Hom 1001.

m̄

Homil. 1001

Predigten

für

fromme Verehrer Jesu

von

D. Gottlob Wilhelm Meyer,
Professor, Dekan und Archidiakonus
zu Altdorf.

Altdorf, 1812.
auf Kosten des Verfassers
und in Commission bey Friedrich Campe,
Buchhändler zu Nürnberg.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ihrer Majestät

der

Allerdurchlauchtigsten

Allergnädigsten

Königinn von Baiern

Caroline

der Allverehrten Landesmutter

der Pflegerinn der Künste

der Wohlthäterinn des Landes

überreichet

diese Predigten

in

allertiefster Unterthänigkeit

der Verfasser.

Vorrede.

Statt aller vielfältig abgenutzten Entschuldigungsgründe wegen Herausgabe dieses neuen Bändchens christlicher Religionsvorträge, welches größtentheils Fest- oder Casual-Predigten enthält, und welches zum Theil nach dem Inhalt einzelner Vorträge und ihrer wechselseitigen Beziehung auf einander, zum Theil nach den christlichen Festen, worauf sie sich beziehen, geordnet ist, wünsche ich bloß, daß man in der grossen Reihe jährlich erscheinender Predigten diese anspruchslose Sammlung nicht ganz über-

flüssig finde; daß mein Streben nach höherer Vollendung in Anordnung und Ausführung meiner Arbeiten nicht vergeblich gewesen sey; und daß die Lectüre dieser ganz auf die Zeitbedürfnisse berechneten Vorträge zur dankbaren Schätzung der Segnungen des Christenthums, zur Erweckung eines religiösen Sinnes, und zur Beförderung ächtchristlicher Tugend gereichen möge!

Altdorf, am zwölften October als am Maximilianstage. 1811.

Inhaltsanzeige.

I. Das Verdienst eines tugendsamen Weibes um das häusliche Glück. . . S. 1—22

II. Ueber unsre Familienverbindungen. . . 23—47

III. Der hohe Werth des ehelichen Lebens. 47—72

IV. Ein neues Kirchenjahr ist für uns ein Antrieb, mit neuem Eifer auf unsre Religionsübung bedacht zu seyn. . . 72—96

V. Wie sehr durch die Menschwerdung Jesu Christi die Menschheit geehrt ist. . 96—120

VI. Mit welchen Hoffnungen dürfen Christen, selbst in trüben Zeiten, ein neues Jahr beginnen? 120—146

VII. Der Tod Jesu Christi, der kräftigste Antrieb zur Heiligung unsers Sinnes und Wandels. 147—168

VIII. Das christliche Pfingstfest, ein Fest froher Hoffnungen für die christliche Religion. S. 169—191

IX. Der sittliche Zustand des Menschen, ein Zustand, der von ihm selbst abhängt, und ihm kann angerechnet werden. . . 192—214

X. Von der würdigen Benutzung des Kirchengesanges. . . . 215—238

XI. Confirmationsrede über Ps. CXIX, 106. 238—260

I.

Das Verdienst eines tugendsamen Weibes um das häusliche Glück.

Gehalten am höchsterfreulichen Namensfeste Ihrer Majestät der Königinn Caroline von Baiern.

Den 28 Januar 1808.

Mit frohen Empfindungen erheben wir uns an dem heutigen Tage zu Dir, dem ewigen Regierer unsrer Schicksale, und preisen Dich für das Glück und die Freude, welche Du unsrer Geliebtesten Königinn durch Gewährung des heutigen festlichen Tages bereitest; preisen Dich für den ununterbrochenen Flor Ihres Hauses, welcher den Glanz der Festlichkeit dieses Tages so sehr erhöht; preisen Dich für den Segen, welchen Du durch Sie Ihren Völkern gewährst, die sich Ihrer, der Zierde Ihres Geschlechts, und Ihrer erhabenen Tugenden freuen! Dir heiligen wir unsere Loblieder, die heute in dieser Gemeine erschallen! Dir heiligen wir die Ueberlegungen und Ent-

 schlüsse,

schlüsse, Dir heiligen wir die Gebete und Wünsche dieser Stunde! Amen.

Ich darf euch, l. Fr., nicht erst an die Veranlassung und die Absicht der Feierlichkeit des heutigen Tages erinnern. Es ist, wie ihr schon aus der Ankündigung dieser Feier vernommen habt, der festliche Namenstag unsrer Innigstgeliebten und Verehrten Königinn Caroline, den wir als treue, Ihr ergebene Unterthanen mit den nämlichen frohen Empfindungen begehen, mit welchen wir vor wenigen Monaten das Namensfest unsers Allergnädigsten Königs Maximilian begingen. Wie wir nun dort Empfindungen der frommen Freude in uns zu beleben und zu unterhalten suchten über die Segnungen, die der Ewige Ihm gewährt: so laßt uns an dem heutigen Tage ähnliche fromme Empfindungen in uns zu wecken und zu unterhalten suchen über die Segnungen, welche Gott auf die erhabene Gemahlinn unsers Königs, auf unsre Allertheuerste Königinn, verbreitet, da er Sie bisher in dauerndem Wohlseyn erhielt, und Sie diesen frohen festlichen Tag erleben läßt! Und wie wir dort unsre treuen, dem Geliebtesten König

innigst

innigst ergebenen Gesinnungen durch fromme Entschliessungen, Wünsche und Gebete an den Tag legten: so laßt uns auch an dem heutigen frohen Tage die nämlichen ehrfurchtsvollen treu ergebenen Gesinnungen gegen unsre Huldvolle Königinn durch ähnliche fromme Entschliessungen, Wünsche und Gebete, auf eine unverdächtige Weise an den Tag legen! Denn haben wir hiezu nicht so viel gerechtere, so viel dringendere Veranlassung, je lebhafter wir überzeugt seyn dürfen, daß unsre Allergnädigste Königinn, nicht bloß wegen des erhabenen Ranges, den Sie einnimmt, nicht bloß wegen der allgemeinen Theilnahme, die wir als Christen überhaupt an dem Flor des Regentenhauses zu beweisen haben, sondern auch wegen Ihrer erhabenen persönlichen Eigenschaften, und wegen Ihrer ausgezeichneten Tugenden, als die Zierde und Krone Ihres Geschlechts, unsre tiefste Ehrfurcht und unsre ehrerbietigste Ergebenheit von uns erheischt? Groß ist schon die Würde eines ädlen Weibes überhaupt; und weit verbreitet das Verdienst desselben um das häusliche Glück! Wie viel herrlicher wird dann noch diese Würde bey einer ädlen Königinn, wie viel ausgezeichneter

das Verdienst einer würdigen Landesmutter um das häusliche Glück erscheinen, da Ihr Einfluß sich so weit verbreitet, und da Sie Tausenden Ihrer Unterthanen als Muster vor Augen schwebt! Diesen Gedanken, th. Freunde und Freundinnen, laßt uns gegenwärtig verfolgen; und mit diesem Gedanken erfüllt, unsre Wünsche und Gebete für Sie zu Gott emporschicken! Auch diese Betrachtung heiligen wir durch Erhebung unsrer Herzen zu Dir, dem König aller Könige und Herrn aller Herren, indem wir einmüthig anstimmen: Jauchz' dem Höchsten, alle Welt! u. s. w. (426, 1. des Nürnberger Gesangbuchs) V. U.

Jesus Sirach XXVI, 1—4.

Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat, deß lebet er noch eins so lange. Ein häuslich Weib ist ihrem Manne eine Freude, und machet ihm ein fein ruhig Leben. Ein tugendsam Weib ist eine ädle Gabe; und wird dem gegeben, der Gott fürchtet. Er sey reich oder arm: so ists ihm ein Trost, und machet ihn allezeit fröhlich.

Verständ-

Verständlicher und würdiger kann das Lob eines ädlen Weibes nicht geschildert werden, als es von Jesus, Sirachs Sohn, in den vorgelesenen Worten geschieht; und wahrer kann Nichts seyn, als der Ausspruch unsers Textes: Ein tugendsam Weib ist eine ädle Gabe Gottes; ist ihrem Manne eine Freude. Er sey reich oder arm, König oder Unterthan, Herr oder Knecht: so ist es ihm ein Trost, und macht ihn allezeit fröhlich. Und ein solches glückliches Loos ward auch unserm Allertheuersten Könige beschieden; eine solche reiche Quelle der reinsten Freuden floß auch für Ihn; ein solches Kleinod, das nach Salomo (Spr. XXXI, 12.) ädler ist, denn die köstlichsten Perlen, eine solche ädle Gabe des Himmels ward auch Ihm gewährt! Daran erinnert uns eben das frohe Namensfest unsrer Verehrtesten Königinn, das wir heute begehen; daran erinnert uns die festliche Versammlung dieser Stunde! Denn Sie nennen, heißt schon, Ihre ausgezeichneten Tugenden preisen! Wodurch könnten wir nun diese festliche Stunde zu Ihrer Ehre würdiger begehen, als dadurch, daß wir uns Ihr Bild recht lebhaft vergegenwärtigen,

und mit dem Gedanken an dasselbe erfüllt einen Blick werfen auf

das Verdienst eines tugendsamen Weibes um das häusliche Glück.

Werde ich I.) mit Wenigem Euch, ihr theuern Mitchristinnen, angedeutet haben, unter welcher Bedingung ihr euch ein wahres Verdienst um das häusliche Glück erwerben mögt? nämlich, wenn ihr tugendsam seyd; so laßt mich

II.) durch die Erklärung, worin dann dieses euer Verdienst um das häusliche Glück besteht? Euch, ihr theuern Mitchristen, zur gerechten und dankbaren Schätzung eines tugendsamen Weibes ermuntern; und wir werden dann Alle uns zu frommen Wünschen und Gebeten für unsre Geliebteste Königinn aufgefodert fühlen, womit wir diese Betrachtung beschliessen.

Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat! In diesen Worten, l. Fr., liegen schon die

die beiden Hauptgedanken, die ich euch jetzt zu Gemüthe zu führen wünsche. Ein tugendsames Weib betrachtet unser Sittenrichter als die Quelle des häuslichen Glücks; dies ist das Erste; und wohl dem, der ein solches tugendsames Weib hat; dies ist das Zweite, was unsre Aufmerksamkeit erfodert. Folgt mir, theure Freunde und Freundinnen, mit eurer Betrachtung!

Fragt ihr zunächst: Wann hat das weibliche Geschlecht ein wahres Verdienst um das häusliche Glück? und wann kann es allein solches haben? so ist die natürlichste Antwort diese: wenn es durch solche Eigenschaften ausgezeichnet ist, als es haben soll; oder nach dem Ausspruch unsers Textes: wenn es tugendsam ist; wenn es mit anderweitigen Vorzügen des Geistes Vorzüge des Herzens und wahre Tugenden verbindet! Aber wie viel, wie viel, l. Fr., faßt nicht schon dies Eine Wort in sich: ein tugendsames Weib! Und welch ein reicher Stoff würde sich mir hier darbieten, wenn ich euch auch nur die vorzüglichsten Tugenden eines Weibes, und besonders eines christlichen Weibes

 anschau-

anschaulich darstellen wollte! Nur andeuten, nur mit einem Wink berühren, nicht aber vollständig entwickeln kann ich es jetzt, was dieser Ausdruck des Sohnes Sirach, ein tugendsames Weib, in sich begreift!

Ist überhaupt nach dem Ausspruch Salomo's, die Furcht des Herrn der Anfang aller Weisheit und aller wahren Tugend (Spr. IX, 10. vgl. Hiob XXVIII, 28.): so wird auch unläugbar ächte, ungeheuchelte Gottesfurcht, lautere Religiosität unter den weiblichen Tugenden oben an stehen müssen; wie sich durch diese ächte Gottesfurcht, die dem weiblichen Herzen einen so großen Adel gewährt, eine Hanna, die Mutter Samuels, im A. T. (1 Sam. I. II.), und eine Hanna, die Prophetinn, im N. T. (Luk. II.), so rühmlich auszeichneten; wie sie so entscheidend ein Salomo fodert, wenn er spricht: Lieblich und schön seyn, ist Nichts; ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben (Spr. XXXI, 30.). Und aus dieser ächten Religiosität des weiblichen Herzens wird eine reiche Summe der ädelsten Tugenden hervorgehen! Aechte Gottesfurcht wird euch, ihr christlichen Ehefrauen, vor je-

der

der Entweihung eures ehelichen Gelübdes, und euch, ihr Jungfrauen, vor jeder Verletzung eurer Unschuld, selbst unter den gefährlichsten Verführungen des Zeitalters, bewahren! Ihr werdet, von ihr geleitet, als Ehefrauen, mit unerschütterlicher, unverbrüchlicher Treue euern Männern anhangen, und den Ausspruch unsers Sittenrichters wahr machen: Es ist nichts Liebers auf Erden, denn ein züchtig Weib; und ist nichts Köstlichers, denn ein keusches und treues Weib (Sir. XXVI, 19. 20.). Ihr werdet als Jungfrauen euch in Mienen und Geberden, in Worten und Thaten, der Sittsamkeit und Ehrbarkeit befleissen; Ihr werdet insgesammt nach dem Ausspruch eines Petrus begieriger seyn nach dem innern Schmuck des Herzens, nach dem verborgenen Menschen des Herzens, mit sanftem und stillem Geiste, welches ist köstlich vor Gott, als nach der äussern oft so vergänglichen Zierde (1 Petr. III, 4. vgl. 1 Tim. II, 9 f.); werdet wenigstens unablässig streben, den Erstern mit der Letztern überall zu verbinden; werdet die letztere Nichts gelten lassen ohne den Erstern! Aechte Gottesfurcht wird euch zur treuen Erfüllung derjenigen Bedingung leiten,

 unter

unter welcher uns Gott allein seine Segnungen gewähren will, nämlich: zur Arbeitsamkeit und Häuslichkeit. Denn ein häuslich Weib, sagt unser Text, ist ihrem Manne eine Freude; und ein fleissig Weib, bezeugt Salomo (Spr. XII, 4.), ist eine Krone ihres Mannes. Ihr werdet einer Sara in ihrer sorgsamen Geschäftigkeit gleichen (1 Mos. XVIII.), ohne mit einer geschäftigen Martha das Wichtige, das Eine, was noth ist, darüber zu vergessen (Luk. X, 42.). Ihr werdet die überlegte Sorgfalt jener fleissigen Hausfrau, welche Spr. XXXI. geschildert wird, zu der eurigen machen, die gern arbeitet mit ihren Händen, und schauet überall, wie es in ihrem Hause zugeht; und ihr werdet zugleich von dieser emsigen und überlegenden Hausfrau lernen, daß Ordnungsliebe auch der sorgfältigsten und unermüdetsten weiblichen Arbeitsamkeit erst ihren wahren Werth ertheilt. Ihr werdet endlich, eben weil ihr Gott fürchtet, und weil ächte Gottesfurcht und wahre Liebe zu Gott auch mit reiner Bruderliebe verbunden ist, auch in eurem ganzen Verhalten von wahrer Liebe geleitet werden! Ihr werdet nicht allein durch zärtliche Fürsorge und

zuvorkommende Dienstgeflissenheit dem Manne eure ungetheilte Anhänglichkeit und treuste Ergebenheit beweisen; ihr werdet zugleich auf alle Weise ernstlich bemüht seyn, durch ein kluges Betragen unter allen Umständen, durch Nachgiebigkeit und durch Hinwegräumung alles dessen, was zur Zwietracht Veranlassung geben kann, Frieden und Eintracht im Hause zu unterhalten; und werdet eben so ernstlich durch Verschwiegenheit, durch bescheidenes Zurückhalten eures Urtheils, durch Haß gegen jede noch so unbedeutend scheinende Art der Verläumdung (Sir. XXVI, 8.), Alles anzuwenden suchen, daß auch der Friede ausser dem Hause durch Nichts gestört werde. (vgl. Sirach XXVI, 17.) Ihr werdet, eben weil wahre Liebe euch beseelt, mit dieser ädlen Friedfertigkeit ächte Geselligkeit in eurem Kreise verbinden, die eben so sehr von einem ängstlichen Zurückhalten oder einem unfreundlichen Wesen, als von leichtfertigen und unanständigen Scherzen, welche Christen nicht geziemen (Eph. V, 4.), entfernt ist, und allein in unschuldigen, aber heitern Unterhaltungen ihre Freude sucht. Seht hier, th. Freundinnen, nach seinen Hauptzügen das tugendsame Weib, das Sirachs Sohn, das

Salo-

Salomo als eine ädle Gabe preist; fragt euch selbst, wiefern ihr dem Bilde dieses tugendsamen Weibes ähnlich seyd; und strebt demselben immer ähnlicher zu werden! — Haltet auch ihr, meine jungen Freundinnen, haltet, ihr christlichen Jungfrauen, euch dieses Bild vor Augen; und strebt mit unablässiger Sorgfalt, es einst zu erreichen! Denn groß ist eurer Aller Bestimmung, zum Theil schon jetzt, zum Theil künftig, das häusliche Glück zu befördern! Dies war das Zweite, was wir zu überlegen haben. Wohl dem, spricht unser Text, der ein tugendsam Weib hat!

Worin besteht nämlich dieses Verdienst eines solchen tugendsamen Weibes, wie ich es bisher geschildert habe, um das häusliche Glück? Dieses laßt nicht bloß Euch, ihr theuern Mitchristinnen, zur Ueberlegung und Nachachtung, dieses laßt auch Euch, ihr theuern Mitchristen, zur gerechten Würdigung und dankbaren Schätzung eines guten ädlen Weibes gesagt seyn! Der Mann bedarf Erheiterung nach der Arbeit, treuer Hülfe und wohlgemeinten Rathes bey manchen Geschäften und Beschwerden des

Lebens,

Lebens, Erleichterung und Beförderung der Kinderzucht, und thätiger Besorgung des Hauswesens. Für dies Alles trägt ein tugendsames Weib unermüdete Sorge, und befördert eben dadurch das häusliche Glück!

Was kann doch dem treuen Ehegatten nach den Arbeiten und Beschwerden des Tages erwünschter, was kann ihm wohlthätiger seyn, als der heitere Blick einer treuen und liebevollen Gattinn, die an dem Gelingen, wie an dem Mißlingen seiner Arbeiten den aufrichtigsten und besorgtesten Antheil nimmt; über den Fortgang seiner Unternehmungen die herzlichste Mitfreude beweist, und über die Verfehlung seiner Bemühungen, Vereitelung seiner Anschläge, ihn beruhigt; durch ihre frohen Unterhaltungen seine umwölkte Stirne erheitert, und auf jede mögliche Weise auf die nöthigen Erholungen für ihn bedacht ist, nachdem er des Tages Last und Hitze getragen hat (Matth. XX.)? Dieses ihr nicht zu übersehendes Verdienst um das häusliche Glück rühmt unser Text in den Worten: Ein häuslich Weib ist ihrem Manne eine Freude, und machet ihm ein fein ruhig Leben. Er sey reich oder

arm,

arm, so ist es ihm ein Trost, und macht ihn allezeit fröhlich. Vergl. V. 16. Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann, und wenn sie vernünftig mit ihm umgeht, erfrischt sie ihm sein Herz. Und dieses nämliche Verdienst rühmt Salomo in den Worten: Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen; sie thut ihm Liebes, und kein Leides sein Lebenlang (Sprüchw. XXXI, 11 f.). Wohl also dem, der ein solches tugendsames Weib hat!

Sind nicht ferner manche Geschäfte des bürgerlichen oder häuslichen Lebens von der Art, daß sie nicht dem Manne allein obliegen, sondern daß er auch auf eine thätige Hülfe seines theilnehmenden Weibes rechnen muß? Und sind nicht andere Geschäfte und Lagen des menschlichen Lebens von der Art, daß sie den wohlgemeinten Rath einer theilnehmenden, bedächtigen und wohlwollenden Frau keineswegs überflüssig machen? Wie groß erscheint hier wiederum das Verdienst des tugendsamen Weibes um das häusliche Glück, wo sie im eigentlichsten Sinn als Gehülfinn des Mannes ihm zur Seite geht, wie Gott dort unsrer

aller

aller Mutter Eva zur Gehülfinn des Mannes bestimmte, die um ihn wäre (1 Mos. II, 18.)! Und wie ausgezeichnet ist ihr Verdienst, wenn bald die sanftere und ruhiger überlegende Frau durch ihren besorgten Rath die zu rasche Thätigkeit des Mannes aufhält, und seine voreiligen Entschliessungen beschränkt; bald die raschere und gewandtere Frau die langsamere Thätigkeit des furchtsamen oder unentschlossenen Mannes neu belebt! Wo zeigt sich endlich ihr Charakter als einer Gehülfinn des Mannes in einem glänzendern Lichte, als da, wo sie ihn bey körperlicher Schwäche und Krankheit durch ihre treue Pflege erquickt, und durch ihre bedachtsame zärtliche Fürsorge thätig seine Genesung zu befördern sucht; oder wo sie als die ihm am nächsten Verbundene seine Lasten mit ihm trägt, seine Leiden mit ihm theilt, und gemeinschaftliche Gefahren in der innigsten Gemeinschaft mit ihm abzuwehren bemüht ist? Ein solches tugendsames, getreues, berathenes und thätiges Weib ist eine ädle Gabe! Wohl dem, spricht unser Text, der ein solches Weib hat; deß lebet er noch eins so lange!

Wie wohlthätig und wie weit verbreitet ist nicht hiernächst das Verdienst einer tugendsamen und häuslichen Frau um die Erleichterung und Beförderung der Kinderzucht, vorzüglich einer ernsten und ächtchristlichen Erziehung der Kinder, da die Geschäfte und Verhältnisse des Mannes oft von der Art sind, daß sie ihm zu wenig Aufmerksamkeit auf seine Kinder gestatten; da das jugendliche Herz sich an die zärtliche Mutter so vorzüglich anschmiegt; und da die sanftern Belehrungen und Weisungen der Mutter oft einen tiefern Eindruck hinterlassen, und bleibendere Wirkungen hervorbringen, als die finstere Strenge und die schreckenden Drohungen des Vaters! Daher Paulus mit Recht es den bejahrten Wittwen als ein Verdienst anrechnet, daß sie Kinder auferzogen haben (1 Tim. V, 10.), und mit Recht von den bejahrten Frauen fodert, daß sie die jüngern lehren, sittig und häuslich seyn, ihre Männer lieben, ihre Kinder lieben (Tit. II, 4.), und zu allem Guten erziehen!

Kömmt hiezu endlich noch die aufmerksame Sorgfalt einer tugendsamen Frau für den Wohlstand des Hauses, sorgt sie nach Salomo's

lomo's Anweisung nicht mit Worten allein, sondern auch mit der That, daß Alles im Hause ordentlich zugehe, daß Alles zu rechter Zeit, am rechten Ort, und auf die rechte Weise geschehe; und weiß sie bey der möglichsten Entfernung von jedem Geiz und von jeder Verschwendung überall die Gesetze einer weisen Sparsamkeit zu beobachten, und auch dadurch eine treue Gehülfinn des Mannes zu werden, um ihn bey seiner redlichen Arbeit, so viel von ihrer Seite möglich ist, in Wohlstand zu versetzen oder zu erhalten: so wird sie auch hiedurch wieder die Schöpferinn seiner Freuden, und befördert das häusliche Glück! Und es trifft bey ihm im vollkommensten Sinne zu, was unser Text sagt: Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat. Sie ist eine ädle Gabe Gottes, und machet ihn allezeit fröhlich; und was Salomo sagt: Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht fehlen (Spr. XXXI, 11.).

Euch ein solches Verdienst um das häusliche Glück jetzt oder künftig zu erwerben, sey Euer Ziel, ihr christlichen Frauen und Jung-

frauen! Und wegen dieses ausgezeichneten Verdienstes einer tugendsamen Frau um das so wichtige häusliche Glück eine solche Frau schätzen und ehren zu lernen: darauf sey Eure ganze Aufmerksamkeit gerichtet, ihr christlichen Ehemänner, und Ihr, die ihr künftig in diesen von Gott selbst eingesetzten Stand zu treten hofft! An dieses ausgezeichnete Verdienst eines guten ädlen Weibes lasset nicht bloß Ihr euch erinnern, die ihr etwa geringschätzig von dem Ehestande denken möget, den Gott selbst zu so wichtigen und wohlthätigen Zwecken angeordnet hat; sondern auch Ihr nehmt diese Erinnerung zu Herzen, die ihr euch vielleicht nicht scheut, den heiligen Bund zu entweihen, der feierlich vor Gottes Angesicht geschlossen ward; auch Ihr, die ihr etwa durch Argwohn ein treues und tugendsames Weib aufs tiefste kränkt; auch Ihr, die ihr nicht mit einzelnen Schwachheiten und Fehlern einer sonst tugendhaften Frau die gehörige Nachsicht beweist, und euch von eurer Seite nicht des Friedens und der Eintracht mit ihr befleißt; endlich auch Ihr, die ihr eure Ehegattinn nur als Sklavinn, nicht als Gehülfinn betrachtet! Ihr Alle laßt euch durch diese Betrachtung ermuntern,

ein

ein tugendsames Weib als eine ädle Gabe, die Gott euch verliehen hat, zu schätzen; ihre Vorzüge auf alle Weise zu ehren; ihr Wohl durch liebreiches Betragen und durch treue Fürsorge an eurem Theil wieder möglichst zu befördern; und zu Gott zu flehen, daß Er, der euch diesen ädlen Schatz verliehen hat, ihn euch bis zum fernsten Lebensziel erhalten möge! —

Ist nun, je höher wir stehen, desto bedeutender und desto weiter verbreitet der Einfluß eines tugendsamen Weibes auf das häusliche Glück, wie viel bedeutender und wie viel weiter verbreitet wird er bey einer Aedlen Königinn seyn, welche durch geistreiche Unterhaltung und wahrhaft liebevolle Theilnahme den König nach den Geschäften und Sorgen und Lasten der Regierung erheitert; an Seinen Angelegenheiten, Ueberlegungen und Beschlüssen den allernächsten Antheil nimmt; für die Erziehung der Königlichen Kinder die nächste Sorge trägt; und überhaupt durch zweckmässige Verfügungen und Anordnungen das Wohl des erhabenen Königlichen Hauses bleibend befördern kann! Wie viel höher also wird Ihr Verdienst zu schätzen, wie viel dank-

barer wird Sie zu verehren seyn! Wie viel lebhafteren, besorgteren Antheil wird man an Ihrem Wohl zu nehmen haben! Wie viel gerechter werden die frommen Wünsche aller Redlichen seyn, welche für Sie, für Ihre Erhaltung, für Ihr bleibendes Wohl, und für den dauerndsten Flor Ihres erhabenen Hauses zu Gott emporsteigen!

Hier überlegt, ihr theuersten Mitbürger, und Mitunterthanen der Allverehrten Königinn, was an dem heutigen festlichen Tage für Euch zu thun sey! Erkennt, verehrt in Ihr die Krone Ihres Geschlechts; eine eifrige Gottesverehrerinn, die Eurer Religionspartey die höchste Ehre macht; eine treue und inniggebene Gemahlinn eures Innigstgeliebten Königs; eine einsichtsvolle Beschützerinn und Pflegerinn der Wissenschaften und Künste, eine wohlwollende und herablassende Landesmutter; und eine wohlthätige Versorgerinn der Armen! Und flehet zu Gott mit Inbrunst, daß Er Sie als treuste Gefährtinn des Königs, als huldvollste Wohlthäterinn Ihres Landes, als preiswürdigstes Muster Ihrer Unterthanen, dem König zur Freude, dem Lande zur Zierde, und

uns

uns insgesammt zum Segen bis auf die spätesten Zeiten erhalten möge!

O! Du, der Du ewig waltest, Allgewaltiger Regierer unsrer Schicksale! Erhalte, schütze, segne unsre von Dir Beglückte Königinn! Laß Sie mit den Reizen weiblicher Tugend so herrlich geziert, lange, lange dem Könige zur Seite stehen (Ps. XLV, 10.); geschützt durch Deine allmächtige Hülfe, wenn Ihr Gefahren drohen; gesegnet mit dem Reichthum Deiner Gnade; beglückt durch den dauerndsten Flor des erhabenen Königlichen Hauses; erfreut durch den Wohlstand des Landes, und durch die innigste Liebe der Ihr ergebenen Unterthanen! Verbreite ferner Deine Huld und Deine reichsten Segnungen auf Ihren Allertheuersten Gemahl, unsern Geliebtesten König, auf den Theuersten Kronprinzen, und auf das ganze erhabene Königliche Haus; und laß Sie Zeuginn und Mitgenossinn dieses seltnen, nie unterbrochenen Glückes seyn! Bekröne Ihre wohlwollenden Entwürfe mit der segensreichsten Ausführung; und erfreue Sie unter allem Wechsel der Dinge mit dem bleibenden seligen Bewußtseyn, des Gu-

ten Viel zum Segen Ihrer Völker gestiftet zu haben! Fern, fern sey für Sie das hohe Ziel, nach dem Sie wallen soll; Gott, mache Ihrer Tage viel, und jeden ehrenvoll! Um Ihren Thron sey immerdar Fried' und Gerechtigkeit; doch sey Ihr Schützer in Gefahr, wenn Unglück Sie bedräut! Ihr' werd' in jedem Flehn zu Dir mit Lieb' und Dank gedacht; Erhör uns, Gott, Dir trauen wir, und freun uns Deiner Macht! Amen.

II.

Ueber unsre Familienverbindungen.

Am 16 Sonntag nach Trinitatis. 1810.

Gott! wie heilig ist das Band, welches uns nach Deinem weisen Willen mit den theuren Unsrigen verknüpft; und welch eine reiche Quelle der Freude und des Segens eröffnet es uns, wenn wir es nach Deinem Willen gehörig schätzen, und uns redlich bemühen, seiner würdig zu handeln! Lenke Du unsre Herzen, o Vater! daß Achtung gegen jede Verbindung mit den Gliedern unsers Hauses uns überall erfülle; und unsre Sorgfalt unablässig sey, jede gewissenlose Entweihung eines solchen Bundes ernstlich zu vermeiden; unsre Pflichten gegen die mit uns Verbundenen treulich zu erfüllen; und durch Lauterkeit des Sinnes und ädle christliche Tugenden ihnen wahre Ehre zu machen! Amen.

Das heutige Evangelium, m. Z., welches uns den frühen Tod des Jünglings zu Nain, aber auch die Wiederbelebung desselben durch unsern göttli-

göttlichen Erlöser berichtet, bietet uns Gelegenheit zu sehr verschiedenen fruchtbaren Betrachtungen dar. Es erinnert uns zunächst daran, daß allen Menschen gesetzt ist, einmahl zu sterben (Hebr. IX, 27.), und daß nicht selten auch schon junge Leute dieses allgemeine Loos der Menschheit trifft; daß wir also Alle ohne Unterschied, Junge und Alte, Ursache haben, uns zu jeder Zeit zu unserm Tode bereit zu halten, damit er uns nicht unerwartet übereile. Aber eben so nahe liegt uns hier auch die Betrachtung, daß, so wie hier die Thränen der frommen Wittwe durch unsern Erlöser getrocknet wurden, da Er ihr den geliebten, einzigen Sohn wiedergab: so auch einst Gott alle Thränen von unsern Augen abwischen, und kein Leid, kein Schmerz und keine Klage über die Verstorbenen mehr seyn wird (Offenb. Joh. XXI, 4.), und daß alsdann alle die herrlichen Verheissungen unsers göttlichen Erlösers, der Tod und Grab besiegte, an uns aufs vollkommenste sollen erfüllt werden. Indeß so wichtig, m. th. Z., solche und ähnliche Betrachtungen, die uns bey dem heutigen Evangelium am nächsten liegen, für uns als Christen überhaupt sind, und so gewiß sie zu jeder Zeit verdienen,

von uns recht ernstlich erwogen zu werden: so entschieden ist es zugleich, daß es nicht an mannichfaltigen Gelegenheiten fehlt, wo unsre Aufmerksamkeit auf solche theils erweckende, theils beruhigende und herzerhebende Betrachtungen hingelenkt wird. Jeder neue Todesfall, und vorzüglich jeder unerwartete Sterbfall junger Leute dringt uns ja gleichsam, solche Betrachtungen anzustellen, wenn wir sie zur Ruhe des Grabes begleiten!

Es verstattet aber dieses Evangelium noch eine andre Ansicht, womit ich euch, l. Fr., heute bekannt zu machen wünschte. Die wehmuthsvolle Trauer der zärtlichen Mutter über den Verlust ihres einzigen Sohnes und ihre innige Freude über die Wiederbelebung desselben führt uns nämlich auf den Gedanken an die nahe, unzertrennliche Verbindung, welche nach Gottes Rath zwischen den Gliedern eines Hauses, einer Familie, zwischen Aeltern und Kindern, Brüdern und Schwestern, aber eben so auch zwischen Gatten und Gattinnen, Statt findet; und welche sich von der allgemeinen Verbindung mit unsern Mitmenschen überhaupt, und von der besondern Verbindung mit den Gliedern desselben Staats,

derselben Stadt oder Landschaft, so sehr unterscheidet. Allgemein, l. Fr., steht diese Verbindung mit den Gliedern unsrer Familie in Ehren; es ist keinem Zweifel unterworfen, daß sie nach Gottes heiligem Willen unter uns Statt findet; und Jesus selbst hat sie durch sein Beispiel geehrt! Sollten denn diese Familienverbindungen, die für das Wohl der menschlichen Gesellschaft so wichtig sind, es nicht verdienen, einmahl unsere nähere Aufmerksamkeit zu beschäftigen? Ja, sollte dies nicht so viel nothwendiger seyn, je häufiger es leider! von so Vielen gedankenlos vergessen wird, was sie diesen Verbindungen verdanken, und was sie ihnen schuldig sind? Laßt mich, th. Z., die Gelegenheit, die das heutige Evangelium uns darbietet, benutzen, um von einem Gegenstand zu reden, der so selten zur Sprache kömmt, und von dem zu reden sich in unsern gewöhnlichen Sonntagsevangelien so selten bestimmte Veranlassung findet. Er, der diese heiligen Verbindungen selbst geknüpft hat, lasse diese Betrachtung zur Erwekkung der dankbarsten Schätzung derselben, und zur Belebung unsers wechselseitigen Wohlwollens, unsrer Liebe, unsrer Zärtlichkeit, gereichen! In diesen Gesinnungen bestärke uns auch unser vertrauungs-

trauungsvoller Gesang, wenn wir mit frommer Erhebung unsrer Herzen anstimmen: Für unsern Nächsten beten wir u. s. w. (537, 1. 2.) V. U.

Luk. VII, 11—17.

Es begab sich, daß Er in eine Stadt mit Namen Nain ging u. s. w.

Tief verwundet war das Herz der zärtlichen Mutter über den zu frühen Verlust ihres einzigen Sohnes; aber der tröstende Zuruf Jesu: Weine nicht; und seine von göttlicher Thatkraft begleitete Anrede: Jüngling! ich sage dir, stehe auf! goß lindernden Balsam in ihr verwundetes Herz; und Mutter und Sohn, und Sohn und Mutter überliessen sich aufs neue den ädeln Regungen wechselseitiger Liebe und Zärtlichkeit, die den Gliedern eines Hauses, einer Familie so eigenthümlich, so natürlich ist. Benutzen laßt uns denn von dieser Seite, l. Fr., wie ich schon dazu aufgefodert habe, diese merkwürdige Erzählung, um in dieser Gott geweihten Stunde

Ueber unsre Familienverbindungen

weiter nachzudenken.

Wir

Wir überlegen:

I.) was verdanken wir ihnen?

II.) was sind wir ihnen schuldig?

Ist Keiner unter uns, l. Fr., der nicht irgend einer Familie näher angehören sollte; erkennt auch ihr, die ihr etwa von Aeltern, von Geschwistern, von Ehegatten, von Kindern euch gänzlich verlassen fühlt, doch irgend Jemand an, der euch näher angehört: so wird der Gedanke an diese durch Gottes weise Einrichtung bestehenden, von Ihm geheiligten Verbindungen, Keinem unter uns gleichgültig seyn dürfen; so wird zunächst die Frage Keinem unter uns unwichtig scheinen können: Was wir diesen Familienverbindungen verdanken?

Zuvörderst liegt es am Tage, daß eine grössere Anhänglichkeit der einzelnen Glieder eines Hauses, einer Familie, an einander eine unausbleibliche Folge dieser Verbindungen ist. Von Euch rede ich hier nicht, die ihr gegen die heiligsten Bande, welche Ehegatten mit ihren Gattinnen, Aeltern mit ihren Kindern, Geschwister mit ihren Geschwistern

schwistern verbinden, kalt und gleichgültig seyn könnt; die ihr aus Leichtsinn diese heiligen Bande zerreißt, aus eitlem Stolz euch etwa derer schämt, die eure Blutsverwandte sind, oder aus Unversöhnlichkeit wegen früherer Mißhelligkeiten euch gänzlich von denen zurückzieht, die euch doch so nahe angehen. Nur erinnern laßt mich euch, daß eure gänzliche Hintansetzung dieser Familienverbindungen euch wenig Ehre macht, und dem Geiste des Christenthums nicht gemäß ist. Aber auf Euch, die ihr den Werth dieser nach Gottes Anordnung bestehenden Verbindungen schätzt, berufe ich mich zum Beweise dieser Behauptung, daß eine nähere Anhänglichkeit der Einzelnen, die ein Haus, eine Familie ausmachen, unter einander, eine unausbleibliche Folge dieser Verbindung zu seyn pflegt. Zeigt sich nicht bey euch durch Liebe und Zärtlichkeit verbundenen Ehegatten wechselsweise, zeigt sich nicht bey euch Aeltern in Ansehung eurer Kinder, und bey euch Kindern in Ansehung eurer Aeltern, zeigt sich nicht bey euch Geschwistern unter einander, zeigt sich nicht selbst noch bey entferntern Graden der Verwandtschaft immer eine nähere Hinneigung zu allen diesen so nahe mit euch verbundenen Personen? Zeigt sich nicht

eine

eine lebhaftere Theilnahme an Allem, was sie betrifft; eine grössere Freude, wo es ihnen wohlgeht; ein grösserer Schmerz, wo sie unglücklich sind, und wo sie leiden? Und ist nicht diese grössere Anhänglichkeit der durch Bande des Bluts Verbundenen an einander für das menschliche Leben von der größten Wichtigkeit? — Mit Innigkeit hangen die Schwestern des Lazarus an ihrem Bruder, als die weinende Martha klagt: Herr! wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben (Joh. XI, 21. 32.)! Mit Innigkeit hangt die betrübte Wittwe in unserm Evangelium an ihrem einzigen Sohne, der die Stütze ihres Alters seyn sollte; und mit Innigkeit hangt Jesus selbst, der Erhabene, der Liebling der Gottheit, seiner menschlichen Abkunft aus einer verarmten Familie nie sich schämend, an der Mutter, die Ihm so theuer war!

Noch wichtiger aber, als diese Anhänglichkeit, jedoch eine Folge davon, ist der treue Beistand der Glieder einer Familie unter einander in den verschiedensten Angelegenheiten dieses Lebens. Mag es seyn, daß nach dem Ausspruch eines Salomo (Spr. XVIII, 24.)

XVIII, 24.) ein treuer Freund oft mehr liebt, und fester beisteht, denn ein Bruder; mag es seyn, daß der Eigennutz, oder die falsche Scham, oder die Menschenfurcht es oft nicht über sich erhalten kann, dem noch so nahen Verwandten überall solchen Beistand zu leisten, als er begehrt; mag es seyn, daß endlich die Verläumdung gar oft auch die Glieder Eines Hauses, Einer Familie zu entzweien, und gegen jede Art des wechselseitigen Beistandes durchaus abgeneigt zu machen sucht: bleibt es nicht dennoch entschieden, daß wir in den mehrsten Fällen von den Gliedern unsrer Familie am ersten Beistand aller Art zu erwarten pflegen, und auch in der That von denselben erhalten? Ich übergehe es, daß gute Kinder doch am sichersten, nicht in ihrer Kindheit allein, sondern auch noch in ihrem reiferen Alter, auf Rath und Unterstützung ihrer guten Aeltern Anspruch machen; und daß wieder Aeltern, die im Alter oder im Unglück auf Berathung und Beistand hoffen, solche am sichersten von ihren guten und dankbaren Kindern erwarten dürfen. Aber auch in andern Verhältnissen, pflegt ihr nicht lieber dem Bruder, der Schwester, oder Andern, die euch sehr nahe verbunden sind, eure

ganze

ganze Lage, eure Begegnisse, euer Vorhaben, euer Anliegen zu entdecken, als einem Fremden? Pflegt ihr nicht lieber bey den Verwandten Rath einzuholen, und darauf zu rechnen, daß ihr Rath am beßten gemeint seyn wird? Pflegt ihr nicht, wo ihr selbst zu eurem redlichen Fortkommen eines Beistandes bedürft, wo ihr Verlegenheiten abzuwehren wünscht, oder wo ihr auf eine Vereinigung rechnet, um gemeinschaftlich irgend etwas Gutes auszuführen, euch an sie zuerst zu wenden, die euch so nahe verbunden sind, eben weil euch ihr treuer Beistand in den verschiedensten Angelegenheiten dieses Lebens am gewissesten ist? Und erkennt ihr darin nicht wiederum das Wohlthätige dieser Familienverbindungen, die nach Gottes Absicht unter uns bestehen?

Füget noch hinzu die zärtlichere Sorgfalt in Noth und Gefahren, die ihr bey den Gliedern eurer Familie am ersten zu erwarten berechtigt seyd! O wie wünschte ich, daß recht Vielen unter euch ausgezeichnete Beispiele dieser Art bekannt wären, die euch das Schätzbare dieser Verbindungen recht einsehen liessen! Soll ich euch daran erinnern, welcher Aufopferung, welcher Nachtwachen,

wachen, welcher rastlosen Anstrengungen, die mütterliche Zärtlichkeit gegen ihr krankes Kind fähig ist, welches sie in Gefahr weiß, und welches sie der Gewalt des unerbittlichen Todes so gern entreissen möchte? Soll ich euch erinnern an die ähnlichen Opfer, welche die kindliche Dankbarkeit eines guten Sohnes und einer guten Tochter den bejahrten, den kranken, den hülflosen, den bedrängten Aeltern darzubringen im Stande ist? Soll ich eure Aufmerksamkeit lenken auf die ädlen, großmüthigen, rührenden Erweisungen unverbrüchlicher ehelicher Liebe und Zärtlichkeit, deren der treue Ehegatte gegen die unschuldig leidende, gegen die in Gefahr schwebende, gegen die kranke und schwache Ehegattinn, und deren diese vielleicht noch in einem höhern Grade gegen einen leidenden, bedrängten, in Gefahr schwebenden, kranken und schwachen Ehegatten fähig ist; und soll ich noch hinzu sezzen, wie sie durch ihre Pflege ihn erquickt, durch ihre Fürsorge ihm jede Last erleichtert, durch ihre Gespräche ihn erheitert, und durch ihre Bereitwilligkeit zu jeder Aufopferung ihm immer neuen Muth einflößt; und wie sich an ihr bewährt, was Sirach sagt: Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat; deß lebet er

noch eins so lange (XXVI, 1.)! Wer eine Hausfrau hat, der hat einen treuen Gehülfen, und eine Säule, der er sich trösten kann (XXXVI, 26.). Doch dies Alles wird hinreichen, um euch in einzelnen Beispielen die zärtlichere Sorgfalt in Noth und Gefahren darzustellen, welche die Familienverbindungen gewähren, und euch ähnliche Erweisungen derselben ins Gedächtniß zu rufen!

Nur darauf laßt mich noch zuletzt euern Blick richten, daß diese Verbindungen, von welchen ich rede, uns auch eine dauerndere Fürsorge sichern, die sich noch nach dem Tode der Unsrigen wirksam beweist; so wie sie dem, der sich erwünschter Verbindungen dieser Art erfreut, die Sorge für die Hinterlassenen in der Todesstunde erleichtern. O wie manche wohlthätige Verfügung ist von einem sterbenden Vater, von einer sterbenden Mutter, von sterbenden Ehegatten, von sterbenden Geschwistern, oder von sterbenden Söhnen und Töchtern, die zu früh von ihren Aeltern scheiden mußten, zum Beßten der betrübten Hinterlassenen getroffen worden, welche auf ihr ganzes künftiges Schick-

sal

sal den entscheidendsten Einfluß hatte, und ihnen das Niederschlagende des verwittweten, verwaisten, verlassenen Zustandes weniger fühlbar machte! Mit besorgter Zärtlichkeit empfiehlt Jesus am Kreuze als ein dankbarer Sohn die Ihm so theure Mutter seinem Liebling, dem Johannes, der von Stunde an des Sohnes Stelle bey ihr vertrat (Joh. XIX, 26 f.). — Wie rührend, von wie hoher Bedeutung, und nicht selten auch von wie weit verbreiteter Wirksamkeit nach dem weisen Rathe Gottes, ist nicht noch der Segen eines frommen Vaters, einer frommen Mutter, den sie scheidend, gleich einem sterbenden Jakob (1 Mos. XLVIII, 15 f. XLIX.), ihren Kindern hinterlassen (vgl. Sir. III, 10. 11.)! Und mit wie viel grösserer Ruhe und Heiterkeit werden der Gatte und die Gattinn, der Vater und die Mutter sterben können, welche den hinterlassenen Ehegatten unter zärtlichen Söhnen und Töchtern, unter liebenden Geschwistern wissen; welche ihren Sohn in den Armen einer guten Gattinn, ihre Tochter in den Armen eines guten Gatten, welche überhaupt ihre Hinterlassenen in dem Schooße einer theilnehmenden, besorgten Familie wissen, deren Rath und Beistand sie ferner vertrauen können! Mächtig erheitert

fand sich die vorhin tief betrübte Wittwe in unserm Evangelium, als ihr durch Jesu mächtigen Zuruf ihr einziger Sohn wieder geschenkt ward, der nach dem Tode ihres Ehegatten, gewiß dem Wunsch und der Hoffnung des Sterbenden gemäß, ihr Berather, ihr Beistand, der Trost ihres Alters war!

Erkennt ihr, l. Fr., aus diesem Allen, wie unendlich viel Gutes und Wohlthätiges in den verschiedensten Verhältnissen unsers Lebens wir den näheren Verbindungen mit den Gliedern unsers Hauses, unsrer Familie verdanken: so wird sich euch von selbst bey einigem Nachdenken die Frage aufdringen: Was sind wir diesen Verbindungen schuldig? Was werden wir selbst beizutragen haben, um aller dieser Vortheile, welche sie uns gewähren, theilhaftig zu werden; um uns derselben würdig zu machen? Der Beantwortung dieser Frage soll der zweite Theil dieses Vortrags gewidmet seyn!

Erkennet das Wohlthätige dieser Familienverbindungen; ehrt sie auf die gehörige Weise; sucht sie möglichst

zu veredeln! Dies sind die hauptsächlichsten Vorschriften, welche hier in Betrachtung kommen.

Erkennet zunächst mit innigem Dank gegen Gott Alle ohne Unterschied das Weise und Wohlthätige dieser Verbindungen, die nach seinem Rath unter uns bestehen; erkennet das Wohlthätige darin, daß es ausser dem allgemeinen Bande, das uns mit der Menschheit überhaupt als mit Brüdern verknüpft, ausser dem besondern Bande, das uns mit unsers Glaubens Genossen (Gal. VI, 10.), mit der ganzen christlichen Gemeine überhaupt verbindet, ausser dem Bande, das uns mit allen Unterthanen unsers Gnädigsten Königs überhaupt, und mit unsern Mitbürgern besonders vereinigt, noch ein näheres Band giebt, welches uns mit den Gliedern unsers Hauses, unsrer Familie in die unzertrennlichste Verbindung setzt! Ueberlegt es, l. Fr., welcher Verbindungen sich Jeder unter euch nach seiner besondern Lage und seinen besondern häuslichen Verhältnissen, als Gatte oder Gattinn, als Vater oder Mutter, als Sohn oder Tochter, als Bruder oder Schwester, erfreut, und was für

Beweise von grösserer Anhänglichkeit, von treuerem Beistand, von zärtlicherer Sorgfalt in Noth und Gefahren, euch bisher von geliebten Verwandten ertheilt wurden; was für frohe Stunden in den stillen häuslichen Unterhaltungen mit den Eurigen, was für Erleichterung unter den Lasten dieses Lebens ihr diesen Verbindungen verdankt; und erkennet darin mit gerührtem Dank die weise Vatergüte Gottes, der allmächtig das Kleinere wie das Grössere lenkt; der Allen ein Ziel gesetzt, und zuvor versehen hat, wie lange und wie weit sie wohnen sollen (Apgesch. XVII, 26.); und der eben dadurch auch über die einzelnen Verbindungen wacht, in welche ihr gesetzt wurdet!

Ehret aber auch diese Familienverbindungen auf die gehörige Weise; ehrt sie bey ihrer Anknüpfung; ehrt sie bey ihrer Fortsetzung!

Ehret sie bey ihrer Anknüpfung, wie dies vorzüglich bey Schliessung eines ehelichen Bündnisses der Fall ist, durch weise Vorsicht bey der Wahl der Ehegattinn, bey der Hingebung an den Ehegatten. Und diese weise Vorsicht

sicht zeige sich darin, daß ihr weniger auf äusſere und unwesentliche Vorzüge, weniger auf Reichthum, auf Schönheit des Körpers, auf vornehmere Abkunft, und auf andere Dinge, die nur zufällig und vergänglich sind, und keinen wahren Werth geben, als auf Verstand und auf Tugend, auf Frömmigkeit und Sittsamkeit, auf Arbeitsamkeit und Häuslichkeit, auf liebreichen Sinn und gleiche Stimmung der Gemüther achtet. Denn woher rühren in unsern Tagen so mannichfaltige Klagen, daß man in der ehelichen Verbindung nicht das Glück, die Freude, die Anhänglichkeit, den Beistand findet, welche man erwartete, als daher, daß man sich bey seiner Wahl mehr durch äussere zufällige, als durch innere wesentliche Vorzüge bestimmen ließ? Ein freundlich Weib, sagt Sirach, erfreuet ihren Mann, und wenn sie vernünftig mit ihm umgeht, erfrischt sie ihm sein Herz (XXVI, 16.). Ein tugendsam Weib ist eine ädle Gabe Gottes, und wird dem gegeben, der Gott fürchtet. Er sey reich oder arm, so ists ihm ein Trost, und macht ihn allezeit fröhlich. V. 3 f. [vgl. XXV, 28. 29. vgl. Spr. XXX, 10 f.] Doch auch solche Verbindungen, welche ihr zum

Beßten eurer Kinder mit deren christlichen Taufzeugen schließt, werdet ihr dadurch auf die gehörige Weise ehren, daß ihr mehr auf Rechtschaffenheit und Tugend und wahrhaft christliche Denk- und Handlungs-Weise achtet, als daß ihr bey Erwählung des Reichsten allein euern Eigennutz vorwalten laßt!

Aber mit nicht geringerer Sorgfalt werdet ihr diese Verbindungen bey ihrer Fortsetzung zu ehren haben. Dies geschieht durch eine Reihe ädler christlicher Tugenden, welche jedem Gliede des Hauses, das sich des Segens dieser Familienverbindung erfreuen will, eigenthümlich seyn müssen. Nur an die hauptsächlichsten derselben, die hier vorzüglich in Betrachtung kommen, laßt mich euch jetzt mit einem Worte erinnern! — Eintracht und Friede in den Häusern wird hier zunächst unerlaßlich gefodert werden müssen, wenn eure Familienverbindungen euch so beglücken sollen, als ihr wünscht; und es wird Jeder von seiner Seite, der Ehemann nicht weniger als die Ehefrau, der Hausvater und die Hausmutter nicht weniger als der Sohn und die Tochter, durch bescheidenes geräuschloses Wirken, durch An-

spruchslosigkeit und Nachgiebigkeit, wo sie ohne Verletzung höherer Pflichten Statt finden darf, und durch stille Geschäftigkeit, Alles zu entfernen, was zur Zwietracht Veranlassung geben kann, dazu beitragen müssen, daß der Friede und die Eintracht in den Häusern, in den Familien erhalten werde. Wer Zank liebt, sey er Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter, Bruder oder Schwester, der liebt Sünde, erklärt sich Salomo mit vollem Recht (Spr. XVII, 19.); und durch Zwietracht würdet ihr euch selbst zu Grunde richten, und des Segens gänzlich berauben, den euch eure Familienverbindung gewähren kann. Aber durch Eintracht und Friede wird euer Haus erbauet (Sprüchw. XIV, 1.), und wird es euch erst möglich, des Segens eurer Verbindungen ganz zu geniessen. Darum ist's möglich, so habt mit allen Menschen, und vorzüglich mit allen Gliedern eures Hauses, Friede (Röm. XII, 18.)! —— Befleissigt euch hiernächst, um eure Verbindungen gehörig in Ehren zu halten, der ächten Häuslichkeit, die dem ungeordneten Wesen und der Zerstreuungssucht ausser dem Hause entgegensteht; und die dem Mann, wie der Frau, dem Jüngling, wie der Jungfrau, auf gleiche

Weise geziemt. Mangel an Häuslichkeit ist das Grab aller Ordnung und alles Wohlstandes in dem Hauswesen, und beraubt so mancher Freuden, welche die Familienverbindung gewähren kann. Durch Häuslichkeit, die sich jedes Glied der Familie empfohlen seyn läßt, wird Ordnung und Wohlstand im Hauswesen sicher aufrecht erhalten, und das stille, oft so beneidenswerthe häusliche Glück am wirksamsten befördert. Darum trug ein Paulus seinem Titus auf (II, 4.5.), den ältern Frauen zu empfehlen, daß sie die jüngern Weiber lehrten, ihre Männer lieben, ihre Kinder lieben, sittig und häuslich seyn. Darum sagt wiederum ein Sirach: Ein häuslich Weib ist ihrem Manne eine Freude, und machet ihm ein fein ruhig Leben (XXVI, 2.). Und sollte nicht diese nämliche Foderung auch auf den Mann mit dem nämlichen Recht eine Anwendung leiden, um auch von seiner Seite sich und den Seinigen das wahre häusliche Glück zu sichern? — Verbindet damit treue Aufmerksamkeit, und ein redliches Bestreben, daß jedes Glied des Hauses das Seine thue, was im Hause zu thun ist. Nicht genug, l. Fr., um euch des ganzen Se-

gens eurer häuslichen Verbindungen zu erfreuen, daß der Hausvater wisse seinem eigenen Hause wohl vorzustehen, und gehorsame Kinder zu haben mit aller Ehrbarkeit, als worauf Paulus seinem Timotheus zu sehen gebietet (1 Tim. III, 4. 5. 12.); nicht genug, daß die Hausmutter gleich dem tugendsamen Weibe, das Sprüchw. XXXI. geschildert wird, schauet, wie es in ihrem Hause zugeht, und isset ihr Brod nicht mit Faulheit (V. 27.). Ach! es ist ein grosser Gewinn, wenn ihr auch schon eure Söhne und Töchter frühzeitig zur Häuslichkeit gewöhnet, und zur wohlgeordneten Arbeitsamkeit anhaltet. Je treuer dann der Vater und die Mutter, der Sohn und die Tochter, und alle übrigen Glieder des Hauses in stiller Eintracht das Ihrige thun, desto gewisser ist euch der Segen eurer Familienverbindungen! — Strebet zugleich Alle ohne Unterschied, als ältere oder jüngere Glieder des Hauses, durch liebreiche Begegnung, durch besorgtes Zuvorkommen und ächte Dienstfertigkeit einander die Lasten des Lebens zu erleichtern, wodurch das Band, das die Glieder einer Familie verknüpft, immer mehr befestigt werden muß. Ihr Aeltern,

verbin-

verbindet weise Strenge mit eurer Liebe gegen eure Kinder, und seyd gerecht in eurer Liebe gegen sie, ohne Parteilichkeit, um euch ihrer zärtlichsten Anhänglichkeit versichert halten zu dürfen! Ihr Söhne und Töchter! seyd bereit, jeden Wunsch eurer Aeltern zu erfüllen, um ihrer zärtlichsten Liebe und Fürsorge würdig zu seyn und zu bleiben; und seyd zu jeder Dienstleistung, jeder Aufopferung gegen sie so viel bereitwilliger, je mehr ihr seht, daß sie derselben bedürfen. Denn den Aeltern Gleiches vergelten, das ist wohlgethan und angenehm vor Gott (1 Tim. V, 4.)! Und diese wechselseitige Liebe müsse bey euch Allen mit Billigkeit, mit schonender Nachsicht gegen die Fehler eurer Hausgenossen verbunden seyn, der ja Aeltere, wie Jüngere, auf gleiche Weise bedürfen! — Heilig sey dann euch Allen, die ihr euch als Glieder einer Familie betrachtet, um diese Verbindung als Christen zu ehren, unverbrüchliche Redlichkeit und Treue, und unverrücktes Bestreben, jede Entweihung dieser heiligen Verbindung aufs ernstlichste zu vermeiden! Heilig sey diese Sorgfalt dem Manne; denn allgemein gilt die Foderung des Christenthums:

Die

Die Männer sollen ihre Weiber lieben, als ihre eigenen Leiber (Eph. V, 28.). Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey Allen, und das Ehebett unbefleckt (Hebr. XIII, 4.). Aber eben so heilig sey diese Sorgfalt der Frau; denn eben so allgemein gilt, was schon ein Sirach sagt: Es ist nichts Liebers auf Erden, denn ein züchtig Weib; und ist nichts Köstlichers, denn ein keusches Weib (Sir. XXVI, 19. 20.). Aber auch ihr, Jünglinge und Jungfrauen! hütet euch, durch einen übereilten Schritt, durch Unlauterkeit und Ausschweifungen, der Familie, der ihr angehört, Unehre zu machen, und eure Menschen- und Christen-Würde zu entweihen! — Zeiget es endlich, daß ihr die Verbindung schätzt, in welche Gott euch gesetzt hat, durch vertrauungsvolles Gebet zu Gott für die Theuren, die durch Bande des Bluts so eng mit euch verknüpft sind, für eure Aeltern, für eure Kinder, für eure Ehegatten, für eure Geschwister, daß Gott nach seiner Weisheit sie schützen und sie segnen, daß er das Werk ihrer Hände fördern (Ps. XC, 17.), daß er die Wirksamkeit des Christenthums an ihnen segnen, daß er sie einst ewig beglücken, und dort vor

seinem

seinem Thron mit euch ewig vereinen möge! So ehrt ihr diese Verbindungen als Christen; und der Segen, den euch Gott früher oder später durch sie bereitet, ist euch gewiß!

Ehrt ihr dann auf solche Weise eure Familienverbindungen, so wird es euch auch so viel leichter werden, sie noch zuletzt zu verädeln! Und ihr verädelt sie, th. Z., wenn ihr selbst redlich strebt, als Väter und Mütter, als Söhne und Töchter, als Gatten und Gattinnen, überall musterhaft, überall unsträflich erfunden zu werden. Ihr verädelt sie noch mehr, wenn ihr als ältere Glieder des Hauses auf die jüngern wohlthätig zu wirken sucht; und als ältere Männer durch Nüchternheit, Ehrbarkeit, Züchtigkeit, Gesundheit im Glauben, in der Liebe, in der Geduld, (Tit. II, 2.), den jüngern ein Beispiel gebt; und als ältere Frauen den jüngern als gute Lehrerinnen, durch Ehrbarkeit, durch Mäßigkeit, durch Arbeitsamkeit, durch Entfernung von jeder Lästerung (Tit. II, 3 f. vgl. 1 Tim. III, 11.), bleibend nützlich werdet! Ihr sichert euch, ihr sichert euern Kindern in ihren spätesten Nachkommen den ganzen

zen Segen einer wahrhaft christlichen Familienverbindung! Ihr bringt ein Glück, einen Segen auf die Menschheit zurück, dessen sie leider! bey der herrschenden Denkart des Zeitalters so oft entbehren muß! Und ihr machet die Erde, selbst in trüben Zeiten, schon zum Himmel! Amen.

III.

Der hohe Werth des ehelichen Lebens.

Am zweiten Sonntag nach Epiphan. 1811.

Der Du, gütiger himmlischer Vater! durch das eheliche Band dem Menschengeschlecht eine so reiche Quelle des Segens eröffnet hast! Lehre uns diese wohlthätige von Dir geheiligte Verbindung als Deine Ordnung anerkennen! Lehre uns mit innigem Dank das Glück kennen und schätzen, welches Du tugendhaften Ehegatten durch diese Deine Ordnung bereitest! Aber laß uns auch weise werden, um als fromme Christen und Christinnen treulich die Bedingungen zu erfüllen, unter

ter welchen wir allein dieses Segens uns erfreuen können! Amen.

Von einem Gegenstand laßt mich heute, th. Zuh., zu euch reden, über welchen in unsern öffentlichen Vorträgen zu reden sich so selten bestimmte Veranlassung findet, und der doch für die menschliche Gesellschaft von der größten Wichtigkeit ist, nämlich von dem ehelichen Leben. Als Gottes Anordnung haben wir dasselbe zu betrachten. Als seine weise Anordnung hat Er dasselbe schon bey der Schöpfung des ersten Menschenpaars erklärt. Jesus hat durch seinen Ausspruch (Matth. XIX, 4 f.) die eheliche Verbindung geheiligt. Und durch seine erheiternde, liebreich besorgte Gegenwart auf der Hochzeit zu Kana, welche unser heutiges Evangelium berichtet, hat Er diese Verbindung aufs höchste geehrt. Sollte sie es also nicht verdienen, einmahl in diesen unsern christlichen Versammlungen von uns besonders mit allem Ernst erwogen zu werden? Aber sollte nicht auch eine Betrachtung dieser Art für unser Zeitalter ein besonderes Bedürfniß seyn? Lehrt es nicht die traurige Erfahrung, daß dieses heilige Band von so manchen unsrer Zeitgenossen nicht so ge-

schätzt

schätzt wird, als es dem Willen Gottes gemäß ist? Vernehmen wir nicht von manchen Seiten ein schnödes Absprechen über den ehelichen Bund und die eheliche Treue, als ob sie zum Wohl der menschlichen Gesellschaft nicht mehr so nothwendig wären, als ob dadurch nur lästige Fesseln der Menschheit angelegt würden? Und zeugen nicht leider! manche traurige Beispiele, nicht mehr bloß in den höhern, sondern zum Theil auch selbst in den niedern Ständen, von einer leichtsinnigen Geringschätzung und einer unverantwortlichen Hintansetzung dieser göttlichen Ordnung? Muß aber nicht eine so leichtsinnige Denkart über diese heiligen Verhältnisse, wie sie leider! in unsern Tagen sich so Vieler bemächtigt hat, für die Sittlichkeit, wie für das Wohl der Menschheit, gleich bedenklich seyn? Lasset mich daher, l. Fr., die Veranlassung, die mir das heutige Evangelium darbietet, dazu benutzen, um mit Ernst und Würde von dieser so heiligen, für Tugend und Menschenwohl so überaus wichtigen, Verbindung zu reden. Ich halte mich nämlich überzeugt, daß diese Betrachtung, worin ich das weiter auszuführen wünsche, was ich vor einiger Zeit in einer besondern Betrachtung über

unsre Familienverbindungen insgesammt nur kurz andeuten konnte, für uns Alle von der größten Wichtigkeit seyn wird. Ihr christlichen Eheleute selbst, lernt durch diese Betrachtung den hohen Werth der Verbindung, in welcher ihr euch nach Gottes Rath befindet, gebührend schätzen; aber auch die grossen Pflichten aufs neue erwägen, die euch in derselben obliegen! Ihr Jünglinge und Jungfrauen, und überhaupt, ihr Alle, die ihr euch noch nicht in diesem Stande befindet, aber noch einmahl in denselben zu treten hofft; lernt mit Achtung, mit Ehrfurcht diesen Stand betrachten; und lernt von eurer Seite darnach streben, daß er für euch ein heilbringender Stand werden möge! Aber auch Euch, die ihr euch in diesem Stande befunden habt, und das Band, das euch verknüpfte, schon durch den Tod getrennt seht, wird es nicht gereuen, eine solche Betrachtung anzustellen, um zu sehen, ob dieser Stand euch das war, was er euch seyn sollte, und ob ihr in demselben redlich eure Pflichten erfülltet? Für jeden Andern aber kann eine Betrachtung über eine so wichtige Angelegenheit der Menschheit nicht anders als lehrreich seyn. Gott gebe, daß eine ernste Stimmung bey Würdigung ei-

nes

nes so wichtigen Gegenstandes in uns Allen geweckt, und daß reine, uneigennützige, großmüthige, thätige Liebe, die das vollkommenste Band (Col. III, 14.) der menschlichen Gesellschaft überhaupt, und besonders auch des ehelichen Bundes ist, in uns Allen bleibend angeregt werde! Zu Ihm erheben wir uns mit frommer Rührung, wenn wir gemeinschaftlich anstimmen: O pflanze selbst die Liebe u. s. w. (Nr. 69. Laßt uns mit Danken treten. V. 5.) V. U.

Joh. II, 1—11.

Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa u. s. w.

Wie unser göttlicher Erlöser dort, als Er der betrübten Wittwe zu Nain ihren einzigen Sohn wiedergab, aufs deutlichste erklärte, wie sehr Er die Familienverbindungen in Ehren halte: so bewies Er es in unserm vorgelesenen Evangelium durch seine Gegenwart auf der Hochzeit zu Kana, und durch seine Bemühung, das neue Ehepaar zu erfreuen, wie sehr das eheliche Bündniß von Ihm in Ehren gehalten werde. Wie wir nun von jener ein-

fachen rührenden Erzählung Gelegenheit nahmen, über unsre Familienverbindungen überhaupt weiter nachzudenken, und darauf zu sehen, was wir ihnen verdanken, und was wir ihnen schuldig sind: so laßt uns jetzt von der eben so einfachen und anspruchslosen Erzählung in unserm heutigen Evangelium Gelegenheit nehmen, über

Den hohen Werth des ehelichen Lebens

weiter nachzudenken.

Wir fragen:

I.) Worin besteht dieser Werth?

II.) Unter welchen Bedingungen kann es allein diesen Werth behaupten?

Habt ihr nicht gelesen, dies ist der Ausspruch des göttlichen Erlösers über den Ehestand, habt ihr nicht gelesen, daß der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und ein Weib seyn sollte? Und sprach: Darum wird

wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und werden die Zwey ein Fleisch seyn. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden (Matth. XIX, 4 f.). Durch diesen Ausspruch, wie durch seine erfreuliche Gegenwart auf der Hochzeit zu Kana, hat Jesus die eheliche Verbindung als Gottes Anordnung aufs höchste geehrt. Und dieser Umstand führt uns sehr natürlich auf den hohen Werth des ehelichen Lebens überhaupt, welchen wir jetzt näher erwägen wollen. Ihr werdet euch, l. Fr., von diesem hohen Werth desselben überzeugen, wenn ihr überlegt, daß durch den Ehestand am gewissesten gesichert und befördert wird Ordnung in der menschlichen Gesellschaft, Reinheit der Sitten, treuer wechselseitiger Beistand und treueste Anhänglichkeit, eine gute Kinderzucht, und häusliches Glück; und daß endlich nach Gottes Rath selbst am mehrsten Segen denselben begleitet. Laßt mich dies Alles etwas weiter aus einander setzen!

Schon in Ansehung des bürgerlichen Lebens ist der Ehestand von der größten Wichtigkeit; denn er befördert am sichersten die Ordnung in der menschlichen Gesellschaft. Ordnung in den Familienverhältnissen, Ordnung im Hauswesen, Ordnung in der Kinderzucht, ist für den Staat im Ganzen nicht weniger wichtig, als für die einzelnen Glieder desselben im geselligen und häuslichen Leben. Und wo es an dieser Ordnung gebricht, da sinkt das Wohl der einzelnen Häuser, und mit demselben das Wohl des Staats. Wird aber nicht diese Ordnung aufs bestimmteste aufrecht erhalten durch die eheliche Verbindung, welche Mann und Weib aufs festeste mit einander verknüpft, und dadurch ihnen selbst, wie den Kindern, wie den übrigen Angehörigen des Hauses, ihr bestimmtes Verhältniß anweist? Wird dagegen nicht diese Ordnung aufs gewaltsamste zerrüttet durch jede leichtsinnige, freventliche Entweihung dieses heiligen Bundes? Wird sie nicht ganz unmöglich gemacht, wird nicht Unordnung jeder Art in den Häusern, in den Familien, mit allen ihren traurigen Folgen, aufs höchste begünstigt bey gänzlicher Hintansetzung, bey schnöder Verachtung dieses heiligen Bundes? Gott

aber

aber ist nicht ein Gott der Unordnung (1 Kor. XIV, 33.), sondern der Ordnung. Es wird also auch für Christen, denen Gottes Wille überall heilig seyn soll, schon dieser Umstand zur wirksamen Empfehlung des Ehestandes gereichen müssen, daß er die Ordnung in der menschlichen Gesellschaft am sichersten befördert.

Doch dies führt mich schon auf das Zweite, das damit unzertrennlich verbunden ist: indem der Ehestand die Ordnung in der menschlichen Gesellschaft am wirksamsten aufrecht erhält, sichert er zugleich am gewissesten die für Christen und Christinnen so nöthige Reinheit der Sitten. Sinnlichkeit, l. Fr., unbeherrschte Sinnlichkeit ist die Quelle so mancher Verirrungen, welche den Menschen tief erniedrigen, und deren Folgen nicht zu berechnen sind. Und die Reizungen der Sinnlichkeit sind für den, der nicht gehörig über sich selbst wacht, nicht leicht so mächtig und so gefährlich, als da, wo es auf das Verhältniß der Personen verschiedenen Geschlechts zu einander ankömmt. In welche Tiefe des Verderbens vermag hier der nicht zu versinken, der ohne Wachsamkeit über sich selbst und ohne Rücksicht

auf das, was göttliche und menschliche Gesetze fodern, allein seinen sinnlichen Begierden und Leidenschaften folgt; wie das traurige Beispiel so manches unbehutsamen Jünglings, so mancher unbehutsamen Jungfrau, und das noch gefährlichere Beispiel mancher Verächter des Ehestandes in höhern und niedern Ständen zur Genüge lehrt! Aber wie weit entfernt man sich auch hiebey von der Reinheit der Sitten, von der Heiligkeit, nach welcher Christen und Christinnen im Gefühl ihrer Würde, vom Gedanken an ihre grosse ewige Bestimmung erfüllt (1 Joh. III, 3.), ohne Unterlaß streben sollen! Mit hoher Weisheit hat hier der Schöpfer den Ehestand selbst angeordnet, der dem nicht bloß sinnlichen, sondern auch vernünftigen, für eine höhere Welt bestimmten Menschen Gelegenheit giebt, die natürlichen sinnlichen Triebe auf eine würdige Weise, der Ordnung, welche die Natur vorschreibt, am gemäßesten, mit Weisheit, mit Mäßigung zu befriedigen; so daß die Absicht des Schöpfers in Erhaltung des Menschengeschlechts aufs vollkommenste erreicht wird; und so, daß eben dieses Band, welches sich bey vernünftigen, sich selbst beherrschenden, ihre Pflicht liebenden Ehegatten immer fester schlingt,

ein Mittel werden muß, die Reinheit der Sitten unter dem Menschengeschlecht zu erhalten, und jener Verirrungen, die dem Buchstaben und Geist des Christenthums gleich entgegen sind, immer weniger zu machen. Darauf sahe ein Paulus, wenn er sprach: Um der Unlauterkeit willen, die sonst so leicht zu besorgen ist, habe ein Jeglicher sein eigen Weib, und eine Jegliche habe ihren eigenen Mann (1 Kor. VII, 2.)!

Eben so entschieden ist es, l. Fr., daß der treue wechselseitige Beistand und die treueste Anhänglichkeit, deren das menschliche Leben vorzüglich in unsern Tagen so oft bedarf, nicht sicherer als im Ehestande zu erwarten ist. Ich berufe mich auf Eure Erfahrung, die ihr je Gelegenheit hattet, ein sich wahrhaft liebendes und für seine Pflicht besorgtes Ehepaar zu sehen. Wo fandet ihr in glücklicheren Tagen eine reinere und herzlichere wechselseitige Theilnahme an jedem frohen Ereigniß, und ein treueres Bestreben, das gegenseitige Glück noch möglichst zu vergrössern, und den Genuß desselben noch möglichst zu erhöhen, als eben bey solchen wahrhaft zärtlichen Ehegatten,

die ganz für einander leben? Aber wo fandet ihr auch wieder bey jedem Kummer und bey jedem Schmerz des einen wie des andern Theils eine aufrichtigere und besorgtere Theilnahme; wo in Gefahren einen treueren Beistand; wo in Tagen der Sorgen ein eifrigeres Bestreben, diese Sorgen zu mindern oder gänzlich zu heben; wo in Krankheiten eine zärtlichere und unermüdetere Fürsorge, als bey dem sich ganz aufopfernden Gatten, bey der sich ganz aufopfernden Gattinn? so daß Alles, was sonst ein treuer Freund, ein treuer Hausgenosse, ein treuer Dienstbote, was sonst liebende Verwandte und zärtliche Geschwister zu leisten pflegen, ja vielleicht selbst, was Aeltern gegen ihre Kinder, Kinder gegen ihre Aeltern zu leisten vermögen, durch die treue und rührende Sorgfalt des Gatten für seine Gattinn und der Gattinn für ihren Gatten überwogen wird! Mit Recht gilt dann von der ehelichen Verbindung vorzüglich, was Salomo (Pred. IV, 9 f.) von der Verbindung der Menschen im Ganzen behauptet: So ist's je besser zwey denn eins, denn sie geniessen doch ihrer Arbeit wohl. Fällt ihrer Einer, so hilft ihm der Andre auf. Wehe dem, der allein

ist!

ist! Wenn er fällt, so ist kein Andrer, der ihm aufhelfe! Und eben in diesem treuen wechselseitigen Beistand und in dieser treuesten Anhänglichkeit, welche der Ehestand so sicher gewährt, zeigt sich wiederum der hohe Werth des ehelichen Lebens!

Aber auch eine gute Kinderzucht wird bey dieser Ordnung, dieser Reinheit der Sitten, dieser treusten Anhänglichkeit und diesem wechselseitigen Beistand, durch das eheliche Leben am wirksamsten befördert. Kinder sind aber eine Gabe des Herrn (Ps. CXXVII, 3.), und ihre Erziehung ist ein Werk, wofür wir Gott selbst, der sie gab, verantwortlich sind! Wenn die unglücklichen Kinder, die als eine Frucht unbeherrschter Sinnlichkeit und tiefen Sittenverfalls anzusehen sind, vielleicht nur zur Hälfte wissen, wem sie angehören, und wem sie folgen sollen, und sich sogar ohne ihre Schuld ihrer Herkunft zu schämen haben: so wissen die Kinder, womit Gott einen tugendhaften Ehebund gesegnet hat, wem sie angehören, und wem sie folgen sollen; und dürfen sich vor keinem Menschen ihrer, wenn gleich armen, wenn gleich niedrigen, aber frommen Aeltern schämen! Wenn Jene nicht

den

den Ernst des Vaters und die Zärtlichkeit der Mutter zugleich vernehmen; wenn das Haus nicht eine Wohnung der Ordnung und Häuslichkeit ist; oder wenn diese Unglücklichen vielleicht selbst Zeugen der grossen Unsittlichkeit derer seyn müssen, welche sie Vater oder Mutter nennen: wie kann da, l. Fr., ich bitte euch um Gottes Willen, wie kann da eine gute Kinderzucht nur Statt finden, und wie kann sie gedeihen? Aber wo die Aeltern, durch den heiligen Bund der Ehe aufs innigste vereint, sich auch unzertrennlich vereinigen, die Kinder, womit Gott sie gesegnet hat, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen (Eph. VI, 4.); wo der strafende Ernst des Vaters und das liebreiche Zureden der Mutter in Vereinigung wirken; wo das Haus ein Sitz der Ordnung, der Eintracht und der Häuslichkeit ist; und wo die Aeltern selbst redlich besorgt sind, ihren Kindern ein Muster der Gottesfurcht und Tugend, der Sittsamkeit und Ehrbarkeit zu geben, welche sie ihnen empfehlen: da, l. Fr., wird die Kinderzucht am beßten gedeihen! Und auch dies giebt wieder dem Ehestand seinen eigenthümlichen Werth!

Wie muß aber nicht, m. Th., durch dies Alles, durch diese Ordnung und diese Reinheit der Sitten, durch diese treuste wechselseitige Anhänglichkeit und durch diese gute Kinderzucht, das ächte häusliche Glück befördert werden! Mit wie grossem Recht werden wir also auch diese Beförderung des häuslichen Glücks als einen neuen Beweis von dem hohen Werth des ehelichen Lebens in Anschlag bringen! Denn wo gäbe es ein reizenderes Bild dieses häuslichen Glücks, als ein tugendhaftes liebevolles Ehepaar, das ganz für einander lebt, und sich ganz Alles ist; wo die Frau nach dem Willen des Schöpfers als des Mannes treuste Gehülfinn erscheint, die um ihn sey (1 Mos. II, 18.), und der Mann als der treuste Beistand und Versorger der Frau; wo sie nur für gemeinschaftliche Zwecke leben, für gemeinschaftliche Zwecke arbeiten, und die Freude an ihren Kindern gemeinschaftlich geniessen; wo sie gemeinschaftlich Gott für jeden neuen Beweis des Segens danken, den er ihnen verlieh, wie für jeden neuen Beweis seiner väterlichen Züchtigung, die allein ihr wahres Beßtes zur Absicht hat? Und wo wäre hier allein die Quelle dieses so beneidenswerthen,

aber

aber leider! so wenig gekannten, und von so Vielen gänzlich verkannten häuslichen Glücks zu suchen, als eben in der ehelichen Verbindung?

Ich könnte noch hinzusetzen, daß endlich nach Gottes Rath selbst am mehrsten Segen einen frommen Ehebund begleitet; daß Gott, der diese Verbindung selbst angeordnet hat, auch an denen, die in derselben nach seinem Willen leben, und sie vor jeder Entweihung bewahren, sein gnädiges Wohlgefallen hat; und daß Er nicht selten schon hier auf der Erde ein frommes Ehepaar durch besondere Beweise seines Segens auszeichnet, wie Er schon einst bey dem ersten Menschenpaar, da Er die Verbindung zwischen Mann und Weib durch seine Anordnung heiligte, über den Ehebund seinen Segen sprach (1 Mos. I, 28.); und daß, so lange diese göttliche Anordnung unter den Menschen besteht und in Ehren gehalten wird, auch dieser göttliche Segen nicht weichen wird. Doch es sey genug, euch nur an die trefflichen Worte des CXXVIII. Psalms zu erinnern: Wohl dem, der den Herrn fürchtet, und auf seinen Wegen geht; du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast

es

es gut! Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, und deine Kinder wie die Oelzweige um deinen Tisch her. Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet (V. 1—4.)! Und wir überlassen es Ihm, wie Er nach seiner Weisheit diese Verheissung erfüllen will.

Seyd ihr denn durch dies Alles, l. Fr., von dem hohen Werth des ehelichen Lebens als einer göttlichen Anordnung mehr überzeugt worden; habt ihr erkannt, worin dieser Werth besteht; und ist eine höhere Werthschätzung dieses von Gott selbst eingesetzten Standes dadurch bey euch bewirkt: so wird so viel mehr die Nothwendigkeit einleuchten, noch zweitens zu überlegen: unter welchen Bedingungen der Ehestand allein diesen Werth behaupten kann? Auch hier folgt mir mit eurer ungetheilten Aufmerksamkeit, ihr Ehemänner und Ehefrauen; folgt mir, ihr Jünglinge und Jungfrauen, die ihr selbst einst in diese Verbindung zu treten, und durch dieselbe beglückt zu werden wünscht; folgt mir, ihr Alle, die ihr auf das Wohl irgend eines

nes ehelichen Bundes eurer Angehörigen, eurer Freunde, Einfluß haben könnt! Vernehmt, was bey Schliessung des ehelichen Bündnisses, vernehmt, was bey Führung der Ehe nach Gottes Rath die wahre Weisheit, vernehmt, was das göttliche Christenthum von euch fodert!

Wünscht ihr durch den Ehestand so beglückt zu werden, wie er euch nach Gottes Rath beglücken kann und soll: so laßt euch zunächst weise Vorsicht bey Schliessung der Ehe empfohlen seyn! Denn ach! der Mangel an Klugheit und Vorsicht bey Schliessung dieses heiligen Bundes, und die genommene Rücksicht mehr auf das Unwesentliche, als auf das Wesentliche, hat leider! so manche Ehen in höhern und niedern Ständen um das Glück, um den Segen gebracht, den sie hätten gewähren können und sollen. Seht ihr nämlich bey der Wahl einer Ehegattinn, bey der Hingebung an den Ehegatten, nicht auf Verstand, auf Gottesfurcht und Tugend, nicht auf Geschicklichkeit und Arbeitsamkeit in dem Beruf und Stande, nicht auf Sittsamkeit und Häuslichkeit, nicht auf wahre Zuneigung und gleiche

Stim-

Stimmung der Gemüther; sondern achtet ihr mehr auf Schönheit des Körpers und andre bloß äussere Vorzüge, auf Reichthum, auf vortheilhafte Empfehlungen, und annehmliche [glänzende] Familienverbindungen, in welche ihr treten mögt: ach! wie kann euch da der Ehestand das Glück, den Segen gewähren, den ihr euch davon versprecht! Wie soll da Ordnung und Reinheit der Sitten durch den ehelichen Bund erhalten werden! wie soll treue wechselseitige Anhänglichkeit euch erfreuen! wie soll gute Kinderzucht, durch gemeinschaftliche Maaßregeln befördert, Statt finden! wie soll jenes so beneidenswerthe häusliche Glück, das der Ehestand sonst gewähren kann und soll, euch zu Theil werden! Wenn das Weib den Mann reich macht, sagt ein Sirach (XXV, 28 f.), so ist da eitel Hader, Verachtung, und grosse Schmach. — Ein Weib, da der Mann keine Freude an hat, die macht ihn verdrossen zu allen Dingen. (V. 31.) — Lieblich und schön seyn, sagt Salomo (Spr. XXXI, 30.), ist Nichts; ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben. — Wohl dem, der ein vernünftig Weib hat (Sir. XXV, 11.)!

Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat (Sir. XXVI, 1.)! — Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel ädler, denn die köstlichen Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie thut ihm Liebes und kein Leides sein Lebenlang (Spr. XXXI, 10—12.). Auf solche und ähnliche Vorzüge des Geistes und des Herzens werdet ihr bey Schliessung eurer Ehebündnisse mit weiser Vorsicht achten müssen, wenn sie euch wahrhaft und bleibend beglücken sollen.

Aber eben so sehr empfohlen sey euch auch die ernstlichste Ueberlegung dessen, was bey Führung der Ehe nach Gottes Willen von euch gefodert wird! Festigkeit in den Grundsätzen für das ganze Verhalten von beiden Seiten wird hier unerlaßlich seyn, wenn der Ehebund euch so beglücken soll, als ihr es erwartet. Ernste Ueberlegung der sonstigen Rechte und Ansprüche, worauf der Ehemann, wie die Ehefrau, bey Schliessung dieses heiligen Bundes Verzicht leistet, um allein für den Ehegatten zu leben; ernste Ueberlegung

legung dessen, was der Ehemann, wie die Ehefrau, bey Schliessung des heiligen Bundes sich wechselseitig gelobt haben; und treue unermüdete Sorgfalt, dasselbe pünctlich zu erfüllen, ist hier unumgänglich nothwendig, wenn ein eheliches Glück bestehen soll. Aber eben so nothwendig ist auch Festigkeit in den Grundsätzen für die Betreibung der bürgerlichen oder ländlichen Geschäfte und die Führung des Hauswesens; Festigkeit in den Grundsätzen für das Verhalten gegen Verwandte, Hausgenossen, Mitbürger, wie gegen die Dienstboten; Festigkeit in den Grundsätzen für das Verhalten im stillen häuslichen Leben, wie bey geselligen Unterhaltungen mit Andern. Denn eben dieser Mangel an festen Grundsätzen für die verschiedensten Verhältnisse des Lebens von beiden Seiten hat so manches Ehepaar um seinen Frieden, um seine Ruhe und um sein ganzes Glück gebracht; und manchen Wunsch und selbst manchen unseligen Versuch einer frühern Trennung dieses heiligen Bundes erzeugt, der nach Gottes Willen bis an den Tod unauflöslich seyn soll (vgl. Matth. XIX, 6.).

Mit dieser Festigkeit in den Grundsätzen stehe dann in der nächsten Verbindung ein

gleichmäßiger gemeinschaftlicher Antheil beider Ehegatten an Allem, was dem Hause begegnet. Denn eben da durch das geschlossene Ehebündniß ein Paar Glieder zweier Familien sich zu einer einzigen Familie, einem Hause aufs innigste vereint haben; da sie Beide nach dem Ausspruch der Schrift (Eph. V, 31.) nur als Ein Leib anzusehen sind: wie könnte hier ein getheiltes Interesse Statt finden? Wie könnte dem Mann ein Unglück begegnen, das nicht auch die Frau beträfe? Wie könnte der Frau ein Glück zu Theil werden, das nicht auch des Mannes Glück wäre? Vielmehr wird allein die genaueste Gemeinschaft der Güter, Gemeinschaft am Glück wie am Unglück, und gemeinschaftliche ernste aufmerksame Theilnahme an den Arbeiten und Sorgen, wie an den Vergnügungen jedes Theils, unerlaßliche Foderung seyn, wenn ächte Häuslichkeit, wenn wahres dauerndes eheliches Glück bestehen soll. Das wollte ein Salomo, wenn er sprach (Pred. IX, 9.): Brauche des Lebens mit dem Weibe, das du lieb hast, so lange du das eitle Leben hast, das dir Gott unter der Sonne gegeben hat; denn das ist dein Theil im Leben, und in dei-

deiner Arbeit, die du thust unter der Sonne!

Aber heilig sey, damit Nichts dies Glück untergrabe, damit ihr euch nicht selbst durch eigne Schuld des Segens beraubet, den der Ehebund euch gewähren soll, heilig sey jedem Theile, dem Mann nicht weniger als der Frau, und der Frau nicht weniger als dem Mann, unverbrüchliche eheliche Treue, wie ihr sie feierlich bey Schliessung dieses Bundes am Altare gelobt habt. Bey jedem andern Versprechen, schon in weltlichen Angelegenheiten, noch mehr bey einem feierlich abgeschlossenen Bunde, trifft denjenigen Schmach und Schande, der gewissenlos sein Wort brechen kann; und hier sollte nicht Schmach und Schande denjenigen treffen, der gewissenlos den heiligen Bund entweiht, den er feierlich unter Anrufung Gottes, nicht unter den Augen des Staats allein, sondern auch unter den Augen der christlichen Kirche, der heiligen Gemeine Jesu, deren Glied er ist, geschlossen hat? Und geht nicht Ordnung, geht nicht Reinheit der Sitten, geht nicht treue wechselseitige Anhänglichkeit, geht nicht gute Kinderzucht, geht nicht das ächte häusliche Glück gänzlich

verloren, wo die heilig von den Verlobten einst geschworne Treue freventlich gebrochen wird? Schon ein Salomo erklärt sich in den stärksten Ausdrücken (Spr. V, 15 f. vgl. II, 16 f.) gegen jede Verletzung dieses heiligen Bundes von beiden Seiten; und empfiehlt unverbrüchliche Treue gegen das Weib eurer Jugend, wie gegen den Mann oder den Herrn eurer Jugend. Noch mehr die heiligen Vorschriften des Christenthums, welche die Ehe als Gottes Anordnung wollen heilig gehalten wissen (Hebr. XIII, 4.), und unverbrüchliche, nie verletzte Treue zur ersten Bedingung eines Gott gefälligen Ehestandes machen (vgl. Matth. V, 28.)!

Verbindet dann mit dieser Treue ein wechselseitiges Wetteifern in den Erweisungen der Liebe und Zärtlichkeit von beiden Seiten; damit, wie Paulus fodert (1 Kor. VII, 3.), der Mann dem Weibe die schuldige Freundschaft leiste, desselbigen gleichen das Weib dem Manne. Denn wie kann sonst treue Anhänglichkeit, wie kann sonst ächtes häusliches Glück durch die Ehe befördert werden, wenn bald der eine, bald der andere Theil in den gewöhnlichsten Erweisungen

der

der Liebe und des Wohlwollens kalt und gleichgültig ist! Strebet vielmehr als durch ein so heiliges Band verknüpfte Eheleute durch eure besorgten, zuvorkommenden, mit Aufopferung verbundenen Erweisungen der Liebe und des Wohlwollens, durch die bedächtigste Fürsorge im Leben und die wohlwollendsten Verfügungen auf den Fall eures frühern Todes, die Liebe und Zärtlichkeit des Ehegatten zu verdienen! Das Band, das euch verknüpft, wird sich immer fester schlingen, und euch immer mehr beglücken.

Endlich laßt euch von beiden Seiten schonende liebevolle Nachsicht mit den Fehlern des Ehegatten aufs ernstlichste empfohlen seyn, damit der häusliche Friede durch Nichts gestört werde; und diese schonende Nachsicht sey mit dem freundlichsten liebreichsten Bestreben verbunden, einander zu bessern, und auf den rechten Weg zu leiten. Ihr werdet bey einer solchen liebevollen, zärtlichen, wahrhaft christlichen Ehe Gott gefallen, der ein Gott der Liebe und des Friedens ist (Röm. XV, 33.); und ihr werdet durch eine solche unentweihte, friedliche, liebevolle, und gewiß Gott gefällige Ehe aufs würdigste vorbe-

reitet werden, einst in das selige Reich der Liebe und des Friedens einzugehen, wo kein Tod euch weiter trennt, sondern wo ihr ewig vereint und ewig selig seyd! Amen.

IV.

Ein neues Kirchenjahr ist für uns ein Antrieb, mit neuem Eifer auf unsre Religionsübung bedacht zu seyn.

Am ersten Advents-Sonntag. 1810.

Groß und unschätzbar, Ewiger Vater! sind die Segnungen des Christenthums, womit Du uns bisher beglücket hast! Und herzerhebend ist die Hoffnung, daß Du uns auch ferner, auch in diesem neuen Kirchenjahre, durch diese Segnungen beglücken wirst! Sende nur, Ewiger Vater! Deinen heiligen und guten Geist von Deiner Höhe in unsre Herzen, daß Er uns zu Deiner Furcht, nach der Lehre Deines Sohnes, leite; und daß Er neuen Eifer in uns anrege, Dich zu lieben; Dich freudig, auch öffentlich, zu verehren; in Deinen Wegen zu wandeln; und durch willigen Gehorsam und ächte

Tugend-

Tugendübung uns als wahrhaft religiöse Christen zu beweisen! Amen.

Zum ersten Male, m. th. Z., vereinigt uns heute in diesem neuen Kirchenjahr die Andacht in diesen heiligen Hallen, um aufs neue Gebet und Dank dem Vater der Menschen darzubringen, und aufs neue uns gemeinschaftlich in dem frommen Entschluß zu befestigen, seinen heiligen Willen nach der Lehre Jesu freudig zu vollbringen. Abermal haben wir unter dem segnenden Beistand Gottes den Kreislauf unsrer christlichen Sonn- und Fest-Tage vollendet, an welchen uns das Kirchenjahr erinnert; und wir beginnen heute von neuem diesen Kreislauf, im Vertrauen auf den fernern segnenden Beistand des himmlischen Vaters. Sollte uns hier nicht der Gedanke nahe liegen an die öftere Erhebung des Herzens zu Gott, wie an die mannichfaltigen Belehrungen, Ermunterungen und Tröstungen, welche uns während des verflossenen Kirchenjahrs in diesem Tempel zu Theil wurden? aber auch zugleich an allen diesen nämlichen Segen der Religion, den wir in dem neuen Kirchenjahr unter göttlichem Beistand aufs neue zu geniessen hoffen, und dessen wir

so sehr bedürfen? Allein muß uns hiebey auch nicht die Frage eben so nahe liegen: Hat in dem verflossenen Kirchenjahr die Religion überhaupt, hat besonders die Feier der christlichen Sonn- und Fest-Tage, haben die christlichen Versammlungen in diesem Tempel, die wir an denselben anstellten, an uns ihre Absicht erreicht? Sind wir dadurch zufriedner und getroster, gottesfürchtiger und gewissenhafter, besser und zu jeder guten That williger geworden? O! wie glücklich wäre diese theure Stadt- und Land-Gemeine, wenn sie recht viele Glieder in ihrer Mitte zählte, die im Stande wären, sich diese Frage zu bejahen! Aber wenn die traurige Erfahrung bey so Manchen unter unsern Mitchristen und Mitchristinnen das Gegentheil lehrt, daß sie auch in dem jetzt abgewichenen Kirchenjahr durch alle religiösen Anstalten nicht so gebessert, beruhigt und beglückt wurden, als es hätte geschehen sollen und können: müßten wir da nicht mit inniger Beschämung auf diesen wiederum fruchtlos verlebten so bedeutenden Abschnitt unsers Lebens zurücksehen? Und müßte da nicht heute mit dem Beginnen des neuen Kirchenjahrs auch der Entschluß recht lebhaft in uns erneuert werden: forthin mit allem Ernst darauf zu sehen, daß

die Religion an uns ihre Absicht erreiche? Keinen unter uns wird dieser Entschluß gereuen; vielmehr wird er für uns Alle bleibend gesegnet seyn müssen! Lasset mich daher auch diesen ersten Vortrag im neuen Kirchenjahr dazu anwenden, daß ich euch in diesem frommen christlichen Entschluß zu bestärken suche; indem ich euch den Gedanken zur ernstlichsten Beherzigung empfehle: daß ein neues Kirchenjahr für uns ein Antrieb ist, mit neuem Eifer auf unsre Religionsübung bedacht zu seyn! Befestige sie in uns, himmlischer Vater! diese Entschliessungen, welche Dir gefallen; befestige sie in uns durch unser vertrauungsvolles Gebet; befestige sie in uns auch durch unsern frommen Gesang, wenn wir gemeinschaftlich mit gerührtem Herzen anstimmen: Laßt uns mit Danken treten u. s. w. (Nr. 69, 1.) V. U.

Hebr. X, 23—25.

Lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken; (denn Er ist treu, der sie verheissen hat;) und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken, und

nicht verlassen unsre Versammlung, wie Etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen.

Diese Worte, die eben sowohl Belebung christlicher Hoffnungen, als Ermunterung zur christlichen Tugend, als Erweckung zur Theilnahme an christlichen Religionsübungen zur Absicht haben, sind gewiß nicht bloß für jene ersten Christen wichtig, die, noch so wenig im Guten befestigt, solcher Ermunterungen so sehr bedurften. Sie verdienen noch immerfort, verdienen überhaupt, so lange das Menschengeschlecht Ermunterungen dieser Art bedürfen wird, verdienen bis ans Ende der Tage die ernstlichste Ueberlegung. Und sie verdienen es ganz vorzüglich bei'm Anfang eines neuen Kirchenjahrs von uns recht ernstlich erwogen zu werden. Laßt mich daher jetzt diese Worte des Apostels benuzzen, um meine ferneren Ermunterungen an sie anzuschliessen, indem ich euch den Hauptgedanken dieses Vortrags ans Herz lege:

Ein neues Kirchenjahr ist für uns ein Antrieb, mit neuem Eifer auf unsre Religionsübung bedacht zu seyn.

Wir

Wir fragen:

I.) Was gehört zu dieser Religionsübung und zu dem Eifer in derselben?

II.) Wiefern gewährt uns jedes neue Kirchenjahr einen Antrieb zu diesem neuen Eifer in derselben?

Religionsübung und Eifer in derselben ist es, was ich der Ermahnung unsers Textes gemäß von jedem rechtschaffenen Christen und jeder rechtschaffenen Christinn fodere; und dieser Eifer soll sich mit dem neuen Kirchenjahr erneuern. Dies sind die beiden Hauptsätze, die uns jetzt beschäftigen sollen. Billig ist es also, l. Fr., daß ihr zuerst fragt: Was wir unter dieser Religionsübung und dem Eifer in derselben verstehen? was dazu gehöre?

Ist Religion überhaupt Verehrung Gottes, die aus der Erkenntniß seines Wesens und seines Willens hervorgeht; ist Religion des Christen besonders die Verehrung Gottes, die

aus der Erkenntniß seines Wesens und seines Willens nach der Lehre Jesu hervorgeht: so wird Religionsübung eine wiederholte Vergegenwärtigung dieser Lehren und eine bestimmte Darlegung, daß wir Religion haben; so wird christliche Religionsübung, wie sie von uns als Christen gefodert wird, eine wiederholte Vergegenwärtigung der heiligen Lehre Jesu, und eine Darlegung durch augenscheinliche Beweise seyn, daß wir diese heilige Lehre Jesu bekennen. Und diese Religionsübung, l. Fr., welche von uns Allen gefodert wird, kann von gedoppelter Art seyn. Sie kann in Benutzung gewisser Gebräuche und Anstalten bestehen, um uns die Religionswahrheiten gegenwärtig zu erhalten, und ihren Eindruck auf uns zu befördern; oder sie kann in der Anwendung dieser Religionswahrheiten auf uns selbst bestehen, wo sie ihren Einfluß auf uns äussern. Jenes lasset mich die äussere, dieses die innere Religionsübung nennen. Beides ist auf gleiche Weise nothwendig, wenn Religionsübung, die dieses Namens würdig ist, bey uns Statt finden, wenn ein neuer Eifer in derselben in uns soll angeregt werden.

Achtet zunächst, l. Fr., auf die äussere Religionsübung, die in Benutzung gewisser Gebräuche und Anstalten besteht, um uns die Religionswahrheiten gegenwärtig zu erhalten, und ihren Eindruck auf uns zu befördern. Wir bedürfen Alle dieser äussern Religionsübung, da bey der grossen Sinnlichkeit der Menschen, unter dem Drange der Geschäfte, unter den Zerstreuungen dieses Lebens, und vorzüglich bey dem so grossen Leichtsinn des Zeitalters, sich die ehrwürdigen Wahrheiten der Religion so leicht aus unserm Andenken verlieren, und ihr Eindruck nur zu sehr geschwächt wird. Und wir werden für diese äussere Religionsübung Sorge tragen durch unsre Tempelbesuche und das Anhören des göttlichen Worts; durch fromme Theilnahme am Gebet und Gesang in unsern kirchlichen Versammlungen; durch fromme Theilnahme am Genuß des heiligen Abendmahls; und endlich auch durch unsre häuslichen Andachtsübungen.

Zuvörderst gehören zu eurer äussern Religionsübung eure Tempelbesuche und das

Anhören des göttlichen Worts. Denn wozu versammelt ihr euch doch, ihr treuen Verehrer Jesu! von Jahr zu Jahr, von Woche zu Woche, an den bestimmten Tagen in diesem Tempel? Doch nicht, um nur von Andern gesehen zu werden, nicht aus bloßer Gewohnheit, und noch weniger aus bloßer Neugierde; da hier ja immerfort allein die nämlichen alten ehrwürdigen Wahrheiten der Lehre Jesu den Inhalt unsrer Predigt ausmachen? Also, um hier Gott in Gemeinschaft mit euren Mitchristen nach der Lehre Jesu im Geist und in der Wahrheit zu verehren (Joh. IV, 24.); um den Unterricht über die heilsvollen Lehren des Christenthums zu vernehmen, und sie euch immer aufs neue in ihrer ganzen Liebenswürdigkeit, Fruchtbarkeit und Anwendbarkeit darstellen zu lassen; um zum Guten kräftig ermuntert, vor Abwegen nachdrücklich gewarnt, im Leiden getröstet, und mit den freudigsten Hoffnungen erfüllt zu werden! Deßwegen empfahl der Apostel in unserm Text: Lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken, und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie Etliche pflegen, sondern uns unter einander ermahnen!

Er

Er gebot, indem er dies empfahl, äussere Religionsübung.

Glaubt aber ja nicht, daß diese in euren Tempelbesüchen und in dem Anhören des göttlichen Wortes allein besteht! Auch eure fromme Theilnahme am Gebet und Gesang in den kirchlichen Versammlungen ist ein nicht weniger wichtiger, wenn gleich von Vielen sehr gering geschätzter, Theil der äussern Religionsübung. Das gemeinschaftliche Gebet und der gemeinschaftliche Gesang in diesen Versammlungen gehören nicht weniger zu dem Bekenntniß der Hoffnung, die in euch ist, und woran ihr halten sollet nach der Foderung unsers Textes. Dieses gemeinschaftliche Gebet und dieser gemeinschaftliche Gesang befördern immer mehr die Erhebung eurer Herzen zu Gott; befördern den heilsamen Eindruck der Wahrheiten, die gepredigt werden; und knüpfen das Band mit euren Brüdern immer fester, die hier mit euch vereinigt als Hülfsbedürftige zu dem nämlichen Gott und Vater Gebet und Flehen emporschicken. Deßwegen singt ein frommer Gellert: O! säume nicht, in den Gemeinen auch öffentlich Gott anzuflehn,

zuflehn, und seinen Namen mit den Seinen, mit deinen Brüdern, zu erhöhn. Fühl' der vereinten Andacht Werth, die deine eigne stärkt und nährt. Und deßwegen empfahl ein Paulus seinen Kolossern (III, 16.): Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen!

Vergeßt aber auch nicht, daß eure fromme Theilnahme an dem heiligen Mahl, welches Jesus für alle seine Verehrer eingesetzt hat, gleichfalls ein so wichtiger Theil eurer äussern Religionsübung ist. Denn hier bekennt ihr euch öffentlich in Gemeinschaft mit euren Mitchristen als solche, die an Ihn glauben, und an den Segnungen seines Todes Antheil haben. Hier huldigt ihr aufs neue Ihm, dem göttlichen Erlöser, dem ihr schon einst in der heiligen Taufe und nachher bey der Confirmation Treue geschworen habt. Hier werden dankvolle Empfindungen und heilige Entschliessungen aufs neue in euch erweckt und gestärkt. Und hier erfüllt ihr seinen bestimmten Befehl: Thut das zu meinem Gedächtniß!

Verbindet ihr damit zuletzt eure häuslichen Andachtsübungen; unterlaßt ihr es nicht, des Morgens bei'm Erwachen Gott für den Schutz der Nacht zu danken, und Ihn anzuflehn, daß Er das Werk eurer Hände segnen möge; des Abends Ihm für den Segen in euren Verrichtungen zu danken, um Gnade für eure Vergehungen Ihn anzuflehn, und seiner Obhut in der Nacht euch zu empfehlen; euer Tischgebet mit frommer Andacht zu verrichten; und auch sonst überall auf Ihn zu sehen, und alles euer Thun durch Gebet zu heiligen: so übersehet ihr das Wichtigste, was zur äussern Religionsübung von euch gefodert wird.

Aber dies Alles, was ich bisher genannt habe, eure Tempelbesuche, eure gemeinschaftlichen Gebete und Gesänge, eure Abendmahlsfeier und eure häuslichen Andachtsübungen, welches Alles zur äussern Religionsübung gehört, soll euch allein zur innern Religionsübung führen; und wird dann allererst seinen wahren Werth haben, wenn es euch dazu führt. Und diese innere Religionsübung, die wahre Religion des Herzens, wird sich darin zeigen, daß ihr die ehrwürdigen Wahr-

heiten der Religion auf euch anwendet, daß sie ihren Einfluß auf euch äussern. Erweckt also die angehörte Predigt des göttlichen Worts, das Gebet und der Gesang, die Abendmahlsfeier und jede häusliche Andachtsübung in euch ein unwandelbares Vertrauen zu Gott in jeder Lage eures Lebens, selbst unter den widrigsten Ereignissen desselben; und zwar ein solches Vertrauen, welches über das Grab hinausgeht, so daß ihr nach dem Ausdruck unsers Textes fest haltet an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanket, da Er treu ist, der sie verheissen hat; fühlet ihr euch dadurch zur Heiligung eurer Herzen und eures Wandels, zur christlichen Lauterkeit in Gesinnungen und Thaten, wie zur redlichen und willigen Beförderung jedes Guten nach der Lehre Jesu, dringend aufgefodert, so daß ihr Reizen zur Liebe und guten Werken an euch fruchtbar wird; findet ihr endlich durch alle diese Anstalten und Uebungen euch zum treuesten Bestreben gedrungen, auch eure Mitchristen zu ähnlichen Gesinnungen und Thaten zu führen, eingedenk der Foderung unsers Textes: Lasset uns unter einander unsrer selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und

guten

guten Werken, und uns unter einander ermahnen: dann, l. Fr., wird eure innere Religionsübung der äussern gleich seyn, die zu ihr führen soll; und ihr erfüllt nach ihrem ganzen Umfang die Foderung einer wahrhaft christlichen Religionsübung, die ich euch heute ins Gedächtniß rufe! Ihr beweist es auf jede mögliche Weise, daß ihr Christen seyd!

Mit einem Wort werde ich euch nun deutlich machen können, worin sich der Eifer in dieser Religionsübung zeigt, den ich von euch fodere, und der sich mit dem neuen Kirchenjahr erneuern soll?

Ach! entfernt seyd ihr von diesem Eifer in der Religionsübung, der euch erfüllen soll, wenn ihr gegen das Heiligste und Ehrwürdigste, was der Mensch besitzt, gegen die Religion und ihre Erweisungen, kalt und gleichgültig seyn könnt! Entfernt seyd ihr von diesem Eifer, wenn es euch gleichgültig ist, ob ihr euch an die Schaar der freudigen Gottesverehrer in diesem Tempel anschließt, oder ob ihr zu den Etlichen gehört, die sich leider! auch unter uns immer seltner einfinden, und sich allmählich ganz von demsel-

ben auszuschliessen scheinen, gleich den Zeitgenossen des Apostels, von denen er sagt: laßt uns nicht verlassen unsre Versammlungen, wie Etliche pflegen! Entfernt seyd ihr von diesem Eifer, wenn es euch gleichgültig ist, ob ihr an den häuslichen Andachtsübungen Antheil nehmt, oder dieselben gänzlich aus der Acht laßt. Entfernt seyd ihr von diesem Eifer, wenn es euch gleichgültig ist, ob ihr oft das Abendmahl des Herrn mit der christlichen Gemeine begeht, oder ob ihr die Zahl derer vermehrt, die sich Jahre lang von dieser dankbaren Feier des Todes Jesu ausschliessen. Und noch entfernter seyd ihr von diesem Eifer, wenn ihr gänzlich unbekümmert seyd, es durch euer freudiges Vertrauen zu Gott, durch Heiligung eures Wandels, durch ächte christliche Tugenden und durch Werke der Liebe zu beweisen, daß ihr euch zur christlichen Religion bekennt! Aber ist jede Kälte und Gleichgültigkeit gegen die äussere und innere Religionsübung von euch gänzlich verbannt; nehmt ihr nicht etwa bloß Antheil an derselben, um nicht für Unchristen gehalten zu werden; sondern befleißt ihr euch jeder Art der Religionsübung mit strenger Gewissenhaftigkeit, mit ungetheiltem Herzen und mit wahrer Freudigkeit,

weil

weil ihr es für eure Pflicht, für eure wahre Ehre, für eure wahre Würde haltet: ihr beweist es, daß die Religion euch heilig und theuer ist; und ihr beweist den Eifer in der Religionsübung, den ihr als Christen beweisen sollt!

Euch selbst und eurem weitern Nachdenken überlasse ich es jetzt, zu entscheiden, zu welcher Classe ihr gehört; ob zu denen, die wahren Eifer in der Religionsübung beweisen, oder zu denen, die kalt und gleichgültig, träge und nachlässig in derselben sind? Nur daran muß ich euch jetzt erinnern, was eben den Hauptgedanken ausmachte, von dem ich ausging: daß jedes neue Kirchenjahr uns einen neuen Antrieb zu solchem Eifer in der Religionsübung gewährt. Wiefern gewährt uns nämlich jedes neue Kirchenjahr einen Antrieb zu diesem neuen Eifer in der Religionsübung? Dieses laßt mich euch noch zweitens näher ins Licht setzen!

Entschieden ist es zunächst, l. Fr., daß ein neues Kirchenjahr uns mächtig an die Verbindung erinnert, in welcher wir als Glieder der Kirche stehen. Liegt vielleicht Manchem unter uns an einem gewöhnlichen

lichen Sonntage, auch etwa an manchem christlichen Feste, der Gedanke fern, daß er ein Glied der christlichen Kirche ist: sollte uns nicht heute, bey dem Beginnen eines neuen Kirchenjahrs, dieser Gedanke viel näher liegen? Ein Kirchenjahr beginnen wir, l. Fr., oder eine neue Reihe christlicher Sonn- und Festtage, die nach der Anordnung der Väter mit dem heutigen Tage ihren Anfang nimmt, beginnen wir, nicht als Menschen überhaupt, nicht als Glieder des Staats und der bürgerlichen Gesellschaft, sondern als Christen, als Glieder der christlichen Kirche, als Glieder der heiligen Gemeine Jesu, in welche wir einst durch die Taufe aufgenommen wurden. O! wer kann denn dieser neuen Reihe christlicher Feste gedenken, die er in Gemeinschaft mit andern Christen und Christinnen zu feiern sich anschickt, ohne zugleich dieser Verbindung selbst zu gedenken, in welcher er sich als Glied der christlichen Kirche befindet! Und wer kann mit Ernst dieser Verbindung gedenken, ohne zugleich der grossen Absicht derselben eingedenk zu seyn, die nicht auf Beförderung irdischer Zwecke, leiblicher Wohlfahrt und leiblicher Uebungen, sondern auf Beförderung des wahren geistigen Wohls durch Religion

gion und lautere Religionsübung, gerichtet ist! Wer sollte also auch nicht bey dem Anfang eines neuen Kirchenjahrs zu einer neuen ernstlichen Ueberlegung, zu einem neuen thätigen Bemühen sich aufgefodert fühlen, daß durch die sorgfältigste Religionsübung diese grosse Absicht an ihm als Glied der christlichen Kirche erreicht werde!

Wer sollte sich aber nicht auch zugleich gedrungen fühlen, bey dem Beginnen eines neuen Kirchenjahrs aufs neue an den Zweck unsrer kirchlichen Verbindungen und Einrichtungen zu gedenken, daß nämlich die äussere Religiosität uns zu der innern leiten soll! — Nur der beschränkten Verstandes ist, kann glauben, daß diese kirchliche Verbindung um ihrer selbst willen oder allein Gott zu Ehren besteht, und daß durch diese kirchlichen Einrichtungen und Gebräuche Gott ein Dienst erwiesen werden soll. Aber der verständige Christ und die verständige Christinn halten sich von diesem Wahn entfernt. „Um unserntwillen, dies ist ihre feste Ueberzeugung, um unserntwillen hat Christus seine Kirche, seine Gemeine gestiftet, und sich selbst für sie dargegeben, daß er sie heiligte (Eph. V, 25 f.),

und durch Heiligung selig machte. Um unsernt-willen besteht diese göttliche Erziehungsanstalt unter den Menschen, daß wir sollen durch die Lehre Jesu gebildet, verädelt, Gott ähnlich oder seine Kinder (1 Joh. III, 1. 2.), und einst ewig selig werden. Um unserntwillen bestehen diese kirchlichen Einrichtungen und Gebräuche, die der ächten Religiosität immer neue Nahrung gewähren sollen. Und um unserntwillen besteht bis auf den heutigen Tag diese Feier christlicher Sonn- und Fest-Tage, die immerfort den Sinn für Religion in uns unterhalten, unsre religiösen Bedürfnisse immer aufs neue befriedigen, aber auch uns als ächte Christen und Christinnen zu einem immer höhern Ziele führen soll! Wir werden also nur dann diese kirchlichen Anstalten und Einrichtungen, die uns jedes neue Kirchenjahr aufs neue zusichert, würdig benutzen, wenn wir von unsrer Seite redlich streben, daß wir zu diesem höhern Ziele geführt werden; redlich streben, daß die äussere Religiosität uns zu der innern, die äussere Religionsübung in Verbindung mit der christlichen Gemeine uns zu der innern führen möge!" Von solchen Ueberlegungen, wenn sie ernstlich sind, muß ein neuer Eifer in der Religionsübung eine unausbleibliche Folge seyn!

Füget

Füget hinzu, l. Fr., daß jedes neue Kirchenjahr den Kreislauf christlicher Feste erneuert, und uns damit die wichtigen Lehren und Begebenheiten in's Andenken zurückruft, die wir uns an unsern christlichen Festen vergegenwärtigen. Wozu erneuern wir doch mit jedem neuen Kirchenjahr diese Reihe unsrer Sonn- und Fest-Tage; und wozu erneuern wir an denselben immer wieder das Andenken an die grossen Beweise der Liebe Gottes durch Jesum? Wozu begehen wir diese Vorbereitungszeit auf das christliche Weihnachtsfest, das Weihnachtsfest selbst, die Passionszeit, das Osterfest, das Pfingstfest; und wozu erneuern wir an diesen Festen das Andenken an die segensreiche Geburt des Welterlösers, an sein Leiden, sein Sterben, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, und die darauf gefolgte Ausgiessung des göttlichen Geistes über die Apostel? Wozu anders, als um uns diese denkwürdigen Begebenheiten und Veranstaltungen, wie die herzerhebenden Lehren und Wahrheiten, auf welche sie uns führen, stets gegenwärtig zu erhalten; uns dadurch im Glauben und Vertrauen zu Gott und seinem Sohn, in der Liebe zu

Gott

Gott und unserm Nächsten, und in der Hoffnung eines ewigen Heils immer mehr zu bestärken, und zu jeder christlichen Tugend uns immer kräftiger zu ermuntern? Mit einem Wort, lautere Religionsübung soll dadurch bey uns befördert werden. Und wir sollten bey einem neuen Kreislauf dieser christlichen Feste, wie wir ihn heute beginnen, unbekümmert seyn können, wiefern dieser Zweck bisher an uns erreicht ward? wir sollten unbesorgt darum seyn können, ob er auch künftig an uns erreicht wird? Nur von gedankenlosen, ihre wahre Würde und ihr wahres Wohl verkennenden Menschen liesse sich dies erwarten. Verständige, auf ihre wahre Würde und ihr wahres Wohl bedachte Christen und Christinnen werden unmöglich solche Gedanken unterdrücken können; werden unmöglich ohne Ueberlegung der grossen Absicht derselben ihre christlichen Sonn- und Feier-Tage begehen; und werden unmöglich mit einem neuen Kirchenjahr eine neue Reihe derselben beginnen können, ohne mit allem Ernst darauf bedacht zu seyn, daß künftig diese lautere Religionsübung bey ihnen durch ihre fromme Feier befördert werde!

Welcher Gedanke muß uns endlich, l. Fr., bey dem Anfang eines neuen Kirchenjahres näher liegen, als der Gedanke, daß wir nicht dieser Erde allein angehören, sondern für ein höheres Leben bestimmt sind; also die Pflicht auf uns haben, uns hier mit allem Fleiß durch treue Religionsübung auf jenes bessere Leben würdig vorzubereiten? Gehört ihr allein dieser Erde an, so bedarf es für euch keiner Kirche und keiner kirchlichen Einrichtungen; bürgerliche Bildungsanstalten reichen für eure Zwecke hin; und ein Kirchenjahr hat für euch keine Bedeutung. Aber um euch auf jenes höhere, bessere Leben, das euch Jesus verheissen hat, würdig vorzubereiten; um euch zu der Heiligung zu leiten, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen (Hebr. XII, 14.), dazu bedurfte es der Kirche und ihrer bildenden Anstalten, die mit jedem neuen Kirchenjahr von neuem beginnen. O so säumet nicht, th. Z., die ihr als Glieder der christlichen Kirche in einer göttlichen Erziehungs- und Bildungs-Anstalt euch befindet, welche euch auf die Ewigkeit vorbereiten soll; säumet nicht, diese Anstalt aufs treuste zur Vorbereitung auf die Ewigkeit zu benutzen;

nutzen; erneuert mit dem Anfang dieses neuen Kirchenjahres den Eifer in eurer Heiligung, den Eifer in ächter Religionsübung; und haltet euch innigst überzeugt, daß, je treuer dieser euer Eifer ist, ihr desto besser für die Ewigkeit vorgebildet, und desto tüchtiger für das ewige und himmlische Reich Gottes werdet, wofür das Reich Gottes und Jesu Christi hier auf der Erde, oder die christliche Kirche, euch nur vorbereiten soll!

Möchten diese Ermahnungen allen Gliedern dieser theuren Stadt- und Landgemeine zu Herzen gehen; und möchte Jeder unter uns vor Gottes Angesicht den heiligen Entschluß erneuern, in diesem neuen Kirchenjahre mit neuem Eifer auf seine Religionsübung bedacht zu seyn! Möchten besonders zu dieser Zeit so manche traurige Beweise des Verfalls der Religiosität und Sittlichkeit uns Allen die Nothwendigkeit dieses Entschlusses immer fühlbarer machen; und möchte die eben so traurige Wahrnehmung, daß für so Manchen unter uns die Zeitumstände sich eher verschlimmern, als verbessern, uns noch dringender ansprechen, um wenigstens, so viel an uns ist, durch erneuten Eifer in der Religions-

übung

übung eine bessere Zeit herbeizuführen! So entfernet dann aus eurer Mitte, th. Mitchristen und Mitchristinnen, jene träge Kälte und Gleichgültigkeit gegen die Religion und ihre Uebungen, jenen Leichtsinn und jene Sorglosigkeit, die sich in den heiligsten Angelegenheiten der Menschheit so mancher unsrer Zeitgenossen bemächtigt, und der Menschheit so wenig Ehre macht! Und laßt von Keinem unter euch gesagt werden, was dort dem Vorsteher der Gemeine zu Laodicea gesagt wird: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach! daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde (Offenb. III, 15 f.); dich von meinem Angesicht verstossen! Vielmehr strebet, Alle ohne Unterschied, als wohlunterrichtete Christen und Christinnen, durch erneuten und immer mehr verstärkten und unbesiegten Eifer in ächter Religionsübung, wovon euer ganzes Leben Zeuge seyn müsse, die Foderung zu erfüllen, die ebendaselbst an den Vorsteher der Gemeine zu Philadelphia ergeht: Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme (Offenb. III, 11.)! So viel gewisser wird dann

auch

auch von Jedem unter euch gelten, was Paulus sagt: So du von Herzen glaubest, so wirst du gerecht; und so du mit dem Munde bekennest, auch durch redlichen Eifer in jeder Art der Religionsübung bekennest, so wirst du selig (Röm. X, 10.)! Amen.

V.

Wie sehr durch die Menschwerdung Jesu Christi die Menschheit geehrt ist.

Am Weihnachtsfest. 1810.

Herr! was ist der Mensch, daß Du sein gedenkst, und des Menschen Kind, daß Du Dich sein so annimmst! Groß und mannichfaltig und nie genug zu preisen sind die Segnungen, welche Du von Anbeginn über das Menschengeschlecht verbreitet hast! Aber die größte und herrlichste Deiner Segnungen verbreitetest Du über dasselbe durch die Sendung Deines Sohnes, der unser Bruder worden ist. Denn hier zeigte sich Deine erbarmende, beglückende Gnade in dem höchsten Glanze; und hier ward das Menschengeschlecht aufs höchste geehrt, da Er, der Erstgebohrne

vor

vor allen Creaturen, als Mensch unter Menschen erschien, um sich dieses verirrten, tiefgesunkenen Geschlechts liebreich und erbarmend anzunehmen! Erwägen wollen wir mit heiliger Ehrfurcht diesen unschätzbaren Beweis Deiner beglükkenden Gnade; preisen wollen wir mit gerührter Seele, preisen in diesen festlichen Tagen aufs neue, Deine Liebe und Erbarmung, die sich durch Jesum so sehr an uns verherrlicht; huldigen wollen wir mit willigem Gemüthe dem göttlichen Sohn, der uns so hoch geehrt, so hoch begnadigt hat; und streben wollen wir mit heiligem Ernst, unsrer Menschenwürde, die uns durch Jesu Erscheinung so herrlich offenbart ist, wahre Ehre zu machen! Amen.

Heilige Freude ergreift uns, th. Z., wenn wir ernstlich die grosse Begebenheit erwägen, deren erneuertem Andenken diese festlichen Tage gewidmet sind, und deren dankbare Erwägung uns in diesem Tempel versammlet. Es ist nämlich, wie ihr Alle wißt, die segensreiche Geburt des Welterlösers, und damit der Anfang der göttlichen, so lange schon vorbereiteten Anstalten zur Rettung und Beglückung des Menschengeschlechts. Heilige Freude ergreift uns, wenn wir ernstlich nachdenken über das, was Er, der Menschgebohrne, uns war; nämlich, Führer

zur Wahrheit und Tugend, zu Gott und unsrer Bestimmung durch seine Lehre; Begründer einer göttlichen Erziehungs- und Bildungs-Anstalt für das ganze Menschengeschlecht durch Stiftung seiner Kirche; und Urheber unsers ewigen Heils durch seinen Tod. Heilige Freude ergreift uns, wenn wir eben so ernstlich nachdenken über das, was Er, der Menschgebohrne, uns verschaffte; nämlich Licht im Verstande, faßliche und fruchtbare Belehrung; Ermunterung für das Herz; Trost und Beruhigung in bangen Stunden; Frieden mit Gott (Röm. V, 1.), Frieden im Gewissen, und Hoffnung einer ewigen Beglückung. Und nicht weniger heilige Freude ergreift uns, wenn wir seine Erscheinung unter den Menschen und sein ganzes Werk auf Erden als ein grosses göttliches Werk betrachten, das der himmlische Vater zum Segen der Menschen mit Weisheit und mit Liebe entworfen, mit Weisheit und mit Liebe ausgeführt; wenn wir zugleich auf die Art und Weise, mit welcher, und auf die Mittel achten, durch welche die unerforschliche Weisheit Gottes dieses grosse Werk zum Segen der Menschen so herrlich ausgeführt hat. Lasset mich, l. Fr., wenn es auf diese Art und

Weise und auf diese Mittel ankömmt, wie und wodurch dieser grosse göttliche Plan zum Segen der Menschen ausgeführt ward, euch allein auf den einen Umstand aufmerksam machen, der besonders erfreulich für uns ist, und auf den uns der Apostel im Brief an die Hebräer (II, 11. 14.) hinführt: Wie die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er's gleichermaassen theilhaftig worden. — Darum schämet Er sich nicht, die Menschen Brüder zu heissen. Er, unser göttlicher Lehrer, der Stifter unsrer Kirche, der Urheber unsers Heils, der das grosse göttliche Werk auf Erden vollführte, hat als Mensch unter Menschen gelebt, und dadurch die Menschheit hoch geehrt! Bey diesem Gedanken, th. Fr., laßt mich jetzt verweilen; ihn laßt mich in dieser festlichen Stunde ins Licht setzen; ihn laßt mich euch nach allen seinen fruchtbaren Beziehungen darstellen! Der Du gesagt hast, göttlicher Heiland! wo zwey oder drey versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen (Matth. XVIII, 20.); Du bist auch jetzt in der Mitte der hier versammelten Schaar Deiner frommen Verehrer! Bekröne dann mit Deinem reichsten Segen die

frommen Dir geheiligten Entschliessungen, worin wir uns jetzt bestärken! Und laß Dir wohlgefallen unsern Lobgesang, wohlgefallen unser Flehen, wenn wir mit gerührtem Herzen anstimmen: Ich freue mich, mein Heil, in Dir u. s. w. (Nr. 165. Also hat Gott die Welt geliebt. V. 4. 5.) V. U.

Luk. II, 1—14.

Es begab sich aber zu der Zeit u. s. w.

Möchte man auch nach dem ersten Theil der vorgelesenen anspruchslosen Erzählung den Neugebohrnen allein als einen Sohn der Maria, aus der damals herabgekommenen Familie Davids, betrachten: so überzeugt uns doch schon die englische Botschaft im Verfolg der Erzählung: Euch ist heute der Heiland gebohren! von der ausgezeichneten Würde und der erhabenen Bestimmung des Neugebohrnen, der allem Volk zur Freude grosses Heil bringen wird; so bestärkt uns in dieser Ueberzeugung noch mehr das Lobpreisen der himmlischen Heerschaaren wegen dieser für das Menschengeschlecht so segensreichen Begebenheit: Gepriesen sey Gott in der Höhe! Auf

Erden

Erden wird den Menschen Heil! An Menschenkindern hat Gott jetzt sein Wohlgefallen! Alles führt uns auf die grosse Bedeutung des Neugebohrnen! Und eben diese grosse Bedeutung Desselben, eben der Umstand, daß Er, der Weltheiland, als Mensch gebohren ward, als Mensch unter Menschen lebte und wirkte, gereicht der Menschheit überhaupt zur Ehre und Freude! Dies war es eben, l. Fr., was wir jetzt näher erwägen wollten. Ich wünschte euch nämlich durch diese festliche Betrachtung zu überzeugen:

Wie sehr durch die Menschwerdung Jesu Christi die Menschheit geehrt ist.

Lasset mich

I.) diesen Gedanken näher in's Licht setzen, und

II.) an die heiligen Verpflichtungen erinnern, die für uns daraus hervorgehen.

Er, der Welt Heiland, dessen Geburt ein Engel in unserm Evangelium froh verkündigt,

und dessen Erscheinung auf der Erde himmlische Heerschaaren durch ihren Lobgesang feiern, schämt sich nicht, die Menschen seine Brüder zu heissen; und eben dadurch, daß Er als Mensch unter Menschen lebte, ward die Menschheit hoch geehrt! Diesen Gedanken laßt mich jetzt I.) näher erläutern!

Daß Er, der Erhabene, der von Gott zu so grossen Absichten bestimmt war, der Sohn Gottes, der Erlöser der Menschen, als wirklicher Mensch unter Menschen lebte; dies, l. Fr., denke ich, wird keines besondern Beweises bedürfen, da es schwerlich von irgend Einem unter uns bezweifelt wird. Nur erinnern laßt mich euch an die Umstände seiner Geburt von der Maria, die wir in unserm Evangelium lesen; an seine Geburt als ein hülfloses Kind, welches unter keinen vortheilhaften Umständen in einer Krippe oder in einem Stalle niedergelegt, und in Windeln gewickelt wird; an seine Beschneidung und seine Darstellung im Tempel zu Jerusalem; an sein Zunehmen an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und den Menschen (Luk. II, 52.); an seine

Taufe durch Johannes am Jordan, wo Er feierlich zu seinem grossen Werke als Lehrer und Beglücker des Menschengeschlechts eingeweiht wird; ja auch noch an sein Lehren und Wirken während seines öffentlichen Lebens, bis zu seinem Leiden und seinem Tode. Und ihr werdet es gestehen müssen, daß, wie wunderbar und ausserordentlich auch von seiner Geburt an bis zu seinem Tode einzelne Ereignisse seines Lebens waren; wie ausgezeichnet so viele seiner Thaten waren, die auf etwas Höheres in Ihm, als auf einen blossen Menschen hinführten; es sich dennoch durch sein ganzes Leben und Wirken auf der Erde bestätigt, was der Apostel sagt: Wie die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er's gleichermaassen theilhaftig worden. Er mußte allerdings seinen Brüdern gleich werden, auf daß Er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünden des Volks (Hebr. II, 14. 17.). Als Mensch hat Er unter Menschen gelebt und gewirkt, um sein grosses Werk auf Erden zum Segen der Menschheit zu vollführen. Daß aber durch diese seine Menschwerdung die Menschheit hoch geehrt ist: dieser Gedanke möchte

Manchem unter euch weniger einleuchten; bey ihm laßt mich also etwas länger verweilen!

Schon überhaupt ward das Menschengeschlecht dadurch hoch geehrt, daß Er, der Erhabene, nirgend die Engel an sich genommen hat, sondern den Saamen Abrahams, das ist, die Menschen, an sich nahm (Hebr. II, 16.); daß Er, um allein der Menschen Heiland zu werden, als Mensch unter Menschen erschien. Aber noch mehr muß es einleuchten, wie sehr durch Ihn und seine Menschwerdung die Menschheit geehrt ward, wenn wir darauf sehen, in welcher ungemeinen Würde Er unter Menschen erschien; zu welcher Höhe sich in Ihm die Menschheit erhob! Es erschien nämlich in Ihm als Menschen auf der Erde die lauterste Wahrheit, die fleckenloseste Tugend, die reinste Liebe, die ädelste Religiosität; und dadurch erschien in Ihm Alles, was an Menschen groß und ausgezeichnet und bewundernswürdig genannt werden kann.

Es erschien in Ihm als Menschen die lauterste Wahrheit! Wenn schwache

kurz-

kurzsichtige Menschen so oft in den wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit den Schein für Wahrheit halten; wenn verblendete leidenschaftliche Menschen, die so gern unbedingt ihren Neigungen folgen, so gewöhnlich die Wahrheit hassen, und denjenigen anfeinden, der ihnen die Wahrheit sagt; wenn ausgeartete tiefgesunkene Menschen, welche Werke der Finsterniß lieben und üben, die Wahrheit fürchten, weil sie nur fürchten müssen, von derselben beschämt zu werden; wenn endlich selbstsüchtige, ränkevolle Menschen, denen die Wahrheit nachtheilig oder furchtbar ist, dieselbe nur zu verbergen, zu entstellen suchen: so erblicken wir darin überall einen Beweis von den mannichfaltigen Verirrungen und dem tiefen Verfall der Menschheit. Aber auf welcher Höhe erblicken wir dagegen Ihn, den Welterlöser, in welchem als Menschen die lauterste Wahrheit erschien! Nicht genug, daß Er durch sein Evangelium die erhabenste, fruchtbarste, beglückendste Wahrheit, die je dem Menschengeschlecht verkündigt ward, vom Himmel brachte. Er bewies sich auch in seinem ganzen Leben als den treusten, unerschütterlichsten Freund der Wahrheit. Denn Er war innigst überzeugt, daß sie aus Gott kömmt, und

daß keine Wahrheit ist, ohne von Gott. Er lehrte sie unverhohlen mit Nachdruck und Würde, wie wenigen Beifall sie auch bey seinen Zeitgenossen fand, wie heftig sie auch angefeindet ward; und Er konnte im vollsten Bewußtseyn seiner guten Sache sich freimüthig erklären: **Welcher unter euch kann mich einer Unwahrheit überführen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht** (Joh. VIII, 46.)? Er scheute nicht die Untersuchung und Prüfung der Wahrheit durch seine gereizten Gegner, seiner guten Sache fest vertrauend. Denn nur wer **Arges thut**, kann **das Licht** und kann die Wahrheit **hassen** und fürchten (Joh. III.)! Er blieb vielmehr unter allen Umständen und bey allen Anfechtungen dem Bekenntniß der Wahrheit getreu. Mit Ernst und Würde erklärte Er nämlich vor **Pilatus**, seinem Richter: **Ich bin dazu gebohren, und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme** (Joh. XVIII, 37.). Und Er besiegelte zuletzt mit seinem Tode seine Predigt der himmlischen Wahrheit! Wie sehr beschämt Er hiebey gewöhnliche Menschen, die sich so oft von der Wahrheit entfernen,

fernen, und wie sehr wird schon in dieser Hinsicht durch Ihn die Menschheit geehrt!

Nicht weniger aber dadurch, daß in Ihm die vollkommenste, fleckenloseste, heiligste Tugend auf der Erde erschien! Ach! wer zählt die mannichfaltigen Verirrungen und Frevelthaten, zu denen sich schwache, sinnliche, tiefgesunkene Menschen nur zu oft verleiten lassen! Und wer weiß es nicht, daß bey Menschen, die sich über die gewöhnliche Denk- und Handlungs-Weise erheben, doch auch die ädelste Tugend nicht von Mängeln, nicht von Unvollkommenheiten aller Art völlig rein erfunden wird; daß vielmehr hier überall der Ausspruch eines Eliphas beim Hiob gilt: Was ist ein Mensch, daß er sollte rein seyn, und daß der sollte gerecht seyn, der vom Weibe gebohren ist? Siehe, unter seinen Heiligen ist Keiner ohne Tadel, und die Himmel sind nicht rein vor Ihm (Hiob XV, 14 f.)! Aber in Jesu, dem Menschgebohrnen, erblickt ihr den Einzigen, den je die Erde sah, der da war heilig, unschuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert (Hebr. VII, 26.); der da ver-

sucht

sucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde (Hebr. IV, 15.). Heilig und rein war sein Sinn, heilig und rein sein Wille, und eben so heilig und rein sein ganzer Wandel. Ihn konnte nicht Sinnenlust verleiten, seiner Pflicht und seinem grossen Beruf ungetreu zu seyn; Ihn konnte nicht ein Scheingut täuschen, und zu einer Handlung verleiten, die seiner unwürdig wäre; Ihn konnte nicht irdischer Gewinn, Ihn konnte nicht Ehre und Ansehen, Ihn konnte nicht Menschengunst und Menschenbeifall täuschen, und Ihn von seiner Pflicht und seiner hohen Bestimmung abwendig machen. Er kämpfte vielmehr muthig und nie ermüdet gegen jede Versuchung zur Sünde, und errang den herrlichsten und ehrenvollsten Sieg. Dabey genügte es Ihm nicht, allein von jeder Unlauterkeit und jeder Pflichtverletzung sich rein zu erhalten. Nein, Er übte auch rastlos Gutes bis zum letzten Hauch seines Lebens, weil Er eben in dieser rastlosen Uebung des Guten seine Pflicht und seinen hohen Beruf erkannte. Ja, Er opferte seine Ruhe, sein irdisches Glück und endlich selbst das Leben seiner Pflicht und seinem Beruf; und starb als das willigste Opfer für Pflicht und Beruf zum Heil der Menschen!

Wie sehr beschämt Er dadurch die unvollkommene, wankende menschliche Tugend; und wie sehr wird wiederum in dieser Hinsicht durch Ihn die Menschheit geehrt!

Wie denn das Opfer, das Er, der Heilige, für Pflicht und Beruf darbrachte, zum Heil der Menschen gereichte, und gereichen sollte: so zeigte sich dadurch zugleich in Ihm die reinste Liebe, wodurch auf gleiche Weise die Menschheit geehrt ward! Entfernt von der Selbstsucht und dem Eigennutz, welche gewöhnliche Menschen so oft beherrschen; entfernt von der trägen Bequemlichkeit, die jede Anstrengung und Aufopferung zum Beßten Andrer scheut; entfernt von der ungeduldigen Heftigkeit, die nie mit den Fehlern des Nächsten schonende Nachsicht hat; und noch entfernter von der gereizten Empfindlichkeit, und von der unwürdigen Rachsucht, die Haß mit Haß, Beleidigungen mit Beleidigungen zu vergelten sucht: erscheinet in Ihm, dem Göttlichen, der sich nicht schämte, die Menschen seine Brüder zu heissen, die Liebe in einer solchen ungetrübten Reinheit und Lauterkeit, und in einer solchen himmlischen Schönheit und Würde, wie sie nicht weiter

ter unter Menschen erblickt ist. Er sah nicht auf das Seine, sondern allein auf das, was des Andern ist (Phil. II, 4 f.). Das Wohl der Menschen, ihr leibliches, wie ihr geistiges Wohl, thätig und bleibend zu befördern, und sich selbst im Dienste Andrer aufzuopfern; die Thränen der Unglücklichen zu trocknen, und ihre Leiden zu stillen oder zu erleichtern; die Verirrten liebreich auf den Pfad der Tugend zurückzuführen, die Gefallenen aufzurichten, und mit Muth zur Besserung, mit Hoffnung auf Gottes Gnade und Vergebung zu erfüllen: das war sein Stolz und seine Freude. Und in diesem großmüthigen, uneigennützigen Wohlwollen ermüdete Er nicht, wie oft Er auch Undank zum Lohne erhielt. Vielmehr bewies Er gegen diesen, wie gegen ähnliche Fehler seiner Zeitgenossen die liebevollste Schonung; ertrug mit Langmuth Beleidigung, Hohn und Spott aller Art; vergalt mit Wohlthun und mit Segnungen seinen Hassern; und starb bereitwillig für das Heil der Welt, zum Beweis der großmüthigsten, ädelsten Liebe gegen das Menschengeschlecht. Dies überlegt, ihr Engherzigen! ihr Selbstsüchtigen! die ihr nur euch selbst und eure Vortheile liebt, wenn ihr euren Nächsten zu lieben vorgebt;

und

und bemerkt, wie sehr Er euch beschämt, der zum Segen der Menschen in die Welt kam, und wie hoch auch hier wiederum die Menschheit durch Ihn geehrt ist!

Soll ich euch noch zuletzt daran erinnern, wie in Ihm als Menschen auch die ädelste, lauterste Religiosität erschienen ist? Soll ich euch daran erinnern, wie Er überall auf den himmlischen Vater sah, der in und mit Ihm wirkte (Joh. XIV, 10.), und wie Er stets nicht seine eigne Ehre, sondern allein die Ehre seines himmlischen Vaters zu befördern suchte? Soll ich euch daran erinnern, wie innig Er Ihm dankt für jeden neuen Beweis des Segens, womit sein grosses Werk auf Erden bekrönt ward; und wie fest Er diesem Beistand, diesem Segen des himmlischen Vaters ferner vertraut; wie unerschütterlich sein Vertrauen ist in den Stunden der Leiden; wie kindlich zugleich seine Ergebung in den Willen des himmlischen Vaters, bey Allem, was Dieser zu thun oder zu dulden auferlegt? Soll ich euch endlich erinnern an den willigen, freudigen Gehorsam, mit dem Er in seinem ganzen Erdenleben den Willen des himmlischen Vaters vollbrachte;

wie es seine Speise, sein liebstes Geschäft war, diesen Willen des Vaters zu vollbringen, und sein Werk auf Erden zu vollenden (Joh. IV, 34.); ja wie Er gehorsam ward bis zum Tode, selbst bis zum Tode am Kreuz (Phil. II, 8.)? Und muß es euch nicht bey dieser Erinnerung einleuchten, wie sehr Er, der Göttliche, durch diese ädelste Religiosität unsern so oft bey Hohen oder Niedrigen bemerkbaren Mangel an ächter Religiosität; unser sorgloses Hintansetzen des Gedanken an Gott, der Alles erfüllt, und von dem wir Alles haben; unsern Mangel an Gottvertrauen und Gottergebenheit, und unsre sorglose, freventliche Abweichung von seinen heiligen Geboten beschämt; wie hoch Er also auch in dieser Hinsicht durch seine Menschwerdung die Menschheit geehrt hat!

Christen und Christinnen! wie groß, wie heilig werden nun nicht die Verpflichtungen seyn, die für Jeden unter uns aus dem Gedanken hervorgehen, daß durch die Menschwerdung Jesu Christi die Menschheit so hoch geehrt ist! Zu ihrer Erwägung laßt mich euch noch zweitens kürzlich auffodern!

Lerne zunächst deine Menschenwürde schätzen bey dem Gedanken, was Jesus, der Menschgebohrne, der Menschheit war, und der Menschheit geleistet hat! O wie hoch muß nicht der Mensch, der Erstling in der sichtbaren Schöpfung, in Gottes Augen geachtet seyn, da Gott zu seiner Rettung, zu seinem Heil, so grosse Veranstaltungen getroffen hat, daß Er Ihn, den Retter, den Beglücker des Menschengeschlechts, als Genossen der menschlichen Natur, unter Menschen erscheinen, unter Menschen handeln und wirken ließ! Diese Betrachtung müsse bey dem Gedanken an die segensreiche Erscheinung Jesu unter den Menschen vornehmlich in dir geweckt werden. Aber eben so nahe müsse dir der Gedanke liegen, zu welcher Höhe der Mensch sich erheben kann, da du Ihn, den Menschgebohrnen Jesus, der an Weisheit und Tugend zunahm, gleich andern Menschenkindern, bey dieser lautersten Achtung für die Wahrheit, dieser fleckenlosesten Tugend, dieser reinsten Liebe und dieser ädelsten Religiosität, auf solcher Höhe erblickst, zu welcher du nur mit Ehrfurcht, nur mit Bewunderung emporblicken kannst! Lerne mit innigem Dank gegen

Gott und mit heiliger Freude deine Menschenwürde erkennen, da Er dich zum Genossen eines Geschlechts erschaffen hat, das im Stande ist, und das Beruf hat, sich zu solcher Höhe zu erheben! Aber preise auch mit eben so gerührtem Dank die Weisheit und Liebe Gottes, der durch die Sendung seines Sohnes in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen (1 Joh. IV, 9.), der dadurch, daß der Urheber unsers Heils ein Bruder der Menschen werden mußte, die Menschheit so hoch geehrt hat!

Lerne aber auch, eingedenk dieser Menschenwürde, die dir und deinen Mitbrüdern eigenthümlich ist, Vertrauen zu Dem fassen, der dich und sie so hoch geehret hat! Mit bewundernswürdiger Weisheit und Liebe hat der himmlische Vater das Menschengeschlecht durch die segensreichste Veranstaltung ausgezeichnet, da Er, der den Menschen Heil und Leben bringen sollte, gleichwie ein andrer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden ward (Phil. II, 7.). Und du solltest in den Tagen der Leiden und der Sorgen glauben können,

daß der himmlische Vater, der dadurch das ganze Menschengeschlecht so hoch geehrt hat, je dich und deine Mitmenschen gänzlich verlassen und versäumen könnte? Mit Alles umfassender Güte und Erbarmung hat Gott, der das Heil der Menschen will, durch seinen Sohn eine Erziehungs- und Bildungs-Anstalt für Menschen gestiftet, die ihres Gleichen nicht hat; und uns durch diesen seinen Sohn gezeigt, zu welcher Höhe sich der Mensch erheben kann und soll, der diese heilsvolle Anstalt nach seinem Willen benutzt. Und du solltest bey manchen traurigen Beweisen des Sittenverfalls und der Lasterhaftigkeit deiner Zeitgenossen glauben können, daß der himmlische Vater je seine Hand von der Menschheit abziehen, und ihre sittliche Bildung nicht ferner befördern werde? Vertraue vielmehr freudig, nach solchen Beweisen der Huld und Gnade, die Gott dem Menschengeschlecht durch seinen Sohn ertheilt hat, daß Er, der uns seinen Sohn geschenkt, und durch Ihn die Menschheit so hoch geehrt hat, uns mit Ihm auch Alles schenken wird (Röm. VIII, 32.); daß du ferner in jeder Noth und Gefahr und unter allen Lasten und Sorgen dieses Erdenlebens nicht aufhören wirst, ein Ge-

genstand seiner Aufmerksamkeit und Vaterliebe zu seyn, die dich nicht untergehen lassen wird; und daß Alles, was Er über dich verhängt, gewiß zu deinem Frieden dienen muß! Vertraue mit der nämlichen Zuversicht, daß Er, der durch seinen Sohn ein so grosses Werk zur Bildung und Besserung der Menschen begonnen und ausgeführt hat, auch ferner seine Hand von der Menschheit nicht abziehen; auch ferner die Bildung und Verädlung des Menschengeschlechts durch die heilsvolle Anstalt Jesu mit seinem Segen begleiten; auch ferner denen, die diese Anstalt nach seinem Willen gebrauchen, durch wohlthätige Mittel, die seine Weisheit herbeiführt, den Kampf erleichtern wird, um sich zu der Höhe zu erheben, oder doch ihr immer mehr sich anzunähern, auf welcher du Jesum, den Menschgebohrnen, erblickst!

Fühle dich aber auch zugleich erhoben, diese Menschenwürde, die durch die Menschwerdung Jesu so hoch geehrt ist, in dir selbst und in Andern zu ehren! Ehre sie zunächst in dir selbst! So hoch bist du, o Mensch! in den Augen Gottes geachtet, daß Er seinen Sohn zu uns herab-

herabsandte, um Mensch zu werden, und die Menschen, seine Brüder, zu ihrem ewigen Heile zu erheben! O wie könntest du dann diese deine Menschenwürde durch Frevelthaten aller Art entweihen; wie könntest du durch Hingebung an die Lockungen der Sünde, durch Folgsamkeit gegen die Reizungen der Sinnlichkeit, deine wahre Würde verscherzen; wie könntest du durch unbeschränkte Befriedigung deiner unbeherrschten Leidenschaften deine Würde entehren, die dir als Genossen der menschlichen Natur, welche Jesus so sehr geehrt hat, die dir als Erlösten Jesu eigen ist! Wie solltest du nicht vielmehr ernstlich kämpfen und ringen, um jede Rede, jede That, und selbst jeden Gedanken zu vermeiden, wodurch du als Christ oder Christinn deine Menschenwürde entweihst, und dich der Verbindung unwürdig machst, in welche Jesus bey seiner Menschwerdung mit dir getreten ist! — Zugleich erblickst du, o Mensch, in Ihm, der der Bruder des Menschengeschlechts worden ist, die Tugend in ihrer höchsten Vollendung. Lerne dann auch dadurch in dir selbst deine Menschenwürde ehren, daß du an seinem Beispiel beherzigst, zu welcher hohen Stufe der Vollkommenheit sich der Mensch emporschwingen kann und soll; und

laß jedes neue Emporblicken zu der Höhe, auf welcher Er, der Göttliche, dir erscheint, dir den kräftigsten Antrieb gewähren, seine lautere Wahrheitsliebe, seine fleckenlose Tugend, seine reine unverstellte Liebe, und seine ädle Religiosität zu der deinigen zu machen! Du wirst der Menschheit, wenn du so dich unverrückt Ihm annäherst, zur wahrsten Ehre gereichen; du wirst Ihm Ehre machen, der dir mit seinem Wandel auf der Erde vorangegangen ist; Er wird dich für den Seinigen erkennen; und herrlich wird der Lohn seyn, den Er einst dir, seinem treuen Verehrer, ertheilt!

Wie du denn durch **Abtretung von jeder Ungerechtigkeit** (2 Tim. II, 19.) und durch unverrücktes Streben, Ihm ähnlich zu werden, der die Menschheit so hoch geehrt hat, deine Menschenwürde in dir selber ehrst: so **strebe zuletzt mit gleicher Aufmerksamkeit und Sorgfalt, sie auch in Andern zu ehren!** Jeder deiner Mitmenschen, wie gering, wie unbedeutend er dir auch scheinen mag, besitzt mit dir gleiche Menschenwürde, und ist mit dir auf gleiche Weise durch Jesu Menschwerdung geehrt, da Er als ein Heiland für Alle

in

in die Welt kam; da nach seinem eignen Geständniß des Menschen Sohn gekommen ist, Alles ohne Unterschied zu suchen und selig zu machen, das verloren ist (Matth. XVIII, 10.). Wie groß muß also nicht die Würde auch des Geringsten unter deinen Mitmenschen und Mitchristen in deinen Augen seyn, da sie in Gottes Augen so hoch geehrt sind! Wohlan! so verbanne aus deinem Herzen jeden Stolz, wodurch du die Menschenwürde des Geringsten unter deinen Brüdern herabsetzest! Entferne von dir jede lieblose unfreundliche Härte und jede Ungerechtigkeit, wodurch du Geringschätzung gegen einen Menschen beweisest, den Gott und Jesus so hoch geehrt hat! Vorzüglich aber hüte dich, irgend Einen deiner Mitbrüder, wären sie auch aus den niedrigsten Ständen, wären sie auch nur unmündige Kinder, zu verachten (Matth. XVIII, 10.), und durch Wort oder That zur Sünde zu verleiten! Denn furchtbar ist das Wehe, das der größte Menschenfreund, der überall die Menschheit so hoch geehrt hat, über Jeden ausruft, der durch Wort oder That irgend Einen der Geringsten zur Sünde verleiten kann. Wehe dem Menschen, durch welchen Aerger-

niß kömmt über Eine Seele, der Er zum Heil erschienen ist (Matth. XVIII, 7. vgl. Röm. XIV, 15.)! Ehre vielmehr durch Wort und That auch den Geringsten unter deinen Brüdern, den Gott so hoch geehrt hat; ehre das Gute in Jedem, bey dem du es antriffst; und strebe mit redlichem Ernst, durch Wort und That, so viel du kannst, deine Mitchristen, Miterlösten, zu einem höhern Ziel zu führen! Du ehrest ihre Menschenwürde, wie du sie ehren sollst; und wirst von Ihm, deinem und ihrem Heiland, wieder geehrt, wenn du die Seinen ehrst! Amen.

VI.

Mit welchen Hoffnungen dürfen Christen, selbst in trüben Zeiten, ein neues Jahr beginnen?

Am Neujahrstage. 1811.

Ich will Dich erheben, mein Gott und König! und Deinen Namen loben immer und ewiglich! Denn Du bist groß und sehr löblich, und Deine Grösse ist unaussprechlich

(Ps.

(Ps. CXLV, 1—3.)! Auch in dem verflossenen Jahre hast Du Dich uns als unsern gnädigen Gott und Vater erwiesen; hast uns vor schweren Unglücksfällen väterlich geschützet; mit jedem Tage Deinen Segen aufs neue über uns verbreitet; die Leiden, die uns trafen, uns glücklich überwinden, und zu unserm Frieden gereichen lassen; und unser redliches Thun mit einem erwünschten Ausgang bekrönt! Sey denn auch, Ewiger Vater! dessen Güte bisher alle Morgen neu über uns war, in dem kommenden Jahre mit uns, wie Du bisher mit unsern Vätern und auch mit uns gewesen bist! Und segne den redlichen Entschluß an uns Allen, in welchem wir uns heute vor Deinem Angesicht bestärken, mit neuem freudigem Vertrauen zu Deiner Alles wohlmachenden Güte auch erneuerten willigen Gehorsam zu verbinden! Amen.

Wie ungewiß auch, m. th. Z., bey dem Beginnen eines Jahres unser Blick in die dunkle Zukunft seyn möge: dennoch ist es entschieden, daß wir als Christen immer mehr berechtigt sind, zu hoffen, als zu fürchten. Immerfort gelten für uns die erfreulichen Belehrungen des Christenthums von der überall verbreiteten weisen Fürsorge und der Alles wohlmachenden Güte und Liebe des himmlischen Vaters; im-

merfort gelten für uns die starken Auffoderungen der Schrift: Harre des Herrn! Sey getrost und unverzagt, und harre des Herrn (Ps. XXVII, 14.)! Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf Ihn, Er wirds wohl machen (Ps. XXXVII, 5.)! Und die Erfahrungen des eben jetzt verflossenen Jahres bestätigen es uns aufs neue, wie sehr wir Ursache haben, diesen Belehrungen zu glauben, und diesen Auffoderungen zu folgen. Denn wer unter uns sollte nicht bey dem Rückblick auf das verlebte Jahr sich gestehen müssen, daß ihm unter der gnädigen Leitung Gottes aufs neue viel Gutes, und nicht selten ganz unerwartet Gutes widerfuhr; daß manches Leid, das ihn bedrohte, glücklich von ihm abgewandt ward; daß manche Besorgnisse, die ihn quälten, als gänzlich ungegründet befunden wurden; und daß es ihm zugleich gelang, manche Leiden, die der weise Rath Gottes ihm auferlegte, viel glücklicher zu überstehen, zu überwinden, als er geglaubt hatte? Müssen uns denn nicht solche Erfahrungen, welche uns die Wahrheit jener herzerhebenden Versicherungen der Schrift auch jetzt wieder aufs neue bewährt haben, bey dem Anfang eines neuen Jahrs, wie ungewiß auch

der Lauf desselben sey, dennoch auffodern, eher zu hoffen, als zu fürchten? „Aber, höre ich hier einwenden, dürfen wir denn auch zu einer Zeit, die des Elends und der Klagen so Viel hat, uns allein mit frohen Hoffnungen in Ansehung des kommenden Jahres unterhalten? Vernehmen wir nicht von allen Seiten, wenn gleich der Krieg von unsern Grenzen fern ist, wenn wir gleich nicht über Mißwachs oder Theurung klagen dürfen, wenn gleich keine verheerende Seuchen oder andre schwere Unglücksfälle uns betroffen haben, vernehmen wir nicht dennoch von allen Seiten, nicht bloß in unsrer Stadt und Landschaft, nicht bloß in dem Königreich, dem wir angehören, sondern auch aus andern nahen oder fernen Gegenden, die wehmüthigsten Klagen über den fortdauernden Druck der Zeitumstände und die traurigen Folgen desselben; über Nahrungslosigkeit, über abnehmenden Wohlstand und allmähliche gänzliche Verarmung, die immer allgemeiner wird? Sollten wir denn unter solchen Umständen bei'm Beginnen eines Jahrs nur hoffen dürfen? Sollten wir nicht vielmehr allein mit den ängstlichsten Besorgnissen dem Jahr, das wir heute antreten, entgegensehen?" — Dennoch dürft ihr hoffen, als

Chri-

Christen, l. Fr., auch in trüben Zeiten dürft ihr hoffen bey dem Beginnen eines neuen Jahrs; wenn ihr nur lernt, eure Hoffnungen mit Bescheidenheit mässigen; wenn ihr nur zugleich lernt, mit allem Ernst die Bedingungen erfüllen, unter welchen ihr allein hoffen dürft! Zu solchen mit Bescheidenheit gemässigten Hoffnungen, womit ihr dem neuen Jahr entgegen geht, und zu solcher treuen Erfüllung jener Bedingungen laßt mich euch jetzt auffodern. Befestige, Ewiger Vater! in den Herzen dieser theuren Gemeine jeden Trost, jede Hoffnung, jede Ermunterung, die ich heute ihnen empfehle! Zu Dir erheben wir uns vertrauungsvoll, wenn wir mit dankvoller Rührung vereinigt anstimmen: Sey, Vater! hoch gepriesen u. s. w. [Nr. 58. Helft mir Gott's Güte preisen. V. 6.] V. U.

Ps. LXXXV, 8—14.

Herr! erzeige uns Deine Gnade, und hilf uns! Ach, daß ich hören sollte, daß Gott der Herr redete, und daß er Frieden zusagte seinem Volk, und seinen Heiligen, auf daß sie nicht auf eine Thorheit gerathen! Doch ist ja

seine

seine Hülfe nahe denen, die Ihn fürchten, daß in unserm Lande Ehre wohne; daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; daß Treue auf der Erde wachse, und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; daß uns auch der Herr Gutes thue, damit unser Land sein Gewächs gebe; daß Gerechtigkeit dennoch vor Ihm bleibe, und im Schwange gehe.

Traurig war die Zeit, in welcher der heilige Dichter diesen Psalm sang, und fromme Israeliten glaubten sich von der Hülfe und dem Schutze Gottes fern; wie aus den Klagen sich ergiebt, die unserm Text vorhergehen: Willst du denn ewiglich über uns zürnen? Willst du uns nicht wieder erquicken, daß sich Dein Volk über Dir freuen möge (V. 6. 7.)? Aber der heilige Sänger erhebt sich wieder zu freudigem Vertrauen, daß Gott seine Gnade wiederum erzeigt, und hilft, daß Er selbst verheißt, Heil und Segen, oder, wie es in der Sprache der Schrift heißt, Frieden zu gewähren seinem

Volk;

Volk; daß seine Hülfe nahe ist denen, die Ihn fürchten, und daß durch seine Hülfe das Land wieder herrlich wird; daß ädle Tugenden, die auf der Erde selten geworden sind, Gerechtigkeit, Friede, Liebe und Güte, Freundschaft und Treue, wiederkehren, und in der wünschenswürdigsten Vereinigung stehen; und daß dann, wenn Gottesfurcht und Tugend wiederkehrt, der Herr auch wieder dem Lande Gutes thue, und fruchtbare Zeiten gewähre. Kurz, der Psalmist erhebt sich in Tagen des Unglücks zu freudigen Hoffnungen einer bessern Zukunft, die aber immer sehr gerechte, sehr gemässigte Hoffnungen genannt zu werden verdienen. Sollten denn wir als Christen nicht eben so sehr, und noch mehr als dieser Israelitische Sänger, berechtigt seyn, uns in Tagen des Unglücks und der Sorgen mit Hoffnungen aufzurichten, wenn anders auch unsre Hoffnungen eben so gemässigt sind? Und sollten wir also nicht Ursache haben, uns vorzüglich heute bey dem Anfang eines neuen Jahres diese frommen Hoffnungen zuzueignen? Gebrauch machen laßt uns jetzt von diesen Worten unsers Textes, die uns zugleich Bescheidenheit und Mässigung in unsern Hoffnungen lehren kön-

können, indem wir uns die Frage zu beantworten suchen:

Mit welchen Hoffnungen dürfen Christen, selbst in trüben Zeiten, ein neues Jahr beginnen?

Lasset mich euch

I.) auf diese allerdings gemässigten Hoffnungen hinweisen; aber auch

II.) an die Bedingungen erinnern, unter welchen ihr allein diese Hoffnungen unterhalten dürft.

So wie der Verfasser unsers Psalms selbst in trüben Zeiten sich durch die Aussicht in eine bessere Zukunft erheitert: so dürfen auch wir uns in trüben Tagen durch solche Aussichten erheitern, und eben jetzt in Ansehung des begonnenen Jahrs uns mit denselben unterhalten. Aber so wie auch der Verfasser unsers Psalms allein gerechte und gemässigte Hoffnungen unterhält: so lasset uns zugleich an seinem Beispiele

spiele lernen, diese Hoffnungen, mit welchen wir, selbst in trüben Zeiten, dem neuen Jahr entgegen gehen, mit Bescheidenheit zu mässigen. Und es wird uns nicht schwer werden, I.) uns zu überzeugen, daß wir zu folgenden Hoffnungen, selbst in trüben Zeiten, allerdings berechtigt sind, aber auch, daß folgende Hoffnungen hinreichen, uns selbst in traurigen Zeiten bey dem nöthigen Muth zu erhalten, mit welchem wir das neue Jahr beginnen. Ich meyne nämlich 1) die Hoffnung, daß Gott unsern redlichen Fleiß ferner segnen wird; 2) daß Er es uns an dem Nothwendigen nicht wird gebrechen lassen; 3) daß Gott die gute Sache ferner wird gelingen lassen; 4) daß Er uns ferner die Segnungen des Christenthums nicht entziehen wird; und endlich 5) daß Er damit zugleich jedes Ungemach, das Er zu dulden auferlegt, wird tragen helfen. Lauter gerechte, gemässigte, aber auch höchst erfreuliche Hoffnungen!

Bestärkt euch, l. Fr., in der Hoffnung, daß Gott euren redlichen Fleiß

ferner

ferner segnen wird. Ihr beginnet jetzt mit dem neuen Jahre von neuem den Kreislauf eurer Geschäfte, nach Verschiedenheit eures bürgerlichen oder ländlichen Berufs. Und Jeder unter euch, dem sein Beruf heilig ist, weil er darin Gottes Anordnung erkennt, wird wünschen, in demselben Nutzen zu stiften, und sein Werk glücklich zu vollenden. Wem muß es aber bey ernstem Nachdenken über sich selbst und seine Kräfte nicht einleuchten, daß er ohne den segnenden Beistand Gottes zu wenig im Stande seyn würde, sein Werk, von welcher Art es immer sey, glücklich zu vollführen! Seht hier, m. Th., zu welcher Hoffnung ihr berechtigt seyd, und welche Hoffnung euch bleibt, selbst unter manchen noch so ungünstigen Umständen, welche die Zeit und ihr oft so schneller Wechsel mit sich bringen mag! Es ist die Hoffnung, daß Gott ferner, daß Er auch in dem jetzt angetretenen Jahr, euern redlichen Fleiß mit seinem Segen bekrönen wird. Soll auch etwa nach dem unerforschlichen Rathe Gottes der Eine oder Andere bey seiner bürgerlichen oder häuslichen Geschäftigkeit eines glücklichen Fortgangs sich weniger erfreuen; soll der Eine durch Krankheit in dem Lauf seiner Geschäfte

gehemmt, der Andere durch unvorhergesehene Unglücksfälle um den Segen seiner bisherigen Betriebsamkeit gebracht werden: im Ganzen wird doch unter der weisen und wohlthätigen Leitung Gottes die ewige Ordnung der Dinge feststehen, daß der, der im Vertrauen auf seinen gnädigen Beistand sein Tagewerk unternimmt, die Kräfte des Geistes oder des Körpers redlich anwendet, welche ihm Gott dazu verliehen hat, die Mittel treulich benutzt, in deren Besitz er sich befindet, und bis zur Vollendung seines Werks im Vertrauen auf diesen segnenden Beistand Gottes beharret, sein Werk glücklich und mit Nutzen vollführen wird. In dieser Erwartung bestärkt euch, l. Fr., der Glaube an Gottes weise und gütige Weltregierung; unterhalten euch die Aussprüche der Schrift, die zu solchem Vertrauen auffodern: Befiehl dem Herrn deine Werke, so werden deine Anschläge fortgehen. — Wer eine Sache klüglich führet, der findet Glück; und wohl dem, der sich auf den Herrn verläßt (Spr. XVI, 3. 20.)! Mit dieser Hoffnung beginne also der Geschäftsmann von neuem die Geschäfte des kommenden Jahrs; der Handelsmann beginne von neuem die Ordnung,

wel-

welche der Kauf oder Verkauf mit sich bringt; der Künstler treibe mit neuem Eifer seine Kunst, der Handwerker sein Gewerbe; der Landmann fahre fort in dem Kreislauf seiner ländlichen Verrichtungen, und der Arbeiter im bürgerlichen oder ländlichen Dienst betreibe mit neuer Freudigkeit sein Werk! Es bleibt euch Allen, auch in ungünstigen Zeiten, und stärkt und erheitert euch Alle bey eurer Arbeit die gegründete Hoffnung, daß Gott euern redlichen Fleiß ferner segnen wird.

Damit steht aber in der nächsten Verbindung die zweite Hoffnung: daß Gott es euch an dem Nothwendigen nicht wird gebrechen lassen. Mag auch unter dem so gewaltsamen Wechsel der Dinge und bey fortdauernder Ungunst der Zeitumstände dem Einen eine Nahrungsquelle weniger reichlich fliessen, und dem Andern seine bisherige Nahrungsquelle gänzlich versiegen: sollten wir deßwegen allein mit bangen Sorgen dem neuen Jahr entgegen sehen? sollten wir deßwegen nur kleinmüthig Mangel oder gänzlichen Untergang befürchten dürfen? Verbreitet nicht der himmlische Vater mit jedem Jahre von neuem seines Segens Fülle

 über

über die ganze Schöpfung? Hat Er nicht schon oft den Ertrag der Felder dann am reichlichsten gesegnet, wenn die Zeiten am ungünstigsten, wenn die Bedürfnisse am größten waren? Und wenn Er auch nicht in jedem Jahr mit gleich gesegnetem Ertrag der Felder euch begünstigt: verleiht Er nicht doch gewöhnlich so viel, und hat Er nicht bisher gewöhnlich so viel verliehen, als wir zu unsrer Nahrung und Nothdurft bedürfen? Sollten wir also nicht berechtigt seyn, zu hoffen, daß der liebreiche himmlische Vater, der auf die tief in den Herbst hinein anhaltende Dürre, die uns wegen der neuen Aussaat besorgt machte, seine Regengüsse strömen ließ, dieselbe zu befruchten, auch ferner unter allem noch so schnellen Wechsel der Witterung diesen neuen Saamen erhalten, und zuletzt zu einer neuen schönen Frucht wird gedeihen lassen; und daß Er uns auch in diesem neuen Jahre so viel verleihen wird, als wir zur Noth bedürfen, und als uns wahrhaftig nützt? Hat nicht zugleich der himmlische Vater, der Alles allmächtig regiert, uns mit Verstand ausgerüstet, um zu überlegen, welche neue Nahrungsquellen wir uns etwa, wenn die bisherigen zu wenig ergiebig sind, eröffnen möchten? und hat Er es

schon

schon bisher, wenn wir nur darauf achten, gänzlich an Mitteln fehlen lassen, um uns solche zu eröffnen? Hat es nicht vielmehr die Erfahrung in diesen verhängnißvollen Zeiten an mehrern Orten gelehrt, daß, wenn man nur redliche Aufmerksamkeit auf jeden Fingerzeig der Gottheit, und thätige Befolgung desselben nicht fehlen ließ, der weise Regierer unsrer Schicksale noch immer so die Umstände lenkte, daß es, wie willig man auch auf manchen Ueberfluß Verzicht leisten mußte, doch nicht an dem Nothwendigen gänzlich gebrach? So vertraut, so hofft auch Ihr, th. Mitchristen und Mitchristinnen! bey dem Beginnen des neuen Jahres, wie sorgenvoll auch Mancher unter euch dasselbe antreten mag, daß Er auch jetzt durch die unerforschlichen Wege seiner Weltregierung euren Bedürfnissen abhelfen, und euch das Nothdürftige verleihen wird; vertrauet, daß die Hoffnung unsers Textes auch an Euch in Erfüllung gehen wird: daß uns der Herr Gutes thue, und unser Land sein Gewächs gebe; trauet den Verheissungen Dessen, der gesagt hat: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen (Hebr. XIII, 5.)! Des Herren Auge siehet auf die, so Ihn fürchten, daß

Er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theurung, oder überhaupt, in der nahrungslosen Zeit (Ps. XXXIII, 19 f.); und laßt mit unerschütterlicher Zuversicht die Erfahrung eines David euch erfüllen: Ich bin jung gewesen, und alt worden, und ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, noch seinen Saamen nach Brod gehen (Ps. XXXVII, 25.). Eure Hoffnung ist eben so gerecht, als erfreulich.

Verbindet damit drittens die nicht weniger erfreuliche Hoffnung: daß Gott die gute Sache ferner wird gelingen lassen. Auch diese Hoffnung, die für den Rechtschaffenen überhaupt, und besonders für den Christen, der Gutes thun soll, und nicht müde werden, so wichtig ist, dürft ihr nicht aufgeben, selbst in einer bösen Zeit. Könnten auch einzelne traurige Erfahrungen von bedenklichen Ereignissen unsrer Tage, bald unter einzelnen Menschen, an einzelnen Orten, bald unter ganzen Völkern, in ganzen Ländern, euch irre machen, indem es nicht selten den Anschein hat, daß Wahrheit und Recht und Tugend unterliegt, und Unwahrheit und Unrecht und Laster das

Haupt

Haupt erhebt: laßt euch durch solche einzelne Ereignisse, die der weise Rath Gottes aus verborgenen Absichten zugelassen hat, und wovon wir oft noch nicht einmahl den Ausgang mit Gewißheit übersehn, keineswegs schrecken; sondern achtet vielmehr auf die viel häufigern Beispiele vom Gegentheil, wo auch selbst in ungünstigern Zeiten die gute Sache den Sieg davon trug, und, wer sie unterdrücken wollte, unterlag! Fahret also auch in dem neuen Jahre fort in eurer pflichtmässigen Thätigkeit, die euch auch ausser eurem nächsten bürgerlichen oder ländlichen Beruf als Christen obliegt; und beginnet von neuem den Kampf, dem sich rechtschaffene Christen und Christinnen unmöglich entziehen können, den Kampf der Redlichkeit gegen die Unredlichkeit; der Aufrichtigkeit gegen die Heucheley und Verstellung; der unerschütterlichen Berufstreue gegen die Pflichtvergessenheit; der Sittsamkeit und Ehrbarkeit gegen das Sittenverderben unsrer Tage; mit einem Wort: der Tugend gegen das Laster. Vertrauet dem Gott, der Recht und Wahrheit und Tugend geboten, und den Kampf für dieselben geboten hat; und jeden, der in diesem Kampfe redlich beharret, gewiß nicht unterliegen lassen wird.

Vertrauet dem Gott, der durch die weiseste Lenkung der Umstände und durch unvorhergesehene Mittel, die sein verborgener Rath herbeiführt, euch diesen Kampf und diesen Sieg erleichtern kann und wird. Vertrauet Ihm, der unter dem Schutz einer gerechten und wohlwollenden Regierung des Menschenfreundlichsten Königs allein das Rechte und Gute wird gelingen lassen; und der auch ferner solche Männer erwecken wird, die unter Seinem Schutze Recht und Wahrheit und Tugend fördern, und dem Unrecht und der Unwahrheit und dem Laster steuern. So vertraute unser Psalmist zur bösen Zeit, daß Gott mit seiner Hülfe nahe seyn wird denen, die ihn fürchten, damit im Lande Ehre wohne; daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Auf ähnliche Weise hofft auch ihr, m. Fr., hofft mit neuer Zuversicht bei'm Beginnen des neuen Jahrs, daß Gott die gute Sache ferner wird gelingen lassen. Eure Hoffnung ist eine christliche Hoffnung, und eben so gerecht als erfreulich.

Es

Es würde mich zu weit führen, wenn ich euch noch die beiden letzten eben so gerechten als erfreulichen Hoffnungen, mit denen ihr selbst in trüben Zeiten dem neuen Jahr entgegen gehen dürft, mit eben der Ausführlichkeit darstellen wollte. Es sey genug, euch mit einem Wort daran zu erinnern, wie gerecht, wie christlich die vierte Hoffnung ist: daß Gott uns auch ferner die Segnungen des Christenthums nicht entziehen wird. So wahr nämlich der Ausspruch Jesu ist: die Pforten der Hölle sollen meine Kirche, meine Gemeine, nicht überwältigen (Matth. XVIII.); Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende (Matth. XXVIII, 20.): so gewiß also die göttliche Anstalt, die durch das Christenthum getroffen ist, bis ans Ende der Tage dauern soll: so gewiß bleiben uns auch, unter allem Wechsel der Dinge, den die Zeitumstände mit sich bringen, die Segnungen des Christenthums. So gewiß dürft ihr also auch bei'm Beginnen des neuen Jahrs als christliche Aeltern, Lehrer, Erzieher, Taufzeugen, als christliche Hausväter und Hausmütter, die Hoffnung unterhalten, daß es auch in diesem neuen Jahr Euch und den Eurigen nicht an fruchtbarer Be-

lehrung, nicht an Ermunterung und Warnung, nicht an Beruhigung und Trost, nicht an Erhebung des Herzens durch die erfreulichsten Aussichten in die Ewigkeit fehlen wird!

Welch eine schöne Hoffnung ergiebt sich aber hieraus wieder für euch Alle! Die letzte Hoffnung, die ich euch, selbst in trüben Tagen, bei'm Anfang des Jahrs, als eine gerechte Hoffnung anpreisen kann: daß nämlich Gott jedes Ungemach, das Er zu dulden auferlegt, wird tragen helfen! Denn eben indem Er euch das Christenthum mit seinen Segnungen erhalten wird, gewährt Er euch zugleich Kraft und Stärke, jedes Leiden zu erdulden, das sein weiser Rath über euch verhängen sollte. Bleibt euch nur im Leiden überall der Gedanke gegenwärtig, daß es Gott ist, der den bösen Tag neben dem guten schafft (Pred. Sal. VII, 15.); daß Er euch durch Leiden zu eurem wahren Wohl erzieht, daß ihr seine Heiligung erlangt (Hebr. XII, 10.); daß Er euch nicht läßt versucht werden über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung ein solches Ende gewinne, daß ihrs ertragen könnt (1 Kor. X, 13.); und

daß einst eine selige Ewigkeit folgt, gegen welche alles Leiden dieser Zeit nicht in Betrachtung kommen kann (Röm. VIII.): wie könntet ihr dann zagen; wie könntet ihr dann trostlos unterliegen; wie solltet ihr nicht vielmehr überall mit neuem Muth und neuer Kraft im Leiden erfüllt werden! Möchte also der himmlische Vater es in diesem Jahre über euch beschlossen haben, manches glückliche Ehebündniß durch den Tod zu trennen, manchen Söhnen und Töchtern ihre geliebten Aeltern, und manchen Vätern und Müttern ihre geliebten Kinder von der Seite zu nehmen; möchten Krankheit oder Verarmung, empfindliche Kränkungen oder andre schwere Unglücksfälle dem Einen oder Andern unter uns in diesem Jahr bevorstehen: ihr bleibt nicht ohne Trost und ohne Hoffnung! Es bleibt euch vielmehr gewiß, und verstärkt sich bey euch immer mehr die Hoffnung: daß Gott, der stets mit seiner Hülfe nahe ist, denen, die Ihn fürchten, jedes Ungemach, das Er zu dulden auferlegt, euch auch wird tragen helfen. Und mit dieser christlichfrommen Hoffnung ausgerüstet dürft ihr selbst in diesen Zeiten der Sorgen und der Klagen dem neuen Jahr getrost entgegengehen!

Nur laßt mich noch, l. Fr., einen Wink über die Bedingungen hinzufügen, unter welchen ihr allein diese Hoffnungen unterhalten dürft, die ich euch bisher als gerechte, als christliche, als erfreuliche Hoffnungen darstellte!

Ihr hofft, und dürft als Christen vertrauungsvoll hoffen, daß Gott auch in dem jetzt angetretenen Jahr euren redlichen Fleiß ferner segnen werde. So sey denn euer Fleiß in der That redlich! Redlich in den verschiedenen Geschäften und Verhältnissen des bürgerlichen und geselligen Lebens; redlich im Handel und Gewerbe; redlich in der sorgfältigsten und gewissenhaftesten Vollendung jedes Werks, das ihr als Künstler oder Handwerker unternehmt; redlich in den Geschäften des bürgerlichen oder ländlichen Dienstes. Euch selbst müßtet ihr anklagen, wenn ihr euch durch Unredlichkeit und Pflichtvergessenheit irgend einer Art der Hoffnung berauben solltet, daß Gott euren Fleiß ferner segnen wird.

Ihr hofft, und dürft als Christen vertrauungsvoll hoffen, daß Gott es euch auch in die-

sem Jahr an dem Nothwendigen nicht wird gebrechen lassen. So befleißt euch der ächten Genügsamkeit, die auch mit Wenigem, auch mit dem Nothdürftigen allein, zufrieden ist! Ueberzeugt euch, daß Beschränkung unsrer Bedürfnisse für uns oft heilsamer ist, als Ueberfluß; daß wir in bessern Zeiten Manches zu unsern Bedürfnissen gerechnet haben, worauf wir jetzt Verzicht leisten müssen, ohne deßwegen unglücklich zu seyn; und daß die Zeitumstände uns sehr ernstlich an den Ausspruch des Apostels erinnern: Es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und lässet sich begnügen. Denn wir haben Nichts mit in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch Nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen (1 Tim. VI, 6—8.). Lernet daher eure Bedürfnisse beschränken, damit die Hoffnung, daß Gott es euch an dem Nothwendigen nicht wird gebrechen lassen, für euch eine erfreuliche Hoffnung bleibe!

Ihr hofft, und dürft als Christen vertrauungsvoll hoffen, daß Gott die gute Sache ferner

ner wird gelingen lassen. So strebet selbst mit allem Ernst von eurer Seite, das Gute zu befördern, und selbst gut zu seyn! Beharret in ächter christlicher Tugendübung, und kämpft als ältere und jüngere Christen mit muthiger Anstrengung den Kampf gegen das Böse, damit durch euch selbst die gute Sache gefördert werde. Strebet selbst an eurem Theil dazu beizutragen, daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; daß diese ädlen Tugenden wieder öfter auf dem Erdkreis erscheinen, und in der liebenswürdigsten Vereinigung mit einander wirken! Desto gerechter, desto zuversichtlicher wird eure Hoffnung seyn, daß Gott die gute Sache ferner wird gelingen lassen.

Ihr hofft, und dürft als Christen vertrauungsvoll hoffen, daß Gott euch auch in dem neuen Jahre die Segnungen des Christenthums nicht entziehen wird. Haltet aber auch selbst so viel fester an dem göttlichen Christenthum, damit nicht durch eure Schuld diese Hoffnung zu Schanden werde! Fliehet die sorglose Gleichgültigkeit so Vieler unsrer Zeitgenossen gegen die Religion und ihre Uebungen; und las-

set

set keine Vernachlässigung dieser christlichen Versammlungen, und keine Hintansetzung oder gar schnöde Verachtung des Mahls der Liebe von euch gesagt werden. Höret vielmehr gern die heiligen Wahrheiten der Religion; macht sie euch zu eigen; nehmt sie zu Herzen, damit sie ihren Einfluß auf euch äussern; und laßt euch eine fleissige und willige Theilnahme an den verschiedenen Arten der Religionsübung dringend empfohlen seyn; mit einem Wort, beweist denjenigen erneuten Eifer in der Religionsübung, den ich euch bei'm Anfang des Kirchenjahrs so ernstlich und so wohlmeinend empfohlen habe! Je fester ihr dann selbst an dem göttlichen Christenthum haltet, desto gewisser ist euch die Hoffnung, daß Gott euch die Segnungen desselben ferner nicht entziehen wird.

Ihr hofft endlich, und dürft als Christen vertrauungsvoll hoffen, daß Gott euch jedes Ungemach, das Er auch in dem neuen Jahr euch auferlegt, wird tragen helfen. Nur laßt es auch von eurer Seite an keinem Fleiß, an keiner Vorsicht oder Sorgfalt fehlen, um nicht eure eigne Unthätigkeit oder Unbehutsamkeit anklagen zu dürfen, wenn ihr leidet;

det; nur strebet selbst schuldlos, strebet gewissenhaft, strebet heilig zu seyn und zu bleiben, um nicht als Uebelthäter, sondern als gute Menschen, als rechtschaffene Christen, und wenn es seyn soll, selbst um des Guten willen, zu leiden (1 Petr. III. IV.), welches euch zur größten Ehre gereichen müßte. Dann überlaßt Gott das Uebrige, und vertrauet Ihm! Gewiß ist euch die Hoffnung, daß Er jede Last, die Er euch auferlegt, euch auch wird tragen helfen!

Mit welchem Muthe, mit welcher Freudigkeit dürft ihr nun, theuerste Mitchristen und Mitchristinnen! dem neuen Jahre und Allem, was es Gutes oder Böses mit sich bringen mag, entgegengehen, da ihr solche Hoffnungen, selbst in trüben Zeiten, unterhalten dürft; wenn ihr nur redlich die Bedingung erfüllt, unter welcher euch diese Hoffnungen ganz allein erfreuen können! O so wendet allen Fleiß daran, th. Z., daß ihr diese Bedingungen erfüllt; daß ihr es von eurer Seite nicht an redlicher Anstrengung eurer Kräfte und treuer Uebung des Guten, nicht an Klugheit und Vorsicht, nicht an ächter Tugend und lauterer Religiosität, aber auch

nicht

nicht an bescheidener Genügsamkeit, die sich in die Zeit zu schicken wisse (Eph. V.), fehlen lasset! Und Gott wird von seiner Seite das Seinige thun; wird eure gerechten Hoffnungen erfüllen, die ihr zu Ihm unterhaltet; wird seine Verheissungen an euch erfüllen, und auch in ungünstigen Zeiten alle eure Schicksale zu eurem wahren Segen gereichen lassen; wird Eure und meine Gebete erhören, die jetzt vertrauungsvoll zu Ihm emporsteigen!

Verherrliche an uns Allen, o Vater! auch im neuen Jahre Deine weise Güte, und laß ferner alle unsre Schicksale zu unserm wahren Segen gereichen! Verherrliche Deine weise Güte an dem ganzen Königreiche, dem wir jetzt angehören! Verherrliche sie besonders an unserm Allertheuersten, Gerechten und Guten König, wie an unsrer Allverehrten Königinn; und laß Sie Beide, in Verbindung mit dem Theuersten Kronprinzen, Seiner liebenswürdigen Gemahlinn, und dem ganzen erhabenen Königlichen Hause, bey dem erwünschtesten Fortgang Ihrer segensreichen Unternehmungen, im dauerndsten Genuß des lieben Frie-

 dens,

dens, beglückt und angesehen seyn! — Erweise Dich auch in diesem Jahre als den gnädigen Gott und Vater dieser theuren Stadt- und Land-Gemeine! Segne den Bürger in seinen öffentlichen oder häuslichen Geschäften und Verhältnissen; beglücke das Thun des Landmanns mit Fruchtbarkeit und segensreichem Erfolg; und laß uns Alle auch in schwerern Zeiten, die Du uns zu der Dir wohlgefälligen Zeit erleichtern wirst, Deines Schutzes, Deines Segens uns erfreuen. Vorzüglich aber, o Vater! laß uns Alle ferner reich seyn an den Segnungen des Christenthums; und laß Alte und Junge ohne Unterschied mit Weisheit, Gottesfurcht und Tugend herrlich geziert seyn! Erzeige uns, himmlischer Vater! diese Deine beglückende Gnade, und hilf uns! Deine Hülfe ist ja nahe denen, die Dich fürchten, daß in unserm Lande Ehre wohne! Amen.

VII. Der

VII.

Der Tod Jesu Christi, der kräftigste Antrieb zur Heiligung unsers Sinnes und Wandels.

Am stillen Freitag. 1808.

Vollbracht hast Du, göttlicher Erlöser! Dein grosses Werk auf Erden; vollbracht den Kampf gegen die Sünde; vollbracht den letzten Todeskampf! Mit Deinem Blute erkauftest Du Dir eine Gemeine, die ganz Dein eigen wäre; und mit Deinem Tode besiegeltest Du Deine Liebe gegen die Menschen und Deinen Gehorsam gegen den himmlischen Vater; Deinen Eifer für Wahrheit und Tugend, und Deinen Haß gegen die Sünde! O daß wir Alle als Deine frommen Schüler und Verehrer in diesem Eifer für Wahrheit und Tugend, wie in diesem ernstlichen Haß gegen die Sünde Dir ähnlich würden! Daß wir Alle als würdige Glieder der Gemeine erschienen, für welche Du Dich selbst dahin gegeben hast, daß Du sie heiligtest! Daß wir Alle aus Dank für die grosse unschätzbare Wohlthat, die Du uns durch Deinen Tod erwiesen hast, Dir ewig, ewig treu, mit Freuden Allem dem entsagten, was Dir miß-

mißfällt, und Dir dieneten in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, die Dir gefällig ist! Amen.

Wenn irgend eine Begebenheit, l. Fr., merkwürdig an sich selbst, denkwürdig in ihren Ursachen und weit verbreitet in ihren Folgen und Wirkungen ist: so ist es diejenige Begebenheit, deren Andenken wir heute mit gerührter Seele erneuern, der Tod des größten Lehrers und Beglückers der Menschen, der Tod des Welterlösers, Jesus Christus! Der Lehrer der Wahrheit und Tugend wird unlauterer Lehre, selbst der Gotteslästerung beschuldigt, und vors Gericht gezogen; der Heilige und Unschuldige wird als ein Empörer behandelt, und zum schmachvollen Tod eines Verbrechers verurtheilt; der Wohlthäter und Beglücker der Menschen sieht sich mit Undank vergolten, und stirbt unter den unwürdigsten Mißhandlungen; der Fürst des Lebens wird getödtet; der Herr der Herrlichkeit wird gekreuzigt, wie sich Petrus (Apgsch. III, 15.) und Paulus (1 Kor. II, 8.) darüber ausdrücken. Mag auch der Haß gegen die Wahrheit, den wir bey den Gegnern Jesu gewahr werden, mag die gereizte Empfindlich-

keit

keit derselben über so manche beschämende Zurechtweisung, und die daraus entstandene Erbitterung, mag der Neid über das Ansehen Jesu bey dem Volk und seinen Einfluß auf dasselbe, mag endlich die ausgeartete Denkart seiner Zeitgenossen überhaupt, besonders der Angesehenen unter dem Volke der Juden, uns diesen gewaltsamen Tod des Heiligen und Unschuldigen, des Aedelsten und Beßten der Menschen, erklären: immer finden wir es noch räthselhaft, warum der unerforschliche Rath der Gottheit solche Leiden und solche Schmach über Ihn, den Heilligen, den Unschuldigen, ergehen ließ; warum hier die Unschuld unterlag, und das Laster und die Bosheit triumphirte? Aber blickt auf den Ausgang, nnd ihr findet die Weisheit Gottes aufs vollkommenste verherrlicht! Der Tod des Unschuldigen sollte den Schuldigen Rettung gewähren; die Schmach, die Er auf sich nahm, der von keiner Sünde wußte (2 Kor. V, 21.), sollte Millionen Sündern zum bleibenden Segen gereichen; das Blut des Heiligen, der ein Opfer für die Sünden der Menschen ward, sollte kräftiger, als alles Opferblut, das im alten Bunde je vergossen ward, uns von Sünden reinigen (1 Joh. I, 7.); sollte unser Ge-

wissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott (Hebr. IX, 14.)! Ja, theure Brüder! nicht bloß eine Entsündigung sollte uns der Tod Jesu Christi erwerben, und noch weniger uns eine Freiheit zu sündigen verschaffen; sondern er sollte uns zur Heiligung unsers Sinnes und Wandels die dringendste Ermunterung gewähren! Bey diesem Gedanken laßt uns in dieser Stunde der frommen Andacht verweilen; ihn laßt uns unserm Gemüthe aufs tiefste einprägen; ihn unserm Herzen theuer zu machen suchen! Dein Beistand unterstütze uns auch heute in unsrer Schwachheit, ewiger Vater! und Dein Segen bekröne auch heute diese Betrachtung, die zu Deiner und Deines göttlichen Sohnes Ehre gereiche! Zu Dir flehen wir mit Inbrunst, wenn wir zuvor mit wahrer Erhebung unsers Herzens gesungen haben: Zur Weisheit und Gerechtigkeit u.s.w. (Nr. 305. Gelobet seyst Du, grosser Gott! V. 4.) V. U.

Matth. XXVII, 45—54.

Und von der sechsten Stunde an u.s.w.

Schon

Schon die ausserordentlichen Umstände, welche nach diesem vorgelesenen Texte den Tod des Heiligen und Unschuldigen begleiteten, müssen uns darauf führen, daß hier kein gewöhnlicher Mensch starb, sondern ein Mann, dem Gott selbst als seinem Liebling ein Zeugniß geben wollte; und daß durch diesen Tod Jesu etwas Grosses, etwas Wichtiges sollte erreicht werden. Daher dringt sich auch dem römischen Hauptmann, dem Zeugen dieser ausserordentlichen Ereignisse, die Ueberzeugung auf: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch, ist Gottes Sohn gewesen! Doch noch lebhafter, l. Fr., werden wir hievon überzeugt, wenn wir nicht bloß auf diese Leiden und diesen Tod Jesu, sondern auch auf die darauf folgende Verherrlichung Desselben sehen, wobey er kräftiglich erwiesen ist ein Sohn Gottes, durch seine Auferstehung von den Todten (Röm. I, 4.); noch vollkommner werden wir hievon versichert, wenn wir auch auf die anderweitigen Belehrungen der heiligen Schrift unsre Aufmerksamkeit richten, und den grossen Rath der Gottheit bey der Veranstaltung des Todes Jesu ganz zu durchschauen suchen. Aber bey diesem Nachdenken werden wir

auch zugleich darauf geführt, daß der Tod Jesu, indem er uns die Gnade und Erbarmung Gottes gegen die Sünder aufs lebhafteste versinnlichen, und aufs überzeugendste zusichern soll, zugleich unsre **Heiligung**, die Heiligung unsers Sinnes und Wandels, zu befördern zur Absicht hat; daß er uns eben zu dieser Heiligung aufs kräftigste ermuntern soll. Dies war der Hauptgedanke, den wir in dieser feierlichen Stunde weiter überlegen wollten. Wir erwägen nämlich, der Feier dieses Tages gemäß:

Den Tod Jesu Christi, als den kräftigsten Antrieb zur Heiligung unsers Sinnes und Wandels.

Lasset mich

I.) ins Licht setzen, **wiefern wir den Tod Jesu Christi von dieser Seite zu betrachten haben?**

und dann

II.) **einige fruchtbare Folgerungen aus dieser Vorstellung herleiten.**

Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet (2 Tim. II, 19.)!

II, 19.)! Diese Auffoderung, l. Fr., gilt uns schon überhaupt, sofern wir uns zu der reinen, heiligen Lehre Jesu bekennen; diese Auffoderung gilt uns besonders, sofern wir uns als Glieder der Gemeine betrachten, für welche sich Jesus selbst in den Tod gegeben hat (Eph. V, 25.). Denn eben dieser Tod Jesu Christi gewährt uns die kräftigsten Antriebe zur Heiligung unsers Sinnes und Wandels. Mögen wir nämlich auf die Beschaffenheit dieses Todes, mögen wir auf die Ursachen und Absichten desselben, mögen wir auf die Gemüthsfassung achten, mit welcher Jesus ihn litt: überall finden wir die dringendsten Ermunterungen, unsern Sinn und Wandel zu heiligen!

Indem Er sein Leben in den Tod dahingab, erblicken wir ein Opfer, das Er seiner Pflicht, das Er der Wahrheit und der Tugend brachte. Denn Er starb für seine Pflicht; starb im Kampfe für Wahrheit und Tugend! Seine Pflicht foderte Ihn auf, wiederholt und feierlich zu bezeugen, daß Ihn sein himmlischer Vater gesandt habe, das Menschengeschlecht zu belehren und zu beglücken; und die-

ser heiligen Pflicht entzog Er sich unter Widerspruch und Anfechtung aller Art auf keine Weise; vielmehr kämpfte Er bis zur Todesstunde für das Bekenntniß: Er sey der von Gott gesandte Sohn, von dem der Vater im Himmel zeuge! Er lehrte lautere Wahrheit als ein Lehrer von Gott gekommen (Joh. III, 2.). Die Wahrheit ward gehaßt und angefeindet; aber Er voll des standhaftesten Vertrauens zu seiner guten Sache trat nicht zurück; blieb vielmehr der erkannten Wahrheit und ihrem Bekenntniß getreu, bis zum letzten Hauch seines Lebens; und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz (Phil. II, 8.). Er eiferte für eine lautere, ungeheuchelte, gottgefällige, menschenbeglückende Tugend. Dieser Eifer ward verkannt, und mit Hohn und Spott vergolten. Aber Er blieb seiner Tugend und seinem Eifer für die Tugend treu bis zum letzten Todeskampf. Findet ihr denn, ihr Schüler und Verehrer Jesu! diesen Kampf der Pflicht mit der Pflichtvergessenheit, der Wahrheit mit dem Irrthum, der Tugend mit dem Laster, groß und ehrwürdig; und erkennt ihr in dem, der ihn bestand, auch in dieser Rücksicht euer Muster: o so seyd bereit, auch unter den härtesten Kämpfen,

pfen, und unter den schwersten Versuchungen zur Pflichtverletzung, die erkannte Pflicht freudig zu erfüllen, und, wenns gefodert würde, eurer Pflicht selbst die liebste Neigung aufzuopfern; so bleibet unter allen Umständen der erkannten Wahrheit getreu, die von Gott kömmt, und laßt euch auf keine Weise von ihr abwendig machen; so haltet unerschütterlich fest an eurer Tugend; verachtet den Spott der Unweisen, widersteht den Lockungen der Verführer; und seht allein auf das belohnende Zeugniß eures Gewissens, auf den Beifall Gottes, und auf die Segnungen des Himmels! Lernet ihr dann diese treue Anhänglichkeit an Pflicht, an Wahrheit und an Tugend, von Ihm, eurem göttlichen Lehrer, der für Pflicht, für Wahrheit und für Tugend starb: dann wird euch sein Tod schon wegen seiner Beschaffenheit ein kräftiger Antrieb zur Heiligung eures Sinnes und Wandels!

Aber er wird es noch mehr, wenn ihr zugleich auf die Ursachen, auf die Absichten dieses Todes achtet! Auf die Ursachen! Er wollte zunächst seine reine heilige Lehre mit seinem Tode besiegeln! Eine Lehre, welche

welche nicht willkührliche Satzungen empfahl, und nicht einen eiteln, selbsterwählten Gottesdienst begünstigte; eine Lehre, die jeden heuchlerischen und selbsterwählten Gottesdienst in seiner ganzen Blösse darstellte, und dagegen Reinigung des Herzens und Läuterung des Wandels zur ersten Bedingung machte; eine Lehre, die Gehorsam gegen Gott und Werke der Menschenliebe für viel vorzüglicher erklärte, als alle noch so pünctlich dargebrachten Opfer und alle noch so ängstlich beobachteten Cärimonieen; eine Lehre, die auf Ertödtung des Fleisches, Beherrschung der Leidenschaften, Bekämpfung der sinnlichen Neigungen und Begierden, sobald ihre Befriedigung mit dem Gehorsam gegen Gott unverträglich ist, so ernstlich drang; eine Lehre endlich, welche so dringend empfahl, auf irdische Belohnungen für das vollbrachte Gute Verzicht zu leisten, und allein auf die Segnungen des Himmels vertrauungsvoll zu blicken; eine solche Lehre war es, welche Er, der göttliche Lehrer des Menschengeschlechts, vom Himmel brachte; und welche Er, da sie den scheinbarsten Widersprüchen, wie den mächtigsten Anfeindungen seiner verirrten Zeitgenossen ausgesetzt war, voll unbesiegten Muthes mit seinem

Tode besiegelte! Hiedurch legte Er das feierlichste, das unverwerflichste Zeugniß ab, wie innig Er von der Wahrheit dieser Lehre überzeugt wäre; und hiedurch erklärte Er aufs unwiderleglichste, daß die Verkündigung dieser Menschen bessernden, Menschen beglückenden Lehre der heilige Wille Gottes sey; und daß Er selbst sein Leben nicht zu theuer achte, um diesen heiligen Willen Gottes zu befolgen! Wie könntest du denn, der du dich einen Schüler Jesu nennst, dich gleichgültig und sorglos der Befolgung dieser heiligen Lehre entziehen, zu deren Bestätigung Er sein Leben aufgeopfert hat? Wie könntest du vorgeben, von der Wahrheit dieser heiligen Lehre überzeugt zu seyn, die Er mit seinem Blute besiegelte, und doch in deinen Sünden beharren? Wie könntest du seinen im Leben und im Tode so feierlich bestätigten Aussprüchen beipflichten: Gehorsam und Menliebe sey besser, als alle Opfer (Matth. VIII, 13.); und nur, die den Willen des himmlischen Vaters vollbringen, werden ins Himmelreich kommen (Matth. VII, 22 f.); ohne dich selbst ernstlich zu bemühen, Gehorsam gegen den himmlischen Vater zu beweisen, und an guten Thaten reich zu werden?

Nein,

Nein, der verkennt die grosse Absicht Jesu, seine reine heilige Lehre mit seinem Tode zu besiegeln, und ihr dadurch so viel willigeren Gehorsam zu verschaffen, der diese Lehre nicht ernstlich und freudig befolgen, sondern noch im Sündendienste beharren will (Röm. VI.)!

Doch noch grösser, noch umfassender waren die Absichten des Todes Jesu, und noch dringender sind also die Ermunterungen zur Heiligung unsers Sinnes und Wandels, die aus der Betrachtung derselben für uns hervorgehen. Er starb nach dem unerforschlichen Rathe Gottes zum Beßten eines verirrten, tief gesunkenen Menschengeschlechts. Er starb als ein Heiliger und Unschuldiger für die sündigen, strafwürdigen Menschen, um den ernstlichen Haß Gottes gegen die Sünde aufs stärkste zu erklären. Er hat sich aus Liebe zu uns Menschen in den Tod dahingegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süssen Geruch, wie Paulus sagt (Eph. V, 2.); das ist, zu einem Gott wahrhaftig wohlgefälligen Opfer, welches den Werth aller Opfer des A. T. unendlich überwiegt. Er hat, wie Petrus lehrt (1 Br. III, 18.),

für unsre Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte; uns näher zu Gott führte; uns einen freudigen Zugang zu Gott verschaffte (Röm. V, 2.), da wir sonst nur mit Schrecken an Ihn hätten gedenken, und aus Furcht vor seinen Strafen uns nur immer weiter von Ihm hätten entfernen müssen. Durch sein vollkommenstes Opfer sollte uns nun nach dem Ausdruck der Schrift Begnadigung bey Gott verschafft, sollten wir gerecht gemacht, sollten wir mit Gott versöhnt werden (Röm. V. 2 Kor. V.); und wir sollten nun vertrauungsvoll hoffen, daß Gott, der seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern Ihn für uns Alle dahin gegeben hat, uns mit Ihm auch Alles schenken, uns in Ewigkeit beglücken wird (Röm. VIII, 32.). So, l. Brüder, erklärt sich die Schrift über die Herablassung Gottes zu den sündigen Menschen; wie Er uns auf der einen Seite in dem Tode seines Sohnes unsre grosse Strafwürdigkeit, und auf der andern Seite seine unendliche Erbarmung gegen reuige Sünder aufs anschaulichste darstellen wollte. Aber vergeßt es nicht, vergeßt es nicht, die ihr euch dieser grossen

Wohl-

Wohlthat der Erlösung Jesu Christi freut, unter welcher Bedingung ihr euch allein eines Antheils an den Segnungen dieser Erlösung getrösten könnt! Vergeßt es nicht, theuerste Z., daß ein unwandelbarer Glaube an Jesum, daß wahre, aufrichtige, anhaltende Besserung, daß Heiligung eures Sinnes und Wandels die alleinige Bedingung ist, unter welcher euch der Segen der Erlösung J. C. zu gute kommen kann; daß aber Jesus, der im Leben, wie im Tode den Haß gegen die Sünde so laut erklärte, unendlich weit davon entfernt war, seinen Verehrern durch seine großmüthige Aufopferung eine Freiheit zu sündigen zu verschaffen! Ueberlegt, daß eben das selige Bewußtseyn der Vergebung vormaliger Vergehungen, daß die Beruhigung eures Gewissens euch so viel freudiger machen soll, Gott zu gehorchen; so viel williger und ernstlicher, jeder Sünde zu entsagen, und Gott zu dienen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, die Ihm gefällig ist (Luk. I, 75. Eph. IV, 24.). Beherzigt, daß der Dank für die grosse Wohlthat, die euch Gott durch seinen Sohn erwiesen hat, euch zum treusten Gehorsam gegen Dessen göttliche Lehre, und zur willigsten Nachfolge seines Beispiels so

viel

viel dringender ermuntern muß. Bedenkt endlich, daß ihr als durch Christum Erlöste nach den Auffoderungen der Schrift nicht nach dem Fleische leben sollt, sondern nach dem Geiste (Röm. VIII, 12 f. Gal. V.); daß ihr eure Glieder begeben sollt zum Dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden (Röm. VI, 19.); daß ihr sollt in einem neuen Leben wandeln; daß ihr sollt, wie Christus für die Sünden der Menschen gestorben ist, der Sünde gänzlich absterben, und Gott zu Ehren leben (Röm. VI, 4. 11.); daß endlich der Glaube an Jesum, der euch gerecht machen soll, ein lebendiger Glaube seyn muß, der durch Liebe, der durch gute Werke thätig ist (Gal. V, 6.), und dadurch seine Kraft bewährt. Ermunterungen genug, die für jeden Verehrer Jesu aus der Betrachtung seines Todes und den grossen Absichten desselben hervorgehen, von den todten Werken zu lassen, zu dienen dem lebendigen Gott durch freudigen Gehorsam (Hebr. IX, 14.), und mit allem Ernst seinen Sinn und Wandel zu heiligen!

Endlich auch die Gemüthsfassung, mit welcher Jesus starb, kann uns zu dieser Heiligung unsers Sinnes und Wandels aufs kräftigste ermuntern. Er starb als ein Heiliger und Unschuldiger mit derjenigen Gemüthsruhe, welche ihm das Bewußtseyn seiner Unschuld und die Reinigkeit seiner Absichten gewährte. Er starb mit demjenigen standhaften Vertrauen zu Gott, und derjenigen Gottergebenheit, welche ihm die Ueberzeugung gewährte, das Werk seines himmlischen Vaters vollendet zu haben; und von Ihm, der ihn feierlich für seinen geliebten Sohn erklärt hatte (Matth. III, 17.), in keiner Noth verlassen zu werden (vgl. Joh. VIII, 29.). Er starb voll zärtlicher Besorgniß für seine Freunde, voll großmüthiger Schonung gegen seine Mörder, die aus der ädelsten und liebevollsten Gesinnung, verbunden mit dem lebhaftesten Gefühl seines innern Werths und seiner Schuldlosigkeit, hervorging. — „Möchten wir Alle", diesen Wunsch vernehme ich von Euch, ihr redlichen Verehrer Jesu! „möchten wir Alle einst so sterben können, wie dieser göttliche Lehrer des Menschengeschlechts, wie dieser Freund der Menschen, wie dieser fromme Dulder starb!" Lebet erst, wie Jesus, seyd gesinnet, wie

Jesus,

Jesus, und handelt, wie Jesus; und ihr werdet einst so sterben können, wie Jesus starb! Aber rein und lauter muß vor Allem euer Sinn, und heilig euer ganzer Wandel seyn. Denn nur wenn ihr euch so von Sünden reinigt, gleichwie Er rein ist (1 Joh. III, 2.); nur wenn ihr nach solchem innern und bleibenden Werthe eifrig strebt; nur wenn ihr nach seinem vollendeten Muster reich an Verdiensten und reich an Tugenden zu werden, euch unablässig bemüht: wird diese Gemüthsruhe, diese Gottergebenheit, diese wahrhaft liebevolle Gesinnung gegen eure Brüder, und selbst diese Großmuth gegen eure Beleidiger in der Stunde des Todes auch Euch erfüllen, wie sie Jesum erfüllte. Ihr werdet wie Er, getrost und freudig, werdet lehrreich und rührend für die Umstehenden sterben können, wenn ihr gesinnt waret, wie Jesus gesinnt war, und wandeltet, gleichwie Er gewandelt hat (Phil. II. 1 Joh. II, 6.)! Auch die Gemüthsfassung, mit welcher Jesus starb, muß also Jedem unter euch zur Heiligung seines Sinnes und Wandels den kräftigsten Antrieb gewähren.

Nur wenige Folgerungen und Ermunterungen sind es, l. Fr., welche ich noch aus dieser Betrachtung herzuleiten wünsche!

Erinnert der Tod Jesu Christi uns Alle so lebhaft an die Nothwendigkeit, unsern Sinn und Wandel zu heiligen: so wird der Todestag des Erlösers für uns Alle ein wahrer Bußtag, ein Tag der ernstlichsten Reinigung von Sünden seyn müssen. Er wird nicht bloß Euch zur ernsten Untersuchung eures Zustandes auffodern, die ihr in eurem Gewissen überzeugt seyd, daß ihr nicht selten wissentlich, vielleicht selbst vorsetzlich, durch Unredlichkeit, durch Pflichtvergessenheit, durch Lieblosigkeit, durch Verläumdung, durch Rachsucht, durch Ausschweifungen der Wollust, von den heiligen Geboten Gottes abgewichen seyd; und euch den strengen Ausspruch des Apostels vorhalten: So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, und durch das Blut des N. T. geheiligt sind, haben wir forthin kein ander Opfer mehr für die Sünde (Hebr. X, 26. vgl. V. 29.). Er

wird

wird auch Euch zur aufmerksamen Prüfung eures Zustandes veranlassen müssen, die ihr zwar von groben und entehrenden Lastern frey seyd, zwar unter euren Mitchristen und Mitchristinnen des Ruhmes ehrlicher und rechtlicher, gottesfürchtiger und arbeitsamer Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, genießt; aber euch doch vielleicht die Befriedigung irgend einer Lieblingsneigung verstattet, welche ihr vor Gott, dem Herzenskündiger, und vor dem Richterstuhl Jesu Christi, der sich für eure Heiligung aufgeopfert hat, auf keine Weise verantworten mögt. Er wird euch also jenen bedenklichen Ausspruch eines Jakobus ins Gedächtniß rufen: So Jemand das ganze Gesetz hält, und sündiget an Einem: der ist es ganz schuldig (Jak. II, 10.). Er wird euch Alle, dieser Todestag J. Chr. als ein wahrer Bußtag, er wird euch Alle ohne Unterschied aufs dringendste ermuntern, zu suchen und zu forschen euer Wesen, und euch zum Herrn zu bekehren (Klagl. Jer. III, 40.); und mit dem größten Ernst und Eifer der Heiligung nachzujagen, ohne welche wird Niemand den Herren sehen (Hebr. IX, 14.).

Nur erwägt zugleich recht aufrichtig, daß eine bloß äussere Reinigkeit, daß eine blosse Entfernung von groben Lastern, die euch im bürgerlichen Leben Schande machen, für Erlöste Jesu, die Ihm gänzlich zu Ehren leben sollen, noch nicht genug seyn kann; sondern daß eure Gesinnung soll gebessert, soll verädelt werden; und daß aus dieser gebesserten Gesinnung das neue Leben, die Besserung des Wandels, hervorgehen soll. Denn ihr sollt nach der Foderung des Apostels (1 Kor. VI, 20.) als diejenigen, die durch das Blut J. Chr. theuer erkauft sind, Gott preisen an eurem Leibe, wie an eurem Geiste! Dies kann aber allein geschehen durch die würdigste, überlegteste und gemeinnützigste Anwendung aller eurer Kräfte des Leibes und des Geistes; dies kann allein geschehen bey einer wahrhaft verädelten Gesinnung, und einem daraus hervorgehenden heiligen Wandel. Hinweg also von den Gliedern der Gemeine Jesu, für welche Er sich selbst gegeben hat, daß Er sie heiligte (Eph. V, 25.), jede Art der Falschheit, der Verstellung und der Heucheley; hinweg jede unwür-

unwürdige Art des Eigennutzes, mit allen den Verirrungen, welche daraus entspringen; hinweg jede Lieblosigkeit im Urtheil, und jede Verläumdung; hinweg jede unbezähmte Rachbegierde und jede unerbittliche Feindschaft; hinweg die unersättliche Begierde nach sinnlichem Genuß, und die Ausschweifungen der Wollust! Denn Alles dies ist unwürdig der ächten Glieder der heiligen Gemeine Jesu, die durch Ihn theuer erkauft sind, und die Gott preisen sollen an ihrem Leibe, wie an ihrem Geiste; denn beide sind Gottes!

Vielmehr wollen wir Alle einmüthig als Erlöste Jesu, als geweihte Glieder seiner Gemeine, mit Freudigkeit dienen dem lebendigen Gott, durch einen rechtschaffenen heiligen Wandel, durch Lauterkeit der Gesinnung, Unsträflichkeit der Sitten und wahrhaft musterhaftes Betragen; durch ungefälschte Redlichkeit und unermüdeten Eifer in unserm Beruf und Stande; durch Streben nach Gemeinnützigkeit und durch Werke der Liebe; durch unerschütterliche Beharrlichkeit in dem, was der heilige Wille Gottes gebeut, und durch eifrig besorgte Nachfolge des Beispiels Jesu! Dann bringen

wir Gott durch diese Entfernung von der Sünde und durch diesen neuen freudigen Gehorsam den würdigsten Dank für seine Segnungen durch Christum; und ein Opfer, das Ihm wohlgefällt. Dann wird der Todestag Jesu Christi für uns der Anfang eines bessern Lebens, eines **Lebens in Gott. Denn wer seine Gebote hält,** sagt **Johannes** (1 Br. III, 24.), **der bleibet in Gott, und Gott in Ihm!**

Segne sie selbst an uns Allen, Göttlicher Erlöser! diese frommen Dir geheiligten Entschliessungen, die wir an Deinem Grabe fassen! Dein Tod zum Segen der Menschen bestärke in uns Allen den ernstlichsten Haß gegen die Sünde; und Dein Todestag werde für uns Alle der Anfang eines neuen bessern Lebens! Amen.

VIII. Das

VIII.

Das christliche Pfingstfest, ein Fest froher Hoffnungen für die christliche Religion.

Am Pfingstfest. 1810.

Preis und Anbetung sey Dir gesagt, Ewiger Vater! der Du uns durch die Lehre Deines Sohnes so reiche Segnungen bereitet hast! Dein Werk war es, daß diese heilsvolle Lehre unter den Menschen gestiftet ward, die Dein göttlicher Sohn vom Himmel brachte! Dein Werk war es, daß diese heilige Lehre durch die Auferstehung Deines Sohnes vor aller Welt als eine göttliche Lehre feierlich bestätigt ward! Und nicht weniger war es Dein Werk, daß durch die Ausgiessung Deines Geistes über die Boten Jesu die Verbreitung dieser göttlichen Lehre unter Menschen der verschiedensten Völker und Länder so wirksam befördert ward! Auch wir verdanken diesen Deinen segensvollen Veranstaltungen alles das Heil, das die christliche Lehre bis diese Stunde in so reichem Maasse über uns verbreitet hat; und fühlen uns durch diese göttliche Lehre zum Guten ermuntert und gestärkt, vor Abwegen gewarnt, im Leiden ge-

tröstet, und mit den freudigsten Hoffnungen erfüllt! Befestige dann, o Vater! in uns Allen auch durch die Feier dieses Festes die frohe Ueberzeugung, daß Du auch ferner diese Segnungen des Christenthums uns erhalten, auch ferner durch sie uns beglücken, und uns zum höhern, ewigen Leben führen wirst! Amen.

Ist euch, m. Z., das göttliche Christenthum keineswegs gleichgültig, so kann euch auch das frohe Fest, das wir in diesen Tagen begehen, keineswegs gleichgültig seyn. Denn es ist das Fest der Ausbreitung des Christenthums durch ausserordentliche göttliche Veranstaltung. War nämlich auch die Auferstehung Jesu als die feierlichste Bestätigung seiner göttlichen Lehre anzusehen, so konnte doch dieses merkwürdige Ereigniß allein noch nicht entscheidend zur Verbreitung des Christenthums unter den Menschen wirken, so lange es den Herolden der evangelischen Wahrheit an Muth und Kraft gebrach, Jesum, den Gekreuzigten und Auferstandenen, in den verschiedensten Gegenden der Erde frey öffentlich zu verkündigen. Aber durch diese wundervolle Ausgiessung des göttlichen Geistes über die Apostel, welche wir in diesen Tagen mit dankbarem Gemüthe erwägen, war-

wurden sie, wie ihnen Jesus selbst (Joh. XVI, 13.) verheissen hatte, in alle Wahrheit geleitet; ward ihr Muth zur Verkündigung des Christenthums als einer göttlichen Anstalt neu belebt, ihre Thätigkeit erhöht, und ihre freudige Zuversicht vermehrt, daß Gott, der sie zur Verkündigung und Verbreitung des Christenthums sandte, auch ihr Werk unter den Menschen mit seinem reichsten Segen beglücken würde. Nun gingen sie getrost aus, wie Markus sagt (XVI, 20.), und predigten an allen Orten; und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Sie predigten nach Jesu Auftrag (V. 15.) das Evangelium aller Creatur; und verbreiteten dasselbe unter Widerstand und Hindernissen aller Art, zuerst unter den Juden, nachher auch unter den Heiden. Und wir haben es als eine Folge dieser ausserordentlichen göttlichen Veranstaltung anzusehen, daß die Predigt des Evangeliums auch zu unsern Vorfahren und durch dieselben bis zu uns gediehen ist. Sollte denn nicht, l. Fr., Jeden, dem das göttliche Christenthum theuer ist, der innigste Dank gegen Gott und seinen Sohn an diesem Feste

der

der Ausbreitung des Christenthums erfüllen? Aber sollte nicht auch diese segensreiche Veranstaltung durch die Apostel, die wir als einen ganz besondern Beweis anzusehen haben, daß der himmlische Vater selbst für die Erhaltung und Verbreitung des Christenthums unter den Menschen Sorge trug, uns an diesem frohen Feste zu der freudigen Hoffnung berechtigen, daß Er auch ferner über das Christenthum als seine Anstalt unter den Menschen wachen, und daß Er ferner durch die Wege seiner unerforschlichen Regierung demselben seine Fortdauer und seine Wirksamkeit unter den Menschen erhalten werde? Und sollten wir daher nicht zugleich berechtigt seyn, dieses Fest der Ausbreitung des Christenthums als ein Fest froher Hoffnungen für die christliche Religion zu betrachten? Bey diesem Gedanken laßt uns heute verweilen; und durch seine Erwägung uns zum innigsten Dank gegen Gott, wie zur freudigsten Schätzung und Benutzung dieser heilsvollen Anstalt, zu ermuntern suchen. Dein Segen verherrliche sich an uns auch durch diese Betrachtung, ewiger Vater! Zu Dir flehen wir in wahrer Ehrfurcht mit den Worten Deines Sohnes. V. U.

Apgsch. II, 1—13.

Als der Tag der Pfingsten erfüllet ward u. s. w.

Wie dunkel auch die vorgelesene Erzählung an sich seyn mag, und wie mannichfaltigen Deutungen sie daher Raum verstattet: so ist dennoch so viel klar, daß sich an jenem merkwürdigen Feste mit der versammelten Menge, und besonders mit den Aposteln, etwas ganz Ausserordentliches zutrug, was auf ihre Geisteskräfte mächtig wirkte, und sie beredt und muthig machte, die Lehre Jesu frey öffentlich an allen Orten zu verkündigen. Zugleich ist so viel aus dem ganzen Bericht des Evangelisten und besonders aus der Erklärung eines Petrus über jenes merkwürdige Ereigniß, gleich nach unserm Text (V. 17. 33.), entschieden, daß Gott selbst hier auf eine ausserordentliche Weise gewirkt hat, um die Apostel, mit seinem Geist erfüllt (V. 17. 18.), zur freudigen Verkündigung des Evangeliums zu stärken, und zur muthigen Verbreitung desselben in den verschiedensten Gegenden der Erde geschickt zu machen. Was also schon aus der ersten Stiftung des Christenthums hervorging, daß es eine göttliche Anstalt war

zur

zur Bildung, zur Erziehung, zur Beglückung des Menschengeschlechts, dasselbe mußte auch aus den wundervollen Ereignissen jenes denkwürdigen Pfingstfestes noch deutlicher hervorgehen. Gott selbst traf die wirksamsten Veranstaltungen, um sein Werk unter den Menschen zu erhalten; um sein Werk unter den Menschen immer weiter zu verbreiten; und zugleich, um ihm Eingang und Wirksamkeit unter Menschen der verschiedensten Gegenden und Völker zu sichern. Und diese seine wirksamen Veranstaltungen, die bis auf den heutigen Tag von dem reichsten Segen begleitet waren, berechtigen uns, l. Fr., wie ich schon vorhin bemerkt habe, zu der frohen Hoffnung, daß der himmlische Vater fernerhin sein Werk, das göttliche Christenthum, unter den Menschen nicht untergehen lassen; daß Er vielmehr bis ans Ende der Tage sein Werk unter den Menschen beschützen, und in Ansehen und Wirksamkeit erhalten werde. In dieser Ueberzeugung wollen wir uns durch die gegenwärtige festliche Betrachtung zu bestärken suchen; indem wir

Das christliche Pfingstfest als ein Fest froher Hoffnungen für die christliche Religion

betrachten.

Wir sehen

I.) darauf: Wiefern dieses Fest als ein solches zu betrachten ist? und überlegen:

II.) Was für Ermunterungen für uns aus dieser Betrachtung hervorgehen?

Gott, der da hieß durch die Lehre Jesu das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten (2 Kor. IV, 6.), und der durch jene wundervollen Ereignisse, an welche uns dieses Fest erinnert, für die Begründung und Verbreitung des Christenthums unter den Menschen so wohlthätige Sorge trug, wird auch ferner sein Werk unter den Menschen erhalten und schützen! Dies, l. Fr., ist der Hauptgedanke, den ich euch jetzt einleuchtend darzustellen wünsche, indem ich euch zunächst darauf führe: Wiefern dieses christliche Pfingstfest als ein Fest froher Hoffnungen für die christliche Religion zu betrachten ist? Richtet hiebey vorzüglich auf folgende zwey Hoffnungen eure Aufmerksamkeit, zu denen uns dieses Fest berechtigt und auffodert: 1) auf die Hoff-

Hoffnung, daß Gott das Christenthum ferner unter den Menschen erhalten werde, wie er es bisher unter denselben erhalten hat; 2) auf die Hoffnung, daß Gott ferner die Wirksamkeit des Christenthums unter den Menschen segnen werde, wie er sie bisher gesegnet hat! Beide Hoffnungen sind aber für fromme Verehrer Jesu gleich erfreulich!

Die erste Hoffnung, zu welcher uns dieses Fest erhebt, ist diese: daß Gott das Christenthum ferner unter den Menschen erhalten werde, wie Er es bisher unter denselben erhalten hat. Verbürgen es uns nicht die merkwürdigen Begebenheiten an jenem Pfingstfeste, wovon unser Text erzählt, daß es Gottes heiliger Wille war, das Christenthum als seine Anstalt unter den Menschen zu erhalten? Begann nicht mit der Predigt des Evangeliums durch die Apostel, die auf jene Ausgiessung des heil. Geistes folgte, der Stand der christlichen Lehrer, der für die fernere Bekanntmachung und Fortpflanzung dieser Lehre unter den Menschen Sorge trug? Begann nicht mit dieser Predigt des Evangeliums

liums durch die Apostel und ihre Gehülfen die nähere Verbindung der einzelnen Bekenner Jesu zu einer Gemeine, einer Kirche? Und mußte nicht diese Stiftung des Standes christlicher Lehrer, und diese Stiftung einer Gemeine, einer Kirche, deren Glieder in der engsten Verbindung standen, nach Gottes Absicht das wirksamste Mittel werden, um das göttliche Christenthum unter den Menschen zu erhalten und weiter auszubreiten? Was Gottes weiser Rath hiebey beabsichtigte, ist bis auf den heutigen Tag unter den Menschen erreicht. Das Christenthum hat sich nach seinem heiligen Willen, ungeachtet seines schwachen Anfangs, über die verschiedensten Gegenden der Erde verbreitet; und ungeachtet der Hindernisse, mit denen es oft zu kämpfen hatte, und der Anfeindungen, denen es oft ausgesetzt war, bis diese Stunde unter den Menschen erhalten. Wenn denn dies Gottes weiser Rath und Wille war, sein Werk bis jetzt zum Segen der Menschen zu erhalten; und wenn die grossen Ereignisse, die uns dieses Fest ins Andenken ruft, uns an diesen göttlichen Rathschluß so lebhaft erinnern: sollten wir uns nicht zugleich überzeugt halten dürfen, daß auch die fernere Erhaltung des Christenthums unter den

Menschen als einer so segensreichen Anstalt sein heiliger Wille seyn werde? daß also ferner nach seinem Willen bis ans Ende der Tage die Menschen durch diese heilige Lehre gebildet und verädelt, beruhigt und wahrhaft beglückt werden sollen? Und sollten wir nicht zugleich die Hoffnung unterhalten dürfen, daß der himmlische Vater, der einst so wirksame ausserordentliche Mittel veranstaltete, um das Christenthum unter den Menschen zu erhalten und zu verbreiten, auch ferner durch die ordentlichen Mittel, durch die Predigt treuer Lehrer, die redlich in der Schrift forschen, und durch die Aufrechthaltung der christlichen Kirche, unter dem Schutz gerechter Regenten, für die Erhaltung des Christenthums unter den Menschen Sorge tragen werde? Ja, lieben Freunde! wir dürfen es getrost von dem Gott erwarten, der einst diese heilsvolle Anstalt zur Erziehung und Beglückung des Menschengeschlechts durch seinen erhabenen Sohn begründete, ihren Fortgang durch so ausserordentliche Umstände begünstigte, und bis diese Stunde über die Erhaltung derselben wachte, daß Er auch ferner über ihre Erhaltung wachen, und ferner den Gebrauch der Mittel segnen wird, die zu ihrer Erhaltung

unter den Menschen unentbehrlich sind! Denn jene grossen Absichten, die durch diese segensreiche Anstalt an den Menschen erreicht werden sollten, verbreiten sich auf die spätesten Geschlechter bis ans Ende der Tage. Es wird also auch der weiseste Erzieher des Menschengeschlechts dafür sorgen, daß diese heilsvolle Anstalt, das göttliche Christenthum, bis ans Ende der Tage sich erhalte, wodurch eben jene grossen Absichten erreichbar werden!

Für welchen frommen Verehrer Jesu sollte denn dies nicht eine frohe Hoffnung seyn? Diese erleuchtende Lehre Jesu, die in den Stunden der Ungewißheit und banger Zweifel euren Geist aufklärt, und euch ein Licht in der Finsterniß anzündet, soll euch und euren Kindern die heilsamsten Belehrungen ertheilen; soll euch und ihnen leuchten bis ans Ende der Tage. Diese heilige Lehre Jesu, die euch den rechten Weg zeigt, den ihr wandeln mögt, soll bis ans Ende der Zeiten euch und eure Kinder zur wahren Tugend und Gottseligkeit führen. Und diese beglückende Lehre Jesu, die euch zum Frieden im Gewissen, zur Ruhe der Seelen führt, und euch für eure ewige

Bestimmung würdig vorbereitet, soll euch und euren Kindern bis ans Ende der Tage als die sicherste Führerinn zur wahren Ruhe der Seele, und als die beßte Erzieherinn für die Ewigkeit erhalten werden! Diese Hoffnung sichert euch also für Euch und eure spätesten Nachkommen das wirksamste Mittel eurer Bildung und Erziehung, eurer wahren Beglückung, und eurer Vorbildung für eine selige Ewigkeit! Freue sich dieser Hoffnung jeder fromme Christ und jede fromme Christinn; freuen sich derselben Alle, denen ihre eigne und der Ihrigen wahre Bildung und Verädlung, ihre wahre Beglükkung und ihre Vorbildung für eine selige Ewigkeit heilig und theuer ist!

Verbindet dann, l. Fr., mit dieser ersten schon so frohen Hoffnung noch eine zweite, zu welcher euch nicht weniger dieses Fest berechtigt; nämlich die Hoffnung, daß Gott auch ferner die Wirksamkeit des Christenthums unter den Menschen segnen werde, wie er sie bisher gesegnet hat! Mit welchem reichen Segen hat nicht der himmlische Vater von der ersten Predigt des Christenthums an die Wirksamkeit dieser heilsvollen Lehre beglückt!

glückt! Schon die ausserordentlichen Ereignisse, welche sich an jenem Pfingstfest nach Gottes Rath an den Verehrern Jesu zutrugen, erregten die Aufmerksamkeit der vielen Zeugen, und verschafften dem Christenthum bey Vielen Eingang. Noch mehr mußte der Muth, die Freudigkeit und Würde, womit die Apostel, nicht gelehrte, nicht wissenschaftlich gebildete, sondern allein rechtschaffene Männer von natürlichem Verstande, unverdorbenem Herzen und wahrhaft religiösem Sinne, nachdem sie die Gaben des Geistes Gottes empfangen hatten, das Christenthum so nachdrücklich, so rührend verkündigten, auf die Herzen vieler Unbefangenen wirken, und sie für die Lehre Jesu gewinnen. Auf die erste Predigt des Petrus, erzählt Lukas (Apgsch. II, 41.), wurden hinzugethan an Einem Tage bey dreitausend Seelen. Und bezeugt nicht die Apostelgeschichte überhaupt, bezeugt nicht die ganze erste Geschichte des Christenthums vielfältige ähnliche, ganz ausgezeichnete Wirkungen desselben auf die Gemüther der Menschen, um sie für dasselbe zu gewinnen? Aber noch herrlicher waren unstreitig die Wirkungen, welche das Christenthum auf diese seine ersten Bekenner selbst, nachdem sie diese heils-

volle Lehre angenommen hatten, welche es auf seine Bekenner aller folgenden Zeiten vielfältig geäussert hat. Welchen Muth und welche Seelenstärke gewährte das Evangelium Jesu Chr., wie den Aposteln, so seinen ersten Bekennern überhaupt, um mit Freudigkeit für die gute Sache zu kämpfen, und um des Guten willen Gefahren und Verfolgungen nicht zu scheuen! Wie machte es sie so bereitwillig, unter Widerspruch und Hindernissen aller Art den heiligen Willen Gottes treulich zu befolgen; und unbedenklich alles Irdische aufzuopfern, um sich nur der Segnungen einer bessern Welt würdig zu machen! Wie machte es sie so unerschütterlich, um selbst den Tod nicht scheuen, sondern auch das Leben für die Ehre ihres Herrn und Meisters hinzugeben! Aber was hat nicht auch das göttliche Christenthum in der Folge, was hat es nicht bis auf den heutigen Tag unter seinen Bekennern für gesegnete Wirkungen geäussert! Wer übersieht es, l. Fr., wie mancher redliche Christ, wie manche redliche Christinn durch diese heilsame Lehre fürs Gute bleibend gewonnen, und zur Uebung des Guten auch im Verborgenen kräftig angetrieben; vor Lastern aller Art gewarnt, und zum Kampf gegen die Sünde

kräf-

kräftig ermuntert; in ihrem Gewissen bleibend beruhigt, und mit neuer Kraft zur Besserung erfüllt; endlich unter allen Leiden dieses Lebens mächtig getröstet, mit Geduld und Standhaftigkeit bis ans Ende ausgerüstet, und mit den freudigsten Hoffnungen für die Ewigkeit erfüllt sind! Ja, th. Z., Gott hat bisher unläugbar die Wirkung des Christenthums unter den Menschen reichlich gesegnet, wenn auch oft, durch eigne Schuld der Menschen, bey Einzelnen dieser Segen so wenig zu verspüren war; und eben so, das ist die frohe Hoffnung, in welcher wir uns an diesem Fest bestärken, eben so wird Er auch noch ferner die Wirksamkeit des Christenthums unter den Menschen reichlich segnen! Sein gnädiger Wille wars, durch das göttliche Christenthum so reiche Segnungen über die Menschen zu verbreiten, wie aus den grossen Anstalten hervorgeht, die zum Beßten derselben bey Verbreitung des Evangeliums gemacht wurden; und dies wird sein unverändert guter Wille ferner seyn, da bis ans Ende der Tage das Menschengeschlecht eines so wirksamen Mittels seiner Erziehung und Verädelung, seiner Beruhigung und bleibenden Beglückung bedarf. Und wird auch nicht ferner, wie einst zu den Zeiten

der Apostel, durch ausserordentliche Mittel diese Wirksamkeit des Christenthums befördert: die Kraft des göttlichen Worts zur Beruhigung und Besserung der Menschen bleibt bis auf den heutigen Tag ungeschwächt, und wird bis ans Ende der Zeiten nicht geschwächt werden; Gott wird also, dies dürfen wir kindlich vertrauen, Gott wird also durch diese Herzen erweckende, Herzen bessernde, Herzen rührende, Kraft seines heiligen Worts noch ferner an den Menschen wohlthätig wirken, und dessen Wirksamkeit segnen, wie er dadurch bisher wohlthätig gewirkt, und dessen Wirksamkeit gesegnet hat!

Und welche frohe Hoffnung ist dies nicht wieder für jeden frommen Schüler und Verehrer Jesu? Er, der durch seinen Sohn hat das Wort der Wahrheit zur Gottseligkeit (Tit. I, 1.) bekannt machen lassen, wird bis ans Ende der Tage dieses sein Wort in seiner Kraft erhalten! Es soll dir, hülfsbedürftiges Menschengeschlecht, nicht allein dieses wirksamste Mittel deiner Erziehung und Bildung bis ans Ende der Zeiten erhalten werden. Es wird sich auch, so lange du selbst in diesem Lande der Vorbereitung zu deiner höhern

ewigen Bestimmung weilst, in seiner Kraft und Wirksamkeit behaupten; und nie wird es dir gebrechen an Licht für deinen Verstand, und an Ermunterung für dein Herz; an den kräftigsten Antrieben zu jeder guten That, an Trost und Beruhigung unter allen Sorgen und Lasten dieses Erdenlebens, und an den erfreulichsten Hoffnungen für eine selige Ewigkeit! Bleibend ist für dich der Segen des Christenthums in allen folgenden Zeiten; denn seine Kraft und Wirksamkeit unter den Menschen ist bleibend! Erfreuliche Hoffnung für jeden Christen, der das Wohl seines Geistes, die Verädelung seines Herzens zu schätzen weiß!

Aber sollten wir denn, l. Fr., dieses christliche Pfingstfest allein als ein Fest solcher frohen Hoffnungen für die christliche Religion betrachten; sollten wir allein uns mit diesen frohen Hoffnungen aufrichten, ohne zu überlegen, was für Verpflichtungen sich für uns aus diesem Gedanken ergeben; was für Ermunterungen für uns aus dieser Betrachtung hervorgehen? Das sey ferne! Vielmehr laßt uns auf diese unsre heiligen Verpflichtungen, auf diese Ermunterungen für uns

und unser ganzes Verhalten noch zweitens unsre Aufmerksamkeit richten, um uns dieser frohen Hoffnungen auf keine Weise unwürdig zu machen!

Nicht genug, m. Th., daß ihr bey dem Gedanken an diese frohen Hoffnungen jede ängstliche Besorgniß, die sich mancher redlicher Christen und Christinnen in Stunden der Schwermuth bemächtigen mag, gänzlich niederschlagt, als ob bey dem herrschenden Leichtsinn des Zeitalters, als ob bey der Kälte und Gleichgültigkeit gegen Religion, die sich an so Vielen unsrer Zeitgenossen bemerken läßt, das göttliche Christenthum möchte endlich unter den Menschen so sehr in Verfall gerathen, daß es zuletzt gänzlich verloren ginge, und damit die Menschheit ihrem Verderben entgegeneilte! Nicht genug, sage ich, daß ihr, redliche Mitchristen und Mitchristinnen! solche ängstliche Besorgniß verbannt durch Vertrauen zu Gott, der bisher das Christenthum unter den Menschen erhalten hat, und ferner erhalten wird; der bisher die Wirksamkeit dieser heilsvollen Lehre gesegnet hat, und ferner segnen wird; und durch Vertrauen zu der göttlichen, bis diesen Tag nicht geschwäch-

schwächten Kraft seines Worts zur Besserung und Beglückung der Menschen, die auch fernerhin bey allem Leichtsinn des Zeitalters und bey aller kalten Gleichgültigkeit gegen Religion ihre Wirksamkeit an den Herzen der Menschen beweisen wird!

Lernet vielmehr dieses Fest zugleich als eine Auffoderung zum gerührtesten Dank gegen Gott betrachten, da es euch solche für die Menschheit wohlthätige Hoffnungen gewährt! Preiset Gott für die Hoffnung der ferneren Erhaltung und ferneren Wirksamkeit dieser erweckenden und bessernden Lehre, die ihr selbst noch nicht so gebessert seyd, als ihr nach Gottes Absicht seyn und werden sollt; oder die ihr bey dem Leichtsinn des Zeitalters und bey dem nur zu oft wahrgenommenen traurigen Sittenverfall so Vieler unsrer Zeitgenossen nicht selten beseufzt, wie wenig diese heilige Lehre bisher ihre Absicht an den Menschen erreicht hat. Preiset Gott für die Hoffnung der ferneren Erhaltung und ferneren Wirksamkeit dieser beruhigenden und tröstenden Lehre, die ihr oft selbst in diesen Zeiten der Sorge und der Klage des Trostes

so sehr bedürftig seyd, oder die ihr nur Zeugen seyd von der Hülfsbedürftigkeit und den Seufzern der leidenden Menschheit! Preiset Gott mit gerührtem Herzen, der euch und den Eurigen, der der Menschheit überhaupt ihren treusten Führer, ihre sicherste Stütze und ihren kräftigsten Trost durch das göttliche Christenthum bis ans Ende der Tage erhalten, und in seiner ganzen Wirksamkeit erhalten wird; und der euch diese grosse Hoffnung eben an diesem frohen Feste der Ausbreitung des Christenthums aufs neue verbürgt!

Aber streben laßt uns auch Alle ohne Unterschied, mit redlichem Ernst das Unsrige zu thun, damit wir, so viel an uns ist, zur Erfüllung dieser schönen Hoffnungen beitragen mögen! Heilig sey uns Allen ohne Unterschied die dankbarste Schätzung dieser heilsvollen Lehre, damit Keiner unter uns Gelegenheit gebe, daß in seinem Kreise durch seine Schuld das göttliche Christenthum seines Zwecks verfehle! Beweisen wollen wir diese dankbarste Schätzung des Christenthums, als einer göttlichen Anstalt zu unserm Heil, durch die nöthige Achtung, die wir allen Veranstal-

anstaltungen, um das Christenthum unter uns in Ansehen und Wirksamkeit zu erhalten, schuldig sind. Beweisen wollen wir diese dankvollste Schätzung durch oftmalige, ernstliche Erwägung der heilsvollen Lehren des Christenthums, und durch williges Verweilen bey denselben; durch freudige Theilnahme an diesen christlichen Versammlungen, und durch ehrfurchtsvolles Anhören des göttlichen Worts; durch andächtiges Einstimmen in diese christlichen Gebete und Lieder, und durch feierliche Erneuerung unsrer Taufgelübde bey dem Gedächtnißmahle Jesu Christi! Beweisen wollen wir endlich diese dankvollste Schätzung des Christenthums durch unser redliches und unverrücktes Streben, diese heiligen Lehren auf uns und unsern Zustand anzuwenden, um durch dieselben nach Gottes Absicht wahrhaft gebessert, wahrhaft beglückt zu werden. Je eifriger ihr dann Alle, th. Mitchristen und Mitchristinnen! euch bemüht, diese göttliche Lehre bey euch und Andern in Achtung zu erhalten: desto sicherer wird diese Lehre nicht allein unter Euch und euren Nachkommen, ungeachtet aller schnöden Verachtung der Leichtsinnigen, und aller freventlichen Angriffe der Spötter, erhalten; sondern auch in Ansehen, und durch dasselbe in

Wirk-

Wirksamkeit erhalten! Und desto entschiedner werdet ihr selbst alsdann in der Hand Gottes die Werkzeuge werden, um die schönen Hoffnungen für die Erhaltung und Wirksamkeit des Christenthums zu erfüllen, die ich heute in euch angeregt habe!

Nur vergeßt nicht, l. Fr., was noch zuletzt von eurer Seite erfodert wird, damit das Christenthum auch bey Jedem unter Euch seine mannichfaltige, segensreiche Wirksamkeit äussern, und sich ferner in derselben erhalten möge! Ein muthiger Widerstand gegen die Regungen des Unglaubens und der Zweifelsucht, und ein beharrlicher Kampf gegen jede Verführung zu unchristlichem Sinn und Wandel; ein demüthiger Gott ergebner Sinn, der sich gänzlich der Leitung des Christenthums überläßt, und ein unablässiges Bemühen, die heiligen Vorschriften desselben, auch die schwersten unter ihnen, aufs treuste zu befolgen; ein freudiges Vertrauen zu Gott, daß Er, der unsre Heiligung will, uns auch zur Erlangung derselben Kraft verleihen wird, und ein von dem Irdischen entfesselter himmlischer Sinn, der uns schon hier unter

unter Anstrengungen und Kämpfen, unter Entbehrungen und Leiden aller Art, in **Hoffnung selig machen kann** (Röm. VIII, 24.): dies Alles, m. th. Z., wird euch die segensreiche Wirksamkeit des göttlichen Christenthums an euch und den Eurigen verbürgen; wird euch die beglücktesten Erfahrungen dieser Wirksamkeit in jeder künftigen Lage eures Lebens sichern! Ihr werdet dann durch dieses helle Licht erleuchtet, durch diese göttliche Kraft gestärkt, und durch diesen himmlischen Trost erfreut, in diesem Erdenleben als rechtschaffene Christen und Christinnen **würdiglich wandeln dem Herrn zu allem Gefallen** (Kol. I.), und für eure grosse ewige Bestimmung würdig vorbereitet werden! Und ihr werdet es bey jeder neuen Erfahrung der Wirksamkeit des Christenthums zu eurem Heil, die ihr als göttliche Wirksamkeit anerkennt, immer mehr **inne werden, daß diese Lehre von Gott sey** (Joh. VII, 17.)! Amen.

IX. Der

IX.

Der sittliche Zustand des Menschen, ein Zustand, der von ihm selbst abhängt, und ihm kann angerechnet werden.

Am Bußtage. 1811.

Vor Dir, dem Heiligen und Gerechten, demüthigen wir uns in tiefster Ehrfurcht, um unsre Mängel, unsre Vergehungen vor Dir zu bekennen! Du bist heilig und rein, und heilig sind Deine unerlaßlichen Gebote, die Du unsern Herzen aufs tiefste eingeprägt hast! Aber wir sind mit Mängeln, mit Unvollkommenheiten aller Art umgeben, und flehen zu Deiner erbarmenden Gnade und Vergebung! O laß die fromme Feier dieses Tages, laß den Ernst der Betrachtung dieser Stunde in uns Allen den heiligen Entschluß immer mehr befestigen, nach wahrer Besserung unsers Herzens und unsers Wandels unverrückt zu streben; und mit dem treusten Eifer die Mittel zu benutzen, welche Du uns zu unsrer Heiligung verliehen hast! Amen.

Kaum darf ich euch, th. Z., erst an die Absicht des heutigen Tages und an dasjenige erinnern,

nern, was die Feier desselben bey Jedem unter uns hervorbringen soll. Es ist, wie ihr Alle wißt, ein Tag der Sammlung unsrer Gedanken aus der Zerstreuung; ein Tag des Nachdenkens über uns selbst und über unsern sittlichen Zustand; ein Tag der christlichfrommen Betrachtung, ob wir die heiligen Gebote Gottes so vollkommen erfüllt haben, als wir sollten, und ob wir so ernstlich nach wahrer Vollkommenheit und Tugend strebten, als es unsre Christenpflicht von uns fodert. Für wen unter uns sollte aber ein solches ernstes frommes Nachdenken nicht belehrend, wenn gleich in mancher Hinsicht beschämend seyn? Allein wozu soll eigentlich dieses fromme Nachdenken uns leiten? Was soll überhaupt die fromme Feier dieses Tages in uns hervorbringen? Nicht genug, l. Fr., daß wahre Demuth im Gefühl unsrer Mängel, unsrer Vergehungen, in uns erweckt; nicht genug, daß innige Reue über manche nicht geübte Pflicht, wie über manche offenbare Uebertretung der Gebote des heiligen Gottes, in uns angeregt wird. Es sollen auch neue heilige Entschliessungen an dem heutigen Tage in uns bewirkt, es soll der Ernst christlichfrommer Vorsätze in uns aufs neue angeregt werden,

um unverrückt nach Besserung unsers Herzens und Wandels zu streben, und dies durch unser ganzes Verhalten zu beweisen. Aber können wir auch in der That nach dieser wahren christlichen Vollkommenheit und Tugend, können wir nach dieser wahren Besserung streben? Ist der sittliche Zustand eines Menschen ein Werk, das von ihm selbst abhängt, und kann ihm derselbe von Gott angerechnet werden? Ist nicht vielmehr der Mensch zu sehr von äussern Umständen abhängig, als daß seine sittliche Beschaffenheit ihm allein angerechnet, und ein unablässiges Streben nach sittlicher Vollkommenheit von ihm unbedingt gefodert werden könnte? Die Schrift, l. Fr., die uns bey aller Gelegenheit auffodert, auf unsre Besserung bedacht zu seyn, lehrt hier das Gegentheil; lehrt es ganz entschieden, daß der sittliche Zustand des Menschen von ihm selbst abhängig ist, und ihm von Gott kann und wird angerechnet werden. Hievon wünsche ich euch, l. Fr., durch diese Betrachtung zu überzeugen, wobey mich ein Ausspruch des Propheten Ezechiel leiten soll; und hieraus wünsche ich eben dringende Ermunterungen zu einer wahren und ernstlichen Besserung abzuleiten. Dein Segen, Ewiger Vater! bekröne

die

die Ermunterungen und Entschliessungen dieser Stunde, die Dir geheiligt sind; bekröne auch die frommen Entschliessungen, die wir jetzt in uns befestigen, wenn wir mit wahrer Erhebung unsers Herzens anstimmen: Schafft mit Ernst, ihr Menschenkinder (367, 1.)! V. U.

Ezech. XVIII, 4—24.

Welche Seele sündiget, die soll sterben u. s. w.

Indem der erleuchtete Prophet in dem ganzen Capitel, aus welchem unser Text genommen ist, zur Besserung aufs kräftigste ermahnt, erinnert er zugleich wiederholt: welche Seele sündigt, die soll sterben; oder: Jeglicher, der Gottes heilige Gebote übertreten hat, soll dafür gestraft werden. Wer nämlich fromm ist, und die heiligen Gebote Gottes mit Ernst beobachtet, aber grobe Sünden und Laster scheut, der soll leben, soll nach dem Rathe Gottes beglückt werden. Hätte er aber einen Sohn, der sich mit Frevelthaten aller Art befleckt, der kann nicht leben um der Frömmigkeit seines Vaters willen, sondern weil er solche Gräuel geübt hat, soll er sterben. Doch hätte dieser wieder einen

Sohn, der sich von Freveltbaten aller Art entfernt, sein Herz zu Gott neigt, und Dessen heilige Gebote treulich hält, der soll nicht sterben um seines Vaters Missethat willen, sondern leben. Denn er hat recht und wohl gethan, und alle göttlichen Gebote gehalten. Ueberhaupt kann der Sohn nicht tragen die Missethat des Vaters, oder um derselben willen gestraft werden, noch kann der Vater tragen die Missethat des Sohnes; sondern des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm seyn, und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm seyn, soll ihm allein angerechnet werden. Und wer sich aufrichtig bessert, der wird der Strafe entgehen, wird leben und nicht sterben; wer aber von seiner Frömmigkeit weicht, und zur Sünde sich hinneigt, der wird um seiner Uebertretung willen sterben; denn Gott beurtheilt die Menschen und vergilt ihr Thun mit der lautersten Gerechtigkeit! Was lehrt der Prophet anders durch diese ganze kräftige Darstellung, als daß ein Jeder für sein eignes Thun vor Gott verantwortlich sey, und daß ihm allein sein sittlicher Zustand werde angerechnet werden; daß also Jeder für seine Person

mit

mit allem Ernst nach wahrer Besserung zu streben habe, um nicht zu sterben, sondern zu leben? Auf diesen Hauptgedanken des Propheten laßt uns jetzt, l. Fr., der Feier dieses Bußtages gemäß, nähere Rücksicht nehmen; und es sey, nach Anleitung unsers Textes, der Inhalt unsrer Betrachtung:

Der sittliche Zustand des Menschen, ein Zustand, der von ihm selbst abhängt, und ihm kann angerechnet werden.

Wir überlegen

I.) der sittliche Zustand des Menschen hängt von ihm selbst ab.

II.) er kann und wird ihm also von Gott angerechnet werden. — Hieraus laßt uns dann zuletzt einige dringende Ermunterungen zur Besserung ableiten.

Wäre unser sittlicher Zustand überhaupt, oder unsre grössere Hinneigung zu der Sünde, wie

die grössere Entfernung von derselben, nicht von einem Jeden unter uns selbst abhängig: so könnte unmöglich Verdienst oder Schuld, oder, wie es unser Text nennt, die Gerechtigkeit des Gerechten und die Ungerechtigkeit des Ungerechten ihm von Gott angerechnet werden; so würden die vielfältigen so dringenden Ermahnungen der heiligen Schrift zur ernstlichen Besserung für uns keine Bedeutung haben; so wären unsre Bußtage, welche uns die Nothwendigkeit einer wahren Sinnesänderung recht ans Herz legen sollen, für uns ohne Zweck. Aber der Prophet entscheidet in unserm Text ganz bestimmt darüber durch den Ausspruch: welche Seele sündigt, die soll sterben. Des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm seyn, und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm seyn; und erklärt dadurch unbezweifelt: daß der sittliche Zustand eines jeden Menschen von ihm selbst, seiner freien Entschliessung und seiner freien Anstrengung, abhängig ist, und ihm daher mit Recht von Gott kann angerechnet werden. Laßt uns, wenn wir uns diesen Gedanken bestimmter entwickeln, zunächst überlegen: der sittliche Zustand

des

des Menschen hängt von ihm selbst ab. Es fehlt uns nämlich nicht an Leitung und Anweisung zu unsrer Besserung. Denn Gott leitet uns Menschen durch die Vernunft, leitet uns durch das Gewissen, leitet uns durch sein heiliges Wort, leitet uns durch die Schicksale unsers Lebens zu unsrer Besserung. Aber die Aufmerksamkeit auf diese göttliche Leitung zu unsrer Besserung ist unser; der Entschluß zu folgen ist unser; die Ausführung dieses Entschlusses ist unser.

Kann sich doch Keiner unter uns beklagen, l. Fr., daß er nicht wüßte, was recht und unrecht, gut und böse sey; und daß es ihm an Antrieben, an Ermunterungen fehle, sich um eine wahre Besserung seines sittlichen Zustandes zu bemühen. Denn Gott leitet ja Jeden unter uns schon durch die Vernunft. Sagt es euch nicht schon eure Vernunft, daß gewisse Handlungen rechtmässig und erlaubt, ja pflichtmässig, gewisse andre Handlungen aber unrechtmässig, unerlaubt und gänzlich pflichtwidrig zu nennen seyn? Lehrt es nicht schon eure Vernunft, daß den Nächsten kränken, ihn in seinem Eigenthum

beeinträchtigen, ihn verläumden, den Unglücklichen, dem man helfen könnte, hülflos verlassen, unrecht, unerlaubt, ja gänzlich pflichtwidrig sey? daß aber die Ehre des Gekränkten vertheidigen, die Unschuld gegen Beeinträchtigung schützen, dem Hungrigen sein Brod mittheilen, und den Nackenden kleiden, nicht bloß erlaubt, nicht bloß rechtmässig, sondern selbst pflichtmässig sey? Und ertheilt euch nicht schon eure Vernunft die Auffoderung, nach Vollkommenheiten und Tugenden, die euch wahrhaftig zieren können, zu streben; aber Untugenden und Laster, die euch nur herabsetzen, mit Sorgfalt zu vermeiden? Wer ist es aber, der durch eure Vernunft zu euch redet, um euch durch sie vor dem Laster zu warnen, und zur Tugend zu ermuntern; wer anders, als der himmlische Vater, der Vater der Geister, der Urheber aller Vernunft, der eben durch sie die Menschheit zu ihrer Bestimmung, zur Besserung ihres sittlichen Zustandes leitet?

Aber steht nicht mit dieser Stimme der Vernunft die Stimme des Gewissens, wodurch Gott nicht weniger euch leitet, in der nächsten Verbindung? Erkennt ihr nicht das

das heilige Gesetz, den innern Richter in euch, der euch straft und euch verurtheilt, wenn ihr vom Tugendpfade abgewichen seyd, wenn ihr eine böse That verübt habt; und wobey ihr sagt: das Gewissen mache euch Vorwürfe? der euch aber losspricht und euch Beifall giebt, wenn ihr eurer Pflicht, wenn ihr der Tugend treu geblieben seyd; und wobey ihr sagt: euer Gewissen gebe euch ein gutes, ein erfreuliches Zeugniß? Wer ist es aber wieder, der durch das Gewissen zu euch redet, und der euch durch die Stimme desselben dringend auffodert, darnach zu streben, daß dieser innere Richter euch nicht Vorwürfe machen, sondern euch ein gutes, ein erfreuliches Zeugniß geben könne; wer anders, als Gott, der nach dem Ausdruck des Apostels den Heiden sein Gesetz ins Herz geschrieben hat (Röm. II, 15.); und der eben dadurch wieder die Menschen zu ihrer Bestimmung, zur Besserung ihres sittlichen Zustandes leitet?

Doch erkennt es, l. Fr., daß Gott mit Weisheit und mit Liebe noch weiter für eure Erziehung und Bildung Sorge getragen hat, durch sein heiliges Wort und die Predigt desselben! Für euch Alle ohne Unter-

schied, für den Höhern, wie für den Niedern bestimmt, und Jedem gleich verständlich sind die einfachen Belehrungen seines Worts: den Herrn fürchten, das ist Weisheit; und meiden das Böse, das ist Verstand (Hiob XXVIII, 28.). Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr, dein Gott, von dir fodert; nämlich: Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn vor deinem Gott (Micha VI, 8.). Und eben so allgemein für Alle bestimmt, allgemein faßlich, und Jeden auf gleiche Weise ansprechend, sind die kräftigen Ermunterungen und Warnungen der Schrift, worin so manche Aussprüche Moses und der Propheten, Jesu und seiner Apostel zusammenstimmen: So haltet nun, daß ihr thut nach allen Geboten und Rechten, die ich euch heute vorlege (5Mos. 11, 32.). Lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun (Jes. I.). Bekehret euch, ein Jeglicher von seinem bösen Wege und von seinem bösen Wesen (Jer. XXV.). Bekehret euch von aller eurer Uebertretung, auf daß ihr nicht fallen müßt um der Missethat willen (Ezech. XVIII, 30.). Thut Busse, und glaubet

bet an das Evangelium (Mark. I, 15.). Leget ab den alten Menschen nach dem vorigen Wandel; und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit (Eph. IV.). Gott selbst ist es, der euch durch diese Belehrungen und Ermahnungen, der euch durch die Predigt seines Worts, wobey sie euch immer aufs neue in Erinnerung gebracht werden, zum Guten kräftig ermuntert, vor dem Bösen nachdrücklich warnt, und euch dadurch zu eurer Bestimmung, zur Besserung eures sittlichen Zustandes leitet.

Verkennt es aber auch nicht; er leitet euch noch zuletzt durch die Schicksale eures Lebens. Wenn Er mit Gütern der Erde euch segnet, euch euer Thun gelingen läßt, und euch im Kreise der Eurigen mancherley Freuden zu geniessen giebt: so ist es ein Beweis, daß Er, der weiseste Erzieher der Menschen, durch seine Güte euch zur Busse leiten will. Und wenn Er euch durch einen weniger glücklichen Fortgang eurer Unternehmungen demüthigt, wenn Er euch Manches von den Gütern und Freuden dieser Erde versagt, und Trüb-

sal

sal aller Art über euch verhängt: so ist dies ein Beweis, daß Er, der weiseste Erzieher der Menschen, euch durch Leiden zu eurem wahren Wohl erzieht, daß ihr seine Heiligung erlanget (Hebr. XII, 10.). Auch durch den Lauf eurer Schicksale, den Er allein allmächtig ordnet, will Er euch zu eurer Bestimmung, zur Besserung eures sittlichen Zustandes leiten.

Es fehlt also Keinem unter uns, l. Fr., an Leitung und Anweisung zu seiner Besserung, die Gott selbst mit Weisheit und mit Liebe herbeiführt. Denn Er leitet uns, wie wir gesehen haben, durch Vernunft und Gewissen; leitet uns durch sein Wort, leitet uns durch die Schicksale unsers Lebens zu unsrer Besserung. Nur auf uns kömmt es also an, daß wir auf diese göttliche Leitung zu unsrer Besserung merken; den ernsten Entschluß fassen, derselben zu folgen; und diesen Entschluß mit unwandelbarem Ernst hinausführen.

Die Aufmerksamkeit auf diese göttliche Leitung zu unsrer Besserung ist unser. Was jeder Schüler bey einem nützlichen Unterricht zu beobachten hat, wenn er

nicht

nicht vergebens seyn soll, anhaltende Aufmerksamkeit, um den Unterricht zu fassen und zu behalten: dasselbe, l. Fr., wird von euch Allen ohne Unterschied gefodert, wenn die Belehrungen und Ermunterungen Gottes zu eurer Besserung durch Vernunft und Gewissen, durch sein Wort und durch die Schicksale eures Lebens, für euch nicht vergebens seyn sollen. Wie es aber bey dem faßlichsten und fruchtbarsten Unterricht allein die Schuld des unaufmerksamen Schülers ist, wenn er denselben nicht faßt, und nicht behält: eben so, m. Th., ist es allein die Schuld unsrer Unaufmerksamkeit, wenn wir diese so verständlichen und heilsamen göttlichen Belehrungen, die unsre wahre Besserung zur Absicht haben, nicht fassen und nicht behalten. **Die Aufmerksamkeit auf Gottes Leitungen zu unsrer Besserung ist unser.**

Nicht weniger der Entschluß zu folgen ist unser. Gott hat dem Menschen die Wahl gegeben, wie Sirach sagt (XV, 14. 17.); **der Mensch hat für sich Leben und Tod; welches er will, das wird ihm gegeben werden.** Denn nicht gezwungen werden sollte der Mensch zum Guten; dann

fielen

fielen Verdienst und Schuld gänzlich hinweg; sondern mit Freiheit sollte der Mensch wählen. Was kann aber der Mensch, der sich selbst und seine Bedürfnisse kennt, der sein wahres Wohl und seine wahre Würde beherzigt, anders wählen, als das Leben und was ihn zu dem Leben führt; als Folgsamkeit gegen die Anweisungen Gottes zu seiner Besserung; also Folgsamkeit gegen die Stimme Gottes durch Vernunft und Gewissen, Folgsamkeit gegen die Stimme Gottes in seinem Wort und in den Schicksalen des Lebens, die ihn kräftig zur Heiligung ermuntert! Auch der Entschluß, dieser göttlichen Leitung zu folgen, ist unser; und wer diesen Entschluß nicht faßt, der verläßt sein eignes Heil.

Ist aber der Entschluß zu folgen unser, so ist es auch zuletzt die Ausführung dieses Entschlusses; die treue Anstrengung der uns von Gott verliehenen Kräfte, um das Gute zu thun, und das Böse zu meiden; die muthige Besiegung der Hindernisse, mit denen eine ernstliche Besserung zu kämpfen hat; und die Beharrlichkeit in diesem Kampfe bis ans Ende, die uns zu dem gewünschten Ziele führt! Fehlt

Fehlt es also Keinem unter uns an einer göttlichen Leitung zu seiner Besserung; und ist die Aufmerksamkeit auf diese göttliche Leitung ein Werk, das in unsrer Macht steht; ist unser der Entschluß, ihr zu folgen, und unser die Ausführung: wie einleuchtend ist es da, l. Fr., daß der sittliche Zustand des Menschen ein Zustand ist, der von ihm selbst abhängt! Und wie einleuchtend ist es zugleich, mit welchem Recht der Prophet in unserm Texte sagt: Allein welche Seele sündigt, die soll sterben! Des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm seyn, und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm seyn. Denn hängt der sittliche Zustand des Menschen von ihm selbst ab: so kann und wird er ihm von Gott angerechnet werden! Dies laßt mich II.) kürzlich erläutern!

Unser sittlicher Zustand kann uns allein von Gott angerechnet werden, sobald wir eigner Ueberlegung fähig sind. Denn er kann nicht auf die Rechnung der Umstände gesetzt werden, unter welchen wir leben. Glaubst du etwa, der du es im Streben

nach sittlicher Vollkommenheit nicht so weit gebracht hast, als du solltest, dich mit den Umständen, unter welchen du lebst, entschuldigen zu können; daß du bald durch die Ergötzungen dieses Lebens zu sehr dahin gerissen, bald durch den Drang der Geschäfte gänzlich an der Beschäftigung mit dir selbst verhindert, bald durch den überraschenden Gang der Weltbegebenheiten von der Aufmerksamkeit auf dich selbst abgelenkt, bald durch Sorgen der Nahrung zu sehr daniedergedrückt seyst, um an deinen sittlichen Zustand und deine sittlichen Bedürfnisse zu denken: du kannst dich damit unmöglich vor Gott, dem Richter der Welt, entschuldigen. Denn unter allen Umständen redete Er ja zu dir durch Vernunft und Gewissen, durch sein Wort und durch die Schicksale deines Lebens; und unter allen Umständen hätte es deine Pflicht von dir gefodert, auf seinen Ruf zu merken, den Entschluß zu fassen, ihm zu folgen, und diesen Entschluß mit Ernst hinauszuführen, um dich nicht von den Umständen beherrschen zu lassen, sondern sie zu beherrschen. Nicht auf die Rechnung der Umstände, unter welchen du lebst, sondern allein auf deine eigne Rechnung kann dein sittlicher Zustand gesetzt werden.

Eben

Eben so wenig kann er gesetzt werden auf die Rechnung der Menschen, unter welchen du lebest. Denn ein Jeder wird für sich selbst und seinen Zustand und seine Thaten Gott Rechenschaft geben! So wenig nach unserm Text die Gerechtigkeit des Vaters dem Sohn zu gute kommen, oder die Schuld des Vaters dem Sohne zugerechnet werden kann: eben so wenig kann auch im Gerichte Gottes die Verschuldung des Vaters oder der Mutter dem Sohn oder der Tochter zur Entschuldigung gereichen; oder überhaupt die nähere Verbindung mit andern frevelvollen Menschen eine Art der Entschuldigung herbeiführen. Sondern allgemein gilt hier der Ausspruch des Propheten: des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm seyn, und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm seyn! Denn in welchen unglücklichen Verbindungen du auch lebst, wie sehr dich auch das böse Beispiel reizt, oder das Zureden der Bösen verführt: Gott redete doch nicht weniger zu dir durch Vernunft und Gewissen, durch sein Wort und durch die Schicksale deines Lebens. Auf Ihn also hättest du achten, dich Ihm zu folgen entschliessen, und diesen Entschluß beharrlich voll-

führen müssen, um die Reizungen der Bösen zu besiegen, und dich von der Welt unbefleckt zu erhalten. Ach! wie mancher sündige König in Israel ward nicht weniger, als sein Vater, von dem Herrn verworfen, eben weil er auf gleiche Weise Uebels that, wie sein Vater, und weil es ihm selbst allein konnte angerechnet werden! Nicht auf die Rechnung der Menschen, unter welchen wir leben, sondern allein auf unsre eigne Rechnung kann unser sittlicher Zustand gesetzt werden!

Und er wird einem Jeden unter uns von Gott angerechnet werden! Von Ihm, dem Allsehenden, von Ihm, dem Gerechten! Von Ihm, dem Allsehenden! Denn Er, der Herzen und Nieren prüft, und den wahren innern Werth jedes Menschen untrüglich durchschaut, beurtheilt nach der lautersten Wahrheit die sittliche Beschaffenheit eines Jeden unter uns; beurtheilt den Ernst, mit welchem wir nach wahrer Besserung gestrebt, und seinen Anweisungen Gehör gegeben haben; beurtheilt die grössere oder geringere Aufrichtigkeit unsrer Besserung; und wird daher untrüglich entscheiden: wer unter uns nach

dem

dem Ausdruck unsers Textes sterben soll um seiner Missethat willen; und wer leben soll um der Gerechtigkeit willen, die er thut. Und wie Er der Allsehende ist, so ist Er zugleich der Gerechte, vor dem kein Ansehen der Person gilt, sondern dem in allerley Volk, wer Ihn fürchtet und recht thut, angenehm ist (Apgsch. X, 34.); der also mit der lautersten Gerechtigkeit und Unparteilichkeit einem Jeden allein nach seinen Gesinnungen und Thaten vergilt. Ohne Ausnahme gilt sein Ausspruch: Welche Seele sündigt, und in Sünden beharrt, soll sterben; wer sich aber bekehrt von seinen Sünden, die er gethan hat, und hält meine Rechte und thut recht und wohl, der soll leben und nicht sterben; es soll seiner vorigen Uebertretung nicht weiter gedacht werden; sondern er soll leben um der Gerechtigkeit willen, die er thut! Der sittliche Zustand eines Jeden kann und wird ihm also von Gott angerechnet werden!

Für uns Alle, th. Z., sind sie von der größten Wichtigkeit, die dringenden Ermunterungen zur Besserung, die aus

dieser Betrachtung für uns hervorgehen, und die ich nur noch mit einem Wort ins Andenken bringe.

Ach! überlege Jeder unter uns mit heiligem Ernst die Beschaffenheit seines sittlichen Zustandes! Ueberlege Jeder unter uns, ob sein Herz ganz Gott ergeben ist; ob er der Stimme Gottes, die ihn durch Vernunft und Gewissen, durch die heilige Schrift und die Schicksale des Lebens zur Besserung ohne Unterlaß auffodert, Gehör giebt, oder nicht; ob er die Sünde ernstlich haßt und meidet, und den heiligen Willen Gottes mit Freuden befolgt? Ja, laßt uns so viel ernstlicher forschen und suchen unser Wesen (Klagl. III.), je entschiedner es ist, daß unser sittlicher Zustand von uns selbst abhängt, und uns kann und wird von Gott angerechnet werden!

Aber laßt uns auch bey Bemerkung unsrer Mängel, unsrer Vergehungen, so viel ernstlicher die dringende Nothwendigkeit überlegen, uns zum Herrn zu bekehren! Noch verstattet Er uns Zeit zur Besserung! Noch redet Er liebreich und warnend zu uns durch

Ver-

Vernunft und Gewissen, durch sein Wort und durch die Schicksale des Lebens; redet zu uns durch die Zeitumstände, die für so Manchen unter uns fortdauernd schwer und drückend sind; und Keiner unter uns kann sich entschuldigen, daß er diesen göttlichen Ruf nicht hört! Noch läßt Er uns erklären: Meynest du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, und nicht vielmehr, daß er sich bekehre von seinem Wesen, und lebe? Noch läßt Er uns zurufen: Bekehret euch, so werdet ihr leben! O verschmähet nicht, th. Z., diesen seinen Ruf; verschmähet nicht seine Ermahnungen und Warnungen, weil es noch Zeit ist; beachtet sie vielmehr mit ungetheilter Aufmerksamkeit, und überzeugt euch dadurch von der dringenden Nothwendigkeit, mit unablässigem Ernst und Eifer nach einer gänzlichen Besserung eures Sinnes und Wandels zu streben! Denn ihr allein seyd für euern sittlichen Zustand und für euer ganzes Thun verantwortlich; und werdet Ihm, dem Allwissenden, dem Gerechten, davon Rechenschaft geben müssen!

Erneuert dann, wenn es euch mit eurer Besserung ein Ernst ist, vor Gottes Ange-

sicht an diesem feierlichen Bußtage den heiligen Entschluß, die Mittel aufs gewissenhafteste zu benutzen, durch welche euch Gott zur Besserung, zur Tugend führt! Folget willig seiner Stimme, wenn Er durch die Vernunft, folget ihr willig, wenn Er durch das Gewissen zu euch redet! Folget den Auffoderungen seines heiligen Worts! Folget den Winken, die Er euch durch die Schicksale eures Lebens ertheilt! Und erkennet darin überall den mächtigen Zuruf: Bekehret euch, so werdet ihr leben! Leben werdet ihr, wenn ihr dieser Stimme folgt; und das wahre innere Leben, das ihr schon hier erlangt, wird euch zum höhern ewigen Leben führen, das euch der Sohn Gottes verheißt. Denn wer an den Sohn glaubt, und sein Wort hält, der hat das ewige Leben (Joh. III, 36. V, 24.)! Amen.

X.

Von der würdigen Benutzung des Kirchengesanges.

Am Kirchweihfest 1806.

Das ist ein köstlich Ding, dem Herren danken, und lobsingen Deinem Namen, Du Höchster; des Morgens Deine Gnade, und des Nachts Deine Wahrheit verkündigen! Auch wir erscheinen jetzt vor Deinem Angesichte, Ewiger Vater! um Deine erhabene Grösse zu preisen, und uns Deiner nie ermüdenden Güte, Deines Wohlthuns, Deines Segens zu freuen! Wir erscheinen jetzt vor Deinem Angesichte, um Dir unsre Danklieder darzubringen, daß Du uns von neuem ein Jahr im ungestörten Besitz dieses Tempels erhalten hast, in welchem wir uns zur freudigen Verehrung Deiner Vaterhuld so oft ermuntert, und in guten Entschliessungen so oft bestärkt haben! Laß ferner unter Deinem väterlichen Schutze unsre christlichen Versammlungen in diesem Tempel gedeihen; laß ferner Dein Wort, das Wort der Wahrheit, in diesem Tempel freudig verkündigt, und von uns Allen willig angenommen und gewissenhaft befolgt werden! Und segne ferner an unsern Herzen jede christlichfromme Empfindung, die hier in Deinem Hause durch Gebet

 und

und Gesang in uns erweckt, und jeden redlichen Entschluß, der durch Gebet und Gesang in uns gestärkt und befestigt wird! Amen.

Gewiß, m. Z., verdient an einem Tage, wie der heutige ist, welcher dem Andenken an die Einweihung dieses Tempels gewidmet ward, Alles, was uns bey unsern christlichen Zusammenkünften an dieser heiligen Stäte zu beschäftigen pflegt, unsre ganze Aufmerksamkeit! Wir vernehmen hier den Unterricht aus dem Worte Gottes, um auf den Weg der Wahrheit und Gottseligkeit geführt zu werden. Wie wichtig ist es also, oft und ernstlich zu überlegen, was dieser Unterricht in unsern Herzen wirken soll, und ob er auch an einem Jeden unter uns dasjenige bewirkt, was er bewirken soll? Wir begehen hier feierlich das Gedächtnißmahl des Todes Jesu Christi nach seiner Anordnung. Wie nothwendig ist es für uns Alle, darüber nachzudenken, ob wir an diesem Altare dieses heilige Mahl mit einer würdigen Gemüthsfassung, mit frommen Gesinnungen, mit christlichen Entschliessungen, zu unserm wahren Segen geniessen? Wir vereinigen uns hier vor Ihm, dem Allgegenwärtigen, dem allgemeinen Vater aller Menschen,

schen, zum gemeinschaftlichen Gebet, um zu Ihm unsre Herzen zu erheben, und Ihm unsre Anliegen zu empfehlen. Sind denn auch diese unsre Gebete rechter Art? Werden sie mit wahrer Andacht gesprochen? Und verspüren wir an uns selbst die heilsamen Früchte eines gottgefälligen Gebets, nicht bloß in unsrer Beruhigung, sondern auch in unsrer Besserung? Wir begleiten endlich fast alle unsre religiösen Handlungen in diesem Tempel mit einem christlichen Gesange. Ist auch dieser uns keineswegeś gleichgültig? Betrachten wir auch ihn nicht etwa als Nebensache, sondern als einen wesentlichen Theil unsrer öffentlichen Gottesverehrungen? Achten wir darauf, ob dieser unser Kirchengesang bey uns rechter Art ist? und ob wir ihn so gebrauchen, wie wir ihn gebrauchen sollten, und solchen Nutzen davon verspüren, als wir verspüren müßten, wenn er rechter Art wäre? Mit einem Wort, achten wir darauf, ob wir auch durch ihn Gott im Geist und in der Wahrheit (Joh. IV, 24.), mit ganzer Seele verehren? Hierauf laßt mich, l. Br., jetzt eure Aufmerksamkeit richten, da eine ernstliche Erwägung unsers kirchlichen Gesanges der Feier des heutigen Tages ganz vorzüglich angemessen ist.

Zu Dir erheben wir uns, himmlischer Vater! den unsre Gebete preisen, den unsre christlichen Loblieder verherrlichen! Segne an uns Allen die Belehrungen und Ermunterungen dieser Stunde, daß wir Alle zum würdigsten Gebrauch unsrer christlichen Lieder erweckt, und durch dieselben mit wahrer Ehrfurcht gegen Dich, mit heiligen Empfindungen und frommen Entschliessungen erfüllt werden! Und laß Dir wohlgefallen unsre Loblieder, wenn wir mit Inbrunst unsers Herzens anstimmen: Lobsinget Gott, und betet an u. s. w. (Nr. 430, 1.) V. U.

Kol. III, 16.

Lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern; und singet dem Herrn in eurem Herzen!

Was der Apostel in den vorgelesenen Worten von den Psalmen Davids und andern geistlichen, oder religiösen, ächtchristlichen Liedern sagt, die in jenen ersten christlichen Gemeinen zur Erweckung religiöser Empfindungen und Gesinnungen gesungen wurden: das läßt sich mit dem größten Recht auch auf unsere heutigen

tigen religiösen Lieder, auch auf unsern Kirchengesang anwenden. Ermuntert euch unter einander wechselsweise durch heilige Lieder, die auf eine liebliche, würdige, das Herz erhebende Art angestimmt werden. Und singet dem Herrn in eurem Herzen; laßt nicht bloß eure Lippen, sondern auch euer ganzes Herz Antheil daran haben, wenn ihr Gottes Grösse und seine unnennbaren Wohlthaten durch eure Lieder erhebt! Mit diesen Worten also, l. Br., ermuntre ich euch heute: Lehret und ermahnet euch unter einander mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern; und singet dem Herrn in eurem Herzen! Mit diesen Worten ermuntre ich euch heute, an dem Feste der Einweihung dieses Tempels, zur

Würdigen Benutzung des Kirchengesanges, welcher einen so hohen Werth hat!

Zuerst wird es zur Begründung dieser Ermunterungen nothwendig seyn:

Den Werth unsers Kirchengesanges selbst gehörig ins Licht zu setzen;

Als-

Alsdann laßt mich

II.) erinnern: Was wir von unsrer Seite zu thun haben, damit der Kirchengesang auch für uns diesen Werth behaupte? oder: wie wir denselben würdig benutzen sollen?

Mag es auch, l. Fr., unter erleuchteten Christen keinesweges bezweifelt werden, daß der Kirchengesang einen sehr grossen Werth hat: so dürfte es doch nicht ganz überflüssig seyn, zu erinnern, worin eigentlich dieser Werth besteht? so dürfte doch nicht einem Jeden unter uns die Ueberzeugung von dem hohen Werth desselben gleich gegenwärtig seyn. Dieser Werth des Kirchengesangs, der uns zunächst beschäftigt, läßt sich in gedoppelter Hinsicht betrachten; sofern wir nämlich auf dasjenige sehen, was erstlich überhaupt, oder im Allgemeinen durch den Kirchengesang kann bewirkt werden; und was zweitens im Besondern, mit Hinsicht auf den Inhalt einzelner Lieder, dadurch bewirkt werden kann! Beides verdient eine kurze Erwägung!

Schon

Schon im Allgemeinen ist der Kirchengesang von grosser Wichtigkeit, da er ein so wirksames Mittel ist, das Herz zu Gott zu erheben, und mit religiösen Empfindungen zu erfüllen. Der Gedanke an Gott, den Unendlichen, den Unbegreiflichen und Unerforschlichen, liegt zu weit aus dem menschlichen Gesichtskreis; und er bleibt uns immer ein fremder und ferner Gedanke, so lange bloß die kalte Vernunft mit der Ueberlegung seiner unendlichen Grösse und seiner erhabenen Eigenschaften sich beschäftigt. Aber dieser Gedanke an Gott wird uns näher gebracht, wird unserm Herzen wichtiger und theurer, wenn wir uns Ihn, den Schöpfer, Erhalter und Regierer des Weltalls, den Geber alles Guten, den Allweisen, den Heiligen, unter dem eben so faßlichen, als Vertrauen erweckenden Bilde eines Vaters versinnlichen; und wenn wir uns mit unserm Gebete zu Ihm als unserm Vater wenden, der unser Anliegen kennt, und unsre Gebete erhören will, wenn seine Weisheit es für gut findet. Doch wirksamer noch, als manches kräftige Gebet, um unsre Herzen auf Ihn zu richten, und uns den Gedanken an seine Nähe, an seine Allgegenwart recht lebhaft zu versinnlichen, sind

unsre

unsre geistlichen Lieder, in denen wir zwar voll Ehrfurcht, aber auch voll Vertrauen zu Ihm unsre Stimme erheben, Ihn als den Geber alles Guten preisen, von Ihm allein alle Hülfe, allen Segen erwarten. Und vermag schon die Erhebung der Stimme eines Einzigen zu Ihm so Vieles, um uns den Gedanken an Ihn recht nahe zu bringen, und heilige Empfindungen zu erregen: so wird dies noch weit mehr der Fall seyn bey unserm Kirchengesang, wo der Laut der übrigen Stimmen, die gleich uns den allgemeinen Vater der Menschen erheben, unsre Andacht noch mehr erhöht, und unsern religiösen Empfindungen noch eine grössere Lebhaftigkeit ertheilt! Ich berufe mich zum Beweise dessen, was ich von dieser Kraft des Kirchengesangs behaupte, sofern er das Herz zu Gott erhebt, und mit religiösen Empfindungen erfüllt, auf die Wirkungen, welche solche geistreiche Lieder, als: Laßt uns mit Danken treten u. s. w. Ich singe Dir mit Herz und Mund, u. s. w. und ähnliche, wenn sie mit wahrer Andacht und frommer Theilnahme von einer ganzen Gemeine gesungen werden, unfehlbar hervorbringen müssen, und hoffentlich bey Manchem unter uns bisher in diesem Tempel hervorgebracht haben.

Nicht

Nicht weniger wichtig ist die nahe Beziehung des Kirchengesanges auf die Predigt des göttlichen Worts, wodurch derselbe das Herz schon im Voraus zur Empfänglichkeit für die heilsamen Wahrheiten stimmt, welche den Inhalt unsrer christlichen Vorträge ausmachen; die Aufmerksamkeit auf die christliche Predigt weckt; und nach gehaltenem Vortrag den Eindruck der gehörten Wahrheiten noch mehr befestigt und erhöht. Ihr bemerkt es nämlich ohne mein Erinnern, daß Predigt und Gesang in einem sehr nahen Verhältniß zu einander stehen, und sich wechselsweise auf einander beziehen; daß, wenn der christliche Vortrag es zur Absicht hat, Vertrauen und Hoffnung zu Gott, selbst unter allen Leiden und Beschwerden dieses Lebens, zu erwecken, auch Lieder, welche dieses Vertrauens und dieser Hoffnung voll sind; als: Auf Gott und nicht auf meinen Rath, u. s. w. Was Gott thut, das ist wohlgethan, und ähnliche, angestimmt werden; oder, daß, wenn der christliche Vortrag soll eine aufrichtige, großmüthige, thätige Menschenliebe erwecken, Gesänge, welche diese Gesinnungen beleben, wie: Der Du die Liebe selber bist! und ähnliche, unsre gemeinschaftlichen

lichen Andachtsübungen im Tempel anfangen oder beschliessen. Das Lied vor der Predigt weckt die Empfindung, und lenkt eure Gedanken schon auf die Lehre, die Wahrheit, den Trost, die Ermahnung oder die Warnung, mit welchen der christliche Vortrag sich beschäftigen soll; und das Lied nach der Predigt bestärkt und befestigt dann die guten Entschliessungen, welche durch die Predigt erzeugt wurden, die Lehre treulich festzuhalten, die Wahrheit fest zu glauben, den Trost sich vertrauungsvoll zuzueignen, und die Ermahnung oder Warnung redlich zu befolgen, welche den Inhalt des christlichen Vortrags ausmachten. So, l. Fr., entsteht Zusammenstimmung in dem Ganzen unsrer christlichen Versammlungen; und so wird eben durch diese Zusammenstimmung des Ganzen auch ein so viel vollkommneres Zusammenwirken zwischen Gesang und Predigt beabsichtigt; und ihr werdet euch bey dieser Ueberlegung leicht überzeugen, daß der Kirchengesang ein eben so wesentlicher Theil unsrer öffentlichen Gottesverehrungen ist, als das Anhören der Predigt, und als das Gebet!

Verbindet damit noch den Gedanken, daß unser Kirchengesang das wirksamste

Mittel

Mittel ist, unter den noch so verschiedenen Gliedern einer Gemeine gemeinschaftliche Andacht zu befördern; die Gemüther für gleiche Eindrücke zu stimmen; sie an ihre gemeinschaftlichen Bedürfnisse zu erinnern, welche sie alle von dem nämlichen Gott und Vater erbitten; gemeinschaftliche Entschlüsse zu erwecken; und durch dies Alles die noch so verschiedenen Glieder der Gemeine Jesu zu gemeinschaftlichen Zwecken zu vereinigen; zu wechselseitigen Gesinnungen der Eintracht, der Liebe und des Friedens zu erheben. Ihr erscheint ja hier bey Anstimmung eurer christlichen Gesänge als Kinder Eines Vaters, den ihr durch eure gemeinschaftlichen Loblieder verherrlicht, und dessen Segen ihr zu euren Unternehmungen gemeinschaftlich erfleht. Ihr erscheint bey euren Liedern, die ihr zur Ehre Jesu anstimmt, als Glieder Eines Leibes, von welchem Er das Haupt ist. Ihr erscheint am Altare Jesu Christi, wo ihr nicht weniger durch euren frommen Gesang, als durch den Genuß des heiligen Mahles selbst, den Tod des Herrn verkündigt (1 Kor. XI, 26.), als Verehrer Eines Herrn, der euch erlöst, und euch ewiges Heil erworben hat. Und ihr solltet nicht Gesinnungen des Wohl-

wollens und der Liebe gegen diejenigen unterhalten, die sich durch die nämlichen geistlichen und lieblichen Lieder zu gemeinschaftlicher Andacht mit euch erwecken; in gemeinschaftlichen Entschlüssen mit euch bestärken; gemeinschaftliche Bedürfnisse mit euch unterhalten, und die Abhelfung derselben von dem nämlichen Gott und Vater aller Menschen gemeinschaftlich erflehen? Nein, theurer Mitchrist, wie könntest du deinen Bruder hassen und anfeinden, wie könntest du Zorn und Rachbegierde gegen ihn unterhalten, mit welchem du hier im Tempel gemeinschaftlich anstimmst: Wir sind Bürger Einer Welt, Kinder Eines Vaters, Brüder! Vielmehr müsse die Wahrnehmung dieser gemeinschaftlichen Andacht, die sich in dem kräftigen Gesange deines Bruders, wie in deinem eigenen, so rührend zu erkennen giebt, dich von seinem Werth als eines religiösen Christen überzeugen, und dich zur Schonung und Verzeihung gegen Ihn geneigt machen; so wie eben diese religiöse Stimmung deines Mitbruders auch dich so viel zuversichtlicher von Ihm Nachgiebigkeit, Schonung und Vergebung erwarten läßt!

Kann denn der Kirchengesang schon im Allgemeinen so wohlthätig für uns werden: o! so wird er es gewiß noch in einem reichern Maasse im Besondern, wenn wir den Inhalt einzelner besondrer Lieder in Anschlag bringen, und auf dasjenige achten, was in dieser Hinsicht dadurch bewirkt werden kann. Ihr kennt hoffentlich als wohlunterrichtete und als eifrige Christen den Reichthum und die Mannichfaltigkeit eures christlichen Gesangbuchs; und ihr werdet euch überzeugt halten, daß, so verschieden die Gegenstände sind, die zu dem ganzen Umfang eurer Religionskenntniß gehören, und so verschieden die Bedürfnisse des menschlichen Geistes und Herzens sind, wo bald Belehrung, bald Ermunterung, bald Trost, bald Hoffnung, bald Ermahnung, bald Warnung erfodert wird, eben so verschieden auch diese christlichen Lieder sind, um diese verschiednen Wahrheiten ins Andenken zu bringen; um diese verschiednen Bedürfnisse zu befriedigen. Die ihr fühlet, daß euch wahrhaft wohlgethan ward, oder die ihr aus grossen Trübsalen und Gefahren errettet wurdet: müssen nicht die lebendigsten Empfindungen des Danks gegen Gott in euch erzeugt werden, und

in ein beredtes Lob eures höchsten Wohlthäters übergehn, wenn ihr vereint mit der ganzen christlichen Gemeine anstimmt: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut, dem Vater aller Güte! Die ihr unter den Lasten und Beschwerden dieses Lebens fast erliegen zu müssen glaubt; die ihr von Sorgen der Nahrung daniedergebeugt werdet; die ihr manche vergebliche Anstrengung eurer Kräfte, manchen mißlungenen Erfolg bey euren irdischen Geschäften beklagt: muß nicht kräftiger Trost eure ganze Seele erfüllen, muß nicht Vertrauen zu dem ewigen Regierer eurer Schicksale, muß nicht Ruhe und Hoffnung bey euch wiederkehren, wenn ihr in den frommen Gesang der ganzen Gemeine mit einstimmt: Befiehl du deine Wege u.s.w.? Werden nicht wehmüthige Empfindungen der Reue durch den Gedanken an die Vergehungen des vorigen Lebens in Manchem unter euch erweckt, bey der Einstimmung in das Bußlied der Gemeine: O Vater der Barmherzigkeit, ich falle Dir zu Fusse! Aber wird nicht auch Trost und Hoffnung wegen eurer Begnadigung durch Jesum euren gebeugten Geist wieder aufrichten müssen, wenn ihr zugleich vertrauungsvoll einstimmt: So hoff' ich denn mit festem

Muth

Muth u. s. w.? Müssen nicht heilige Entschliessungen euch erfüllen, nach dem vollkommensten Muster Jesu euer ganzes Leben einzurichten, wenn ihr mit der ganzen Gemeine euer Herz zu Ihm erhebt in dem geistreichen Liede: O Jesu, wahrer Frömmigkeit vollkommenstes Exempel! Muß nicht endlich in Euch, die ihr zu schwach seyd, den Reizungen der Sünde zu widerstehen, und euch von den Lockungen der Wollust nur zu leicht fesseln laßt, der unwandelbare Entschluß befestigt werden, diesen so gefährlichen Reizungen mit Ernst und Nachdruck Widerstand zu leisten, wenn ihr vereint mit der Gemeine Jesu, die sich Ihm geheiligt hat, anstimmt: Der Wollust Reiz zu widerstreben, laß, Höchster, meine Weisheit seyn! Und sollte nicht dieser Entschluß noch immer mehr gestärkt werden, wenn ihr zugleich den Gedanken an eure grosse, ewige Bestimmung damit verbindet, nach dem trefflichen Liede: Wie wichtig ist doch mein Beruf, den Du mir, Herr! gegeben! Von dieser Seite, l. Br., lernt euer christliches Gesangbuch betrachten und schätzen; von dieser Seite lernt den christlichen Kirchengesang betrachten und schätzen; und ihr werdet euch von dem hohen

Werth desselben desto lebhafter überzeugen, je ernstlicher ihr die verschiednen Bedürfnisse eures Geistes und Herzens überlegt, welche durch denselben auf eine so würdige Weise befriedigt werden!

Hat denn der christliche Kirchengesang nach allen diesen Rücksichten unläugbar einen sehr hohen Werth: wie wichtig ist es da für uns Alle, gel. Fr., mit Sorgfalt zu erwägen, was wir von unsrer Seite zu thun haben, damit er auch für uns diesen Werth behaupte? oder: wie wir ihn gehörig benutzen sollen, damit auch Jeder unter uns sich dieses Werths erfreuen möge? und uns Alle zur Befolgung jenes wichtigen Ausspruchs unsers Textes aufzufodern: Ermahnet euch unter einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern; und singet dem Herrn in eurem Herzen!

Zuvörderst müsse neben andern Beweggründen und Ermunterungen, die ich jetzt übergehe, auch dieser ausgezeichnete Werth und Nutzen des Kirchengesangs für uns Alle, l. Br., für höhere und niedere Stände, für Aeltere und Jüngere, als eine dringende Auffode-

rung betrachtet werden, mit unwandelbarem Eifer diesen christlichen Versammlungen beizuwohnen, und uns nicht von denselben auszuschliessen. Denn derjenige, der diese Tempelbesuche unterläßt, oder doch anfängt, sie immer seltner anzustellen, beraubt sich nicht allein aller Belehrung und Ermunterung, die der öffentliche Religionsunterricht gewährt; sondern auch der Erweckung seiner Andacht, der Ermunterung und des Trostes, mit einem Wort, der ächten Erbauung, die mit unserm Kirchengesang verbunden ist! Darum, l. Br., laßt uns auch in dieser Hinsicht, wie der Apostel (Hebr. X, 25.) fodert, laßt uns nicht verlassen unsre Versammlungen, wie Etliche pflegen, wie leider! auch aus unsrer Mitte Etliche pflegen, sondern uns unter einander ermahnen! und laßt uns dadurch sorgen, daß wir auf keine Weise den Ruhm zu Schanden machen, der dieser Gemeine von den Vorfahren her eigen war, emsig und treu in Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes zu seyn!

Aber wollt ihr, l. Fr., in der That des Segens theilhaftig werden, der den Gebrauch

unsrer christlichen Lieder begleitet: so ist es unerlaßliche Bedingung, daß ihr den Kirchengesang als einen wesentlichen Theil unsrer öffentlichen Gottesverehrungen betrachtet, und euch nicht demselben als einem unwesentlichen Theil derselben entzieht; so kann es nicht hinreichen, daß Manche unter uns ihre Gegenwart in diesem Tempel allein auf die Anhörung des christlichen Vortrags beschränken, aber den vorhergehenden Gesang aus der Acht lassen, der auf die Anhörung des Vortrags vorbereiten, und für heilsame Eindrücke empfänglich machen soll; oder den Gesang zum Beschluß unsrer Andacht vernachlässigen, der die Bestärkung in gottseligen Gesinnungen, die Befestigung in frommen Vorsätzen, welche durch die Predigt und das gemeinschaftliche Gebet angeregt wurden, zur Absicht hat. Nur die Zusammenstimmung zwischen Predigt und Gesang hat auch, wie ich schon erinnert habe, ein so viel vollkommneres Zusammenwirken zu Einem Zweck zur Folge; dieser Zweck kann aber nur dann an einem Jeden unter uns erreicht werden, wenn wir uns Gesang und Predigt auf gleiche Weise empfohlen seyn lassen; wenn wir beide nicht bloß

für

für sich als wichtig betrachten, sondern als noch wichtiger in ihrer wechselseitigen Verbindung!

Hiebey darf ich es nun freilich nicht erinnern, daß ein Kirchengesang, der für uns wahrhaft erbaulich und ermunternd seyn soll, mit ganzer Seele angestimmt werden muß; und daß bey dem Singen wie dem Beten die blosse Erhebung unsrer Stimme, ohne daß das Herz Antheil daran nimmt, ein leeres Geplärre der Lippen seyn würde, welches Gott nicht gefallen, und uns keinen Segen bringen kann. Darum, l. Br., nahet euch, wenn ihr in den Tempel kommt, um Ihn, den Ewigen, anzubeten, nahet euch mit ganzer Seele zu Gott, so nahet er sich auch zu Euch (Jak. IV, 8.). Singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen! Entschlaget euch, wenn ihr hier dem Ewigen eure Loblieder anstimmt, aller irdischen Sorgen; entschlaget euch der Gedanken an eure irdischen Geschäfte und eure häuslichen Angelegenheiten; entschlaget euch der Gedanken an eure sinnlichen Ergötzungen und Zerstreuungen; und seyd ganz allein mit dem Gedanken an den Allgegenwärtigen beschäftigt, der euer Herz durchschaut, eure Lieder

vernimmt, und euer redliches Flehen erhören will! Dann werden eure Lieder Ihm wohlgefallen; und Segen, reicher Segen wird euren frommen, herzlichen Kirchengesang begleiten!

Eben so wenig wird es einer besonderen Erinnerung bedürfen, daß, um sich dieses grossen Nutzens erfreuen zu können, der einen solchen herzlichen Kirchengesang begleitet, es nothwendig erfodert wird, daß man mitsingen kann; daß Jeder also nicht bloß so viel äussere Fertigkeit erlangt hat, um die Gedankenfolge des Kirchenliedes schnell zu übersehen, und mit der Gemeine singen zu können; sondern auch so viel Religionskenntniß erlangt hat, um ein christliches Lied zu verstehen. Auch in dieser Hinsicht ist es so wichtig, vorzüglich für euch aus den niedern Ständen, die ihr so wenige Gelegenheit und Anleitung habt, gute Fertigkeiten zu üben, und in eurer Religionskenntniß weiter fortzurücken; auch in dieser Hinsicht ist es so wichtig für euch, nicht bloß die Zeit des frühern christlichen Religionsunterrichts, sondern überhaupt jede Gelegenheit, die euch in diesem Tempel dargeboten wird, um in

christlicher Erkenntniß zu wachsen, aufs treuste zu benutzen; und jeden Augenblick, der euch vergönnt wird, wärens auch nur einzelne Stunden der Erholung von den körperlichen Arbeiten, dazu anzuwenden, daß ihr die einst erworbenen Fertigkeiten im Lesen eurer Bibel oder eures Gesangbuchs fleissig übt, um nicht allein mit frommer ächtchristlicher Einfalt des Herzens, sondern auch mit Verstand, wodurch allererst die vollkommenste Erbauung bewirkt wird, vereint mit der Gemeine singen zu können!

Aber diese Erinnerung, diesen Wunsch, und diese herzliche Bitte kann ich mir an dem heutigen Tage, zum Schluß dieser Betrachtung, nicht versagen, daß ihr doch Alle, ihr christlichen Aeltern, ihr christlichen Landleute nicht weniger, als ihr Einwohner dieser Stadt, alle Aufmerksamkeit anwenden mögt, um eure Kinder treulich zur Schule zu halten, damit sie nicht in den wichtigsten Wahrheiten und Kenntnissen unwissend bleiben! Denn, glaubt es mir, nicht bloß traurig, sondern auch höchst bedenklich und nachtheilig ist es, wenn Einzelne unter euren Söhnen und Töchtern durch eure Schuld

nicht allein in der wichtigsten aller Kenntnisse, in der Religionskenntniß, so sehr zurückbleiben, daß sie während des Confirmationsunterrichts nur mit Mühe die ersten Grundwahrheiten der Religion auffassen können; sondern auch zu wenige Gewandtheit im Lesen erlangt haben, um ein christliches Lied gehörig aufzufassen, und mit Verstand in die Lieder der Gemeine mit einzustimmen! Kommt also, theure, christliche Aeltern, kommt den redlichen Lehrern, denen ihr eure Kinder anvertraut, durch eure sorgfältige Wachsamkeit und eure treuen Ermahnungen zu Hülfe, damit eure Söhne und Töchter nicht ohne die dringendste Nothwendigkeit die Schule versäumen! Sucht selbst, so viel ihr irgend vermögt, und so viel es eure Zeit gestattet, wäre es auch nur während des Winters, in euren Häusern eure Kinder im Lesen und Singen eines christlichen Liedes zu üben; haltet sie an, christliche Lieder auswendig zu lernen, die ihnen dann geläufiger seyn mögen; und geht ihnen selbst in eurer Achtung für den Kirchengesang durch einen frommen häuslichen Gesang mit eurem guten Beispiel vor! Dann seyd ihr noch durch eure Kinder Beförderer eines ächt-

christlichen Gesanges, der so viel auf Herz und Leben wirkt!

Wohl dann uns Allen, geliebte Mitchristen und Mitchristinnen, wenn wir auch einen so wichtigen Theil unsers öffentlichen Gottesdienstes, als der christliche Kirchengesang ist, nach seinem ganzen Werthe schätzen, und auf die würdigste Weise benutzen! Wohl uns, wenn wir in diesen Tagen, wo so manche Beispiele des Unglaubens, des Leichtsinns und der Gleichgültigkeit gegen Religion und gegen öffentliche Gottesverehrung wahrgenommen werden, desto fester an unsern theuern Religionsüberzeugungen halten, und uns auf keine Weise irre machen lassen; und wenn wir dann ferner mit redlicher Sorgfalt nicht bloß Predigt und Gebet, sondern auch den Kirchengesang als ein so wirksames Mittel benutzen, uns im Glauben und in der Gottseligkeit zu bestärken, und in allem Guten zu befestigen! Mögen dann immerhin unsre Loblieder unvollkommen seyn, die wir Ihm, dem Ewigen, darbringen; auch unser Stammeln, unser Lallen wird Ihm wohlgefallen, wenns von Herzen geht; und einst in der Ewigkeit, wo wir Ihn vollkommner erkennen,

nen, werden wir Ihn auch vollkommner durch unsre Lieder preisen! Einst singen wir im höhern Ton Ihm unsrer Seele Dank! Einst tönt dem Vater und dem Sohn ein beßrer Lobgesang! Amen.

XI.

Confirmationsrede über Psalm CXIX, 106.

Am Himmelfahrtstage. 1811.

Erhör, o Gott! das heisse Flehn der Kinder, die hier vor Dir stehn! Erbarmend blick' auf sie hernieder, denn Dein sind sie; sind Christi Glieder! Gieb ihnen, Vater, Sohn und Geist, den Segen, den Dein Wort verheißt! Erfülle sie mit Deinen Gaben! Laß sie mit Dir Gemeinschaft haben! Erbarme Dich! Erbarme Dich! Sie wollen, Deiner sich zu freun, sich jetzt, Gott! Deinem Dienste weihn; den Taufbund feierlich erneuern, und Dir mit Herz und Mund betheuern, in ihrem Glauben fest zu stehn, in ihrem Thun auf Dich sehn, im Wandel rein, und rein im Herzen,

zen, Dein Heil nie sorglos zu verscherzen. Gieb Kraft dazu! Gieb Kraft dazu! Schenk' ihnen Muth und Freudigkeit! Laß ihrer Zusag' Heiligkeit so stark, so tief ihr Herz durchdringen, daß sie ihr Wollen treu vollbringen. Auch uns laß jetzt mit Herz und Mund mit Dir erneuern unsern Bund, und einst, hör unser brünstig Flehen! mit ihnen ein zum Himmel gehen. Erhör uns, Gott! Erhör uns, Gott! Amen.

Heilig und ehrwürdig ist euch Allen, theuerste Zuhörer! die gegenwärtige Stunde, in welcher ihr mit diesen jungen Christen und Christinnen vor Gottes allerheiligstem Angesicht erscheint, um das Bekenntniß ihres Glaubens, das Gelübde der Gottseligkeit und Tugend zu vernehmen; und um Zeugen ihrer feierlichen Aufnahme in die Gemeinschaft erwachsener Christen und Christinnen zu seyn. Heilig und ehrwürdig ist besonders Euch diese ernste Stunde, ihr christlichen Aeltern, die ihr heute eure Söhne und Töchter selbst das fromme Gelübde feierlich erneuern hört, welches einst ihre christlichen Taufzeugen an ihrer Stelle ablegten, Glauben und gut Gewissen zu bewahren; heilig und ehrwürdig ist diese Stunde für Euch, ihr frommen Taufzeugen dieser Kinder, die ihr jetzt

Zeu-

Zeugen ihres erneuerten Bekenntnisses und ihrer erneuerten Gelübde seyd, welche ihr einst bey der heiligen Taufe in ihrem Namen ablegtet. Denn diese Stunde, wo ihr sie als erwachsene Christen und Christinnen, mit heiligen Empfindungen und frommen Entschliessungen erfüllt, Gott dargestellt seht, lohnt euch, ihr christlichen Aeltern und Taufzeugen! eure Sorgen für ihre Erziehung und Bildung; erweckt euch zum Dank gegen Gott, der sie bisher väterlich geleitet hat, wie zu neuen frohen Hoffnungen; aber sie erweckt euch auch aufs kräftigste zu neuem Ernst, um diese Gott geweihten Kinder, so viel ihr vermögt, in diesen ernsten Entschliessungen zu befestigen, damit diese frommen Bekenntnisse und diese heiligen Gelübde nicht vergebens seyn mögen. Doch ganz vorzüglich Euch, meine jungen Freunde und Freundinnen! die ich mit herzlicher Liebe und Theilnahme meine innigstgeliebten Kinder nenne, muß fromme heilige Rührung in dieser ernsten Stunde erfüllen, die ihr jetzt feierlich in die Gemeinschaft erwachsener Christen und Christinnen tretet; da ihr jetzt ein Bekenntniß und ein Gelübde vor Gott, dem Allwissenden, ablegen wollt, welches für euer ganzes künftiges Leben

von der grössesten Wichtigkeit ist. Belehrt seyd ihr nun selbst über die ehrwürdigen Wahrheiten des Evangeliums, zu deren Bekenntniß und Ausübung sich eure christlichen Taufzeugen bald nach eurer Geburt an eurer Stelle verpflichtet haben. Verstanden, aufgefaßt habt ihr diese heilsvollen Lehren, wenn auch nicht Alle auf gleiche Weise, wenn auch nicht überall so vollkommen, als es zu wünschen wäre, doch der Hauptsache nach; so daß ihr jetzt selbst wisst, was gut und böse ist; was ihr zu glauben, was ihr zu thun, was ihr zu hoffen habt. Als wahr und göttlich habt ihr diese Lehren erkannt, die euch zum ewigen und seligen Leben führen; mit Glauben und Vertrauen habt ihr diese Lehren aufgenommen; und wollt jetzt euren Glauben öffentlich bekennen, und eure Gelübde vor Gott und dieser christlichen Gemeine feierlich darbringen; wollt es aufs heiligste geloben, Glauben und gut Gewissen zu bewahren, und in eurem christlichen Glauben und in einem christlichfrommen Wandel bis an euer Ende zu beharren. Ach! überlegt, geliebtesten Kinder! überlegt noch einmal die grosse Wichtigkeit dieses ernsten Schrittes für euer ganzes Leben, wie ihr sie werdet schon zu Hause über-

legt haben; und folgt meinen Ermahnungen, beachtet meine Winke, die dieses euer Nachdenken leiten sollen! Sucht euch nämlich die Worte eines David recht tief einzuprägen; sucht sie ganz zu den eurigen zu machen, die ich euch jetzt ans Herz legen will.

Psalm CXIX, 106.

Ich schwöre, und will es halten, daß ich die Rechte Deiner Gerechtigkeit halten will.

Bedenkt, daß ihr als Christen und Christinnen, durch das helle Licht des Evangeliums erleuchtet, noch viel mehr Ursache habt, als David, diesen frommen Entschluß zu fassen, und in demselben zu beharren: Gottes heilige und gerechte Gebote aufs treuste zu erfüllen. Und belebet durch diese kräftigen Worte euren so wichtigen, folgenreichen Entschluß immer aufs neue. Denn

Die Gelübde junger Christen und Christinnen bey der Confirmation sind ein heiliger Schwur fürs ganze Leben.

I.) Was

I.) Was gelobt ihr?

II.) Wem gelobt ihrs?

Dieſes laßt mich euch in möglichſter Kürze mit Ernſt und Würde zu Gemüthe führen, um euch das Bekenntniß und das Gelübde dieſer Stunde ſo wichtig, als möglich, und, Gott gebe es! für euer ganzes künftiges Leben unvergeßlich zu machen!

Ihr ſchwört, meine jungen Freunde und Freundinnen! und wollt es halten, daß ihr die heiligen Rechte und Gebote Gottes halten wollt; und dies gelobet, dies ſchwört ihr nicht etwa bloß für dieſen feierlichen Tag; nicht für die nächſten Tage allein, wo ihr zuerſt in der Gemeinſchaft erwachſener Chriſten und Chriſtinnen am Altare Jeſu Chriſti erſcheinen wollt; nicht bloß für die Jahre eurer Jugend; nein! für euer ganzes künftiges Leben bis an euern Tod wird dieſer heilige Schwur für Jeden unter euch verbindlich ſeyn! So überlegt dann zuerſt: Was gelobet ihr? Nichts Andres, m. Theuerſten! als das, wozu ihr als

Christen und Christinnen überhaupt aufs heiligste verpflichtet seyd; nichts Andres, als das, was einst eure frommen Taufzeugen an eurer Stelle gelobten, da sie euch in der heiligen Taufe feierlich Gott darbrachten, was ihr aber jetzt nach eigner Einsicht und nach eignem frommen Entschluß selbst geloben wollt; daher dieses feierliche Gelübde mit Recht als eine Erneuerung eures Taufbundes zu betrachten ist. Ihr gelobet also, meine lieben Kinder, christlich zu glauben und zu leben; oder: ihr gelobet: der evangelischen Wahrheit getreu zu bleiben; der ächten christlichen Tugend euch gänzlich zu weihen; und von wahrer Bruderliebe nach Jesu Lehre und Beispiel euch leiten zu lassen! Erwäget mit ganzem Ernst, was dieses heilige Gelübde in sich faßt!

Ihr gelobet, der evangelischen Wahrheit, wie sie euch Jesus selbst gelehret hat, getreu zu bleiben. Beharren wollt ihr also in dem theuren Glauben, den einst eure christlichen Taufpathen in eurem Namen bekannten, und den ihr heute öffentlich bekennen

kennen werdet. Beharren in diesem Glauben an Gott, den Allsehenden, und den allgegenwärtigen Zeugen eurer Gesinnungen und Thaten; an Ihn, den Heiligen und Gerechten, aber auch den liebreichen Vater aller Menschen und auch euern Vater und weisen und wohlthätigen Regierer eurer Schicksale; der Liebe, Vertrauen und Gehorsam von euch fodert, und dem ihr als seine Kinder durch unermüdetes Streben nach wahrer Vollkommenheit und Tugend ähnlich werden sollt. Beharren wollt ihr in dem Glauben an seinen Sohn Jesum Christum, den Er zu unsrer Aller Heil vom Himmel sandte; an seine heilige göttliche Lehre, welche himmlische seligmachende Wahrheit ist, indem sie euch zur wahren Gottseligkeit und Tugend führt; an sein vollkommenstes Beispiel, das ihr euch in eurem ganzen Leben zur ernstlichsten Nachfolge vorhalten sollt; und an seinen mit der großmüthigsten Liebe erduldeten Tod zum Segen der Menschen, um uns Gnade bey Gott und ewiges Leben zuzusichern, aber uns auch zur Heiligung kräftig zu erwecken. Beharren wollt ihr in dem Glauben an den heiligen Geist, der euch auf

euer frommes Gebet zu allem Guten kräftig ermuntert, und zum Kampf gegen die Sünde mächtig stärkt; damit ihr hier heilig und dort ewig selig werdet. Denn wer heilig ist, muß selig seyn! Beharren wollt ihr endlich in dem Glauben an ein künftiges Gericht und eine gerechte Vergeltung des Guten und des Bösen; an eine selige Unsterblichkeit, welche die Frommen nach den Leiden dieses Lebens und nach treuem Tugendkampf erwartet; und an eure grosse Verpflichtung, durch unablässigen Eifer in eurer Heiligung euch dieses ewigen und seligen Lebens würdig zu machen. Christen und Christinnen! es ist eure höchste Ehre und Würde, daß ihr diese evangelische Wahrheit bekennt; und zugleich euer höchstes, euer ewiges Glück wird es seyn, wenn ihr derselben bis ans Ende eures Lebens getreu bleibt, wie ihr heute gelobet!

Aber ihr gelobet auch zweitens, der ächten christlichen Tugend euch gänzlich zu weihen, oder, wie es David nennt, Gottes heilige Rechte und Gebote treulich zu halten. Ach! liebsten Kinder! wie Vieles,

wie

wie Vieles faßt dieses heilige Gelübde in sich! Gewissenhaft, treu und redlich wollt ihr in allem eurem künftigen Thun euch beweisen. Gewissenhaft und unermüdet in dem Geschäft eurer weitern Ausbildung, um nützliche Kenntnisse, nützliche Fertigkeiten euch zu erwerben, und dadurch brauchbar für die Welt zu werden. Gewissenhaft, treu und redlich in Anwendung eurer Zeit zu nützlichen Arbeiten, die ihr zunächst unter den Augen eurer Aeltern als arbeitsame und folgsame Söhne und Töchter, und künftig als Hausherren oder Hausfrauen in bürgerlichen oder ländlichen Geschäften betreibt. Gewissenhaft, treu und redlich in den Diensten christlicher Herrschaften in der Stadt oder auf dem Lande, denen ihr dienen sollt in Einfältigkeit des Herzens, als dem Herrn, und nicht den Menschen (Eph. VI. Kol. III.). Kämpfen, ringen willst du, o Jüngling! kämpfen, ringen willst du, o Jungfrau! gegen die mannichfaltigen Verführungen zur Sünde, denen du von allen Seiten ausgesetzt bist; kämpfen gegen die Reizungen der Sinnlichkeit; kämpfen gegen die Versuchungen des Geldes, der Ehre, der Menschengunst, wodurch leider! so mancher

Jüngling, so manche Jungfrau dahin gerissen sind; kämpfen gegen die Lockungen des bösen Beispiels; und überall züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt (Tit. II.). Dein Gewissen willst du von Frevelthaten rein erhalten; deine Unschuld, dieses heilige Kleinod, willst du treulich bewahren: um vor dir selbst nicht erröthen zu dürfen; um den Anblick der Menschen, die heute Zeugen deiner ernsten Gelübde sind, um den Anblick deiner Aeltern, deiner Taufzeugen, deiner Lehrer, nicht zu scheuen; und um vor dem Gedanken an Gottes heiliger Gegenwart nicht zu erschrecken. Wie ernst, wie umfassend, wie folgenreich, meine liebsten Kinder! ist dieses heilige Gelübde für euer ganzes künftiges Leben! Wie wird die treuste Befolgung desselben jetzt eure Jugend, und künftig euer Alter zieren, und euch zur wahren Ruhe der Seele, zum Frieden im Gewissen, und einst zum ewigen Leben leiten! Aber wie gewiß, wie unausbleiblich wird auch Schmach, Verachtung und Schande, und Elend aller Art denjenigen treffen, der diesen heiligen vor Gottes Angesicht heute feierlich erneuten Bund freventlich entweiht! Unwandelbar sey also der

Ent-

Entſchluß, unwandelbar die Ausführung bey euch Allen, euch der ächten chriſtlichen Tugend zu weihen!

Ihr verbindet damit noch zuletzt das Gelübde, von wahrer Bruderliebe nach Jeſu Lehre und Beiſpiel euch leiten zu laſſen! Denn es iſt ja die Religion der Liebe, die ihr bekennt! Es iſt das Mahl der Liebe, welches ihr nach wenigen Tagen mit der chriſtlichen Gemeine feierlich zu begehen wünſcht! Liebe, wahre, ungeheuchelte, großmüthige, thätige Liebe wollt ihr beweiſen nach der Lehre des göttlichen Erlöſers, der Liebe als das erſte Merkmahl ſeiner wahren Schüler fodert (Joh. XIII, 35.); wollt ihr beweiſen nach dem Muſter Deſſen, der euch in ſeinem ganzen für Menſchenwohl thätigen Leben, der euch in ſeinem wohlthätigen Tode das höchſte Beiſpiel der Liebe gegeben hat. Entſagen wollt ihr alſo dem unwürdigen Eigennutz und der Selbſtſucht, da man nur auf das Seine ſieht, und nicht auf das, was des Andern iſt (Phil. II, 4.); entſagen dem kleinlichten Neide, der ſcheel ſieht bey dem Guten, das dem Nächſten zu Theil

wird; entsagen der ungerechten Beurtheilung des Nächsten und der lieblosen Verläumdung, die nur die Fehler an Andern aufsucht, oder selbst leichtsinnig, freventlich welche erdichtet; entsagen der Rachsucht und Unversöhnlichkeit, die den Christen entehrt, und ihn der Vergebung des himmlischen Vaters unwürdig macht. Von wahrer Liebe geleitet wollt ihr vielmehr bereitwillig einander dienen mit der Gabe, die ihr empfangen habt (1 Petr. IV.); wollt als Kinder Eines Vaters, als Brüder und Schwestern, Gutes gönnen dem, welchem der himmlische Vater Gutes erzeigt, und Gutes fördern, wie und wo ihr könnt; wollt streben reich zu werden an guten Werken (1 Tim. VI.), wollt segnen, wollt beglücken, so viel ihr vermögt; und selbst eurem Beleidiger noch mit Wohlthun, mit Segnungen vergelten; wollt durch diesen wahrhaft liebevollen Sinn und durch diese wahrhaft liebevolle Handlungsweise so manchem Elend steuern, das jetzt die Menschheit betrifft, und, so viel an Euch ist, die Erde für Euch selbst, für die Eurigen, für eure Mitbürger zum Himmel machen. O verleihe, himmlischer Vater! Vater der Liebe! daß dieses

ses heilige Gelübde dieser jungen Christen und Christinnen von Jedem unter ihnen aufs treu- ste erfüllt werde!

Ihr werdet es so viel treuer erfüllen, wenn ihr auch noch überlegt: Wem ihr dies Alles in dieser feierlichen Stunde geloben wollt? Kinder! ich darf es euch nicht erst sagen in dieser Stunde, denn ihr habt es in dem bisherigen Unterricht oft genug gehört: nicht wir eure Lehrer sind es allein, nicht allein eure christlichen Aeltern und Taufzeugen; nicht allein diese theure christliche Versammlung ist es, denen ihr jetzt das ernste Gelübde darbringen wollt, das ich euch bisher in Erinnerung gebracht habe. Nein, es ist Gott, der Allgegenwärtige, der Allwissende und Heilige, dem David das Gelübde darbrachte, das ihr euch jetzt zugeeignet habt: ich schwöre, und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will, und dem auch ihr jetzt eure heiligen Gelübde darbringt. Es ist Gott, dem ihr schon einst in der heiligen Taufe durch eure frommen Taufzeugen theure werthe Gelübde ablegtet; und vor dessen heiligem Angesicht

gesicht ihr sie jetzt nur nach eigner Ueberlegung und Entschliessung erneuert, wie ihr sie bey jedem wiederholten Genuß des heiligen Abendmahls erneuern werdet. Es ist Gott, der euch Allen liebevoller Vater ist, und sich an Jedem unter euch von Kindheit an als Vater bewiesen hat. Es ist Gott, der euch durch die heilige Taufe schon zu seinen Kindern angenommen hat, durch Jesu Lehre euch den Weg zum Leben weist, durch Jesu Tod euch grosse Segnungen bereitet hat, und euch ewig beglücken will. Es ist Gott, der jetzt euer Herr und Gesetzgeber und künftig euer Richter ist, und euer wahres Wohl in Ewigkeit entscheiden wird. Wehe euch! wenn ihrs bey diesem heiligen Schwur nicht von ganzer Seele meynt! Wehe euch, wenn ihr ihn vorsetzlich, gewissenlos entweiht! Aber wers aus ganzer Seele meynt, was er seinem Gott gelobet, treu zu seyn bis in den Tod Ihm von Herzen angelobet, wohl dem Frommen, ewig Heil, jenes Leben ist sein Theil! Dies überlegt, meine liebsten Kinder! noch einmal in dieser ernsten Stunde; und beweist es dieser theuren christlichen Gemeine, daß ihr fähig seyd, es zu über-

legen, und daß ihr die heiligen Wahrheiten und Verpflichtungen kennt, die ihr beschwören wollt, durch kurze Beantwortung der Fragen, welche ich jetzt über die Hauptlehren des Christenthums an euch ergehen lasse.

(Kurze Prüfung nach den Hauptlehren des Evangeliums.)

Erkannt habt ihr nun, meine liebsten Kinder! die heilsvollen Wahrheiten des Christenthums, wie eure Antworten davon zeugen; erkannt den heiligen Glauben an Gott und seinen erhabenen Sohn, und an die Segnungen, die er euch durch Ihn bereitet hat; erkannt den theuren Glauben an ein ewiges und seliges Leben; erkannt aber auch eure heiligen Verpflichtungen, Glauben und gut Gewissen zu bewahren; euch von der Welt und ihren Lastern unbefleckt zu erhalten; und durch Glauben, Gottseligkeit und christliche Tugend nach der Krone der Gerechtigkeit, der Krone des Lebens zu ringen. Ist es nun euer ernster unwandelbarer Vorsatz, diesem theuren evangelischen Glauben bis ans Ende eures Lebens getreu zu bleiben, und diese heiligen Verpflichtungen

gen bis an euren Tod aufs treuste zu erfüllen, und von den Wegen Gottes nicht abzuweichen, weder zur Rechten, noch zur Linken: o so schwöret jetzt mit heiligem Ernst den theuren Eid, der euch lebenslang verbinden soll! Denn so ihr von Herzen glaubet, so seyd ihr gerecht; und so ihr mit dem Munde bekennet, so seyd ihr selig (Röm. X, 10.). Laßt demnach zur bestimmten Darlegung eures Bekenntnisses und eurer Gelübde zwey aus eurer Mitte auftreten, die im Namen der übrigen jungen Mitchristen und Mitchristinnen es vor Gott und dieser christlichen Gemeine öffentlich und feierlich erklären, was sie glauben und was sie geloben!

(Recitation des Glaubensbekenntnisses 1) im Namen der Knaben, 2) im Namen der Mädchen. Frage an die sämmtlichen Confirmanden: ob sie in dieses Bekenntniß und Gelübde mit einstimmen; also den Belehrungen des Christenthums glauben, den Verheissungen desselben vertrauen, und den Vorschriften desselben folgen wollen; worauf sie antworten: Ja! das glaube ich! Ja! mit Gottes Hülfe!)

Glaubens-

Glaubensbekenntniß *).

Vor Gott, dem Allgegenwärtigen, und vor dieser christlichen Versammlung bekenne ich hiemit im Namen der übrigen hier mit mir versammelten jungen Christen (Christinnen), daß wir die ehrwürdigen Wahrheiten der heilsvollen Lehre Jesu mit freudigem Vertrauen aufnehmen, welche einst unsre frommen Taufzeugen an unsrer Stelle bekannten, und daß wir dieselben heiligen Gelübde jetzt feierlich erneuern, welche sie einst in unserm Namen ablegten.

1.) Wir glauben an Gott, den allmächtigen Schöpfer und Vater aller Menschen, der auch unser Schöpfer und Vater ist; glauben an Ihn, den allgegenwärtigen Zeugen und Richter unsrer Gesinnungen und Thaten; glauben an Ihn, der durch seine allwaltende Vorsehung alle unsre Schicksale zu unserm Segen lenkt, und uns einst ewig beglücken will.

2) Wir

*) Dieses Glaubensbekenntniß ward, unter geringen Abwechselungen, im Namen der Knaben von Karl Friedrich Wilhelm Ackermann aus Altdorf, und im Namen der Mädchen von Jungfer Maria Margareta Vollrathin aus Altdorf recitirt.

2.) Wir glauben an seinen einigen Sohn Jesum Christum, den Er zu unserm ewigen Heile in die Welt gesandt hat; und bekennen es freudig, daß seine heilige göttliche Lehre uns den Weg zum Leben zeigt; daß sein vollkommenstes Muster uns die erhabenen Vollkommenheiten Gottes im Bilde darstellt, und uns zur ernstlichsten Nachfolge auffodert; und daß sein Tod für uns wie für das ganze Menschengeschlecht segensreich ist. Wir verpflichten uns, Ihm zu glauben, Ihm zu folgen, Ihm nachzustreben, und hoffen dann vertrauungsvoll, zu dem ewigen und seligen Leben zu gelangen, welches Er seinen treuen Verehrern verheissen hat.

3.) Wir glauben an den heiligen Geist, der uns durch Jesu Lehre zu allem Guten kräftig ermuntert, und zur Ausübung desselben stärkt, damit wir heilig und einst ewig selig werden. Denn wer heilig ist, muß selig seyn!

4.) Wir glauben ein künftiges Gericht und eine künftige Vergeltung für alle Menschen; glauben an eine selige Unsterblichkeit, welche Jesus den Seinigen durch seine Lehre, seinen Tod und seine Auferstehung zugesichert hat; und erkennen unsre heilige Verpflichtung, durch

Glau-

Glauben und Gottseligkeit uns auf dieses ewige himmlische Leben würdig vorzubereiten.

5.) Wir geloben es im Vertrauen auf den göttlichen Beistand, in diesem theuren Glauben bis an unser Ende zu beharren, und unser Gewissen unverletzt zu bewahren; nach wahrer christlicher Vollkommenheit und Tugend ohne Unterlaß zu streben; (uns um alle weiblichen Tugenden ernstlich zu bemühen, und besonders durch wahre Frömmigkeit, Sittsamkeit und Ehrbarkeit uns auszuzeichnen;) und durch treues Kämpfen und Ringen gegen die Sünde, wie durch steten Eifer in wahrer Gottseligkeit und Tugend, der heiligen Gemeine Jesu, für deren Glieder wir uns jetzt öffentlich bekennen, wahre Ehre zu machen. Gott stärke uns, diese heiligen Gelübde treulich zu erfüllen, damit wir Ihm gefallen; damit wir der menschlichen Gesellschaft zur Zierde, und unsern guten Aeltern und Taufzeugen, wie unsern innigstgeliebten Lehrern, zur Ehre und Freude gereichen!

Versiegelt diese Erneuerung eurer Taufgelübde durch einen feierlichen Gesang, den ihr ganz allein anstimmt; und worin ihr euch den

gnädigen Beistand Gottes zur treusten Erfüllung dieser heiligen Gelübde erfleht. (Sie singen unter sanfter Begleitung der Orgel: Dir ergeb ich mich aufs neue u. s. w. Nr. 325. Höchster! denk' ich an die Güte u. s. w. V. 6. 7.)

Bekräftiget noch diese eure feierlichen Gelübde mit einem Handschlag; und empfangt meines würdigen Herrn Amtsbruders und meine herzlichsten Segenswünsche! (Es wird jedem einzelnen Confirmanden ein kräftiger Spruch zugerufen.)

Gott ist hier! Er hats vernommen, was ihm euer Mund versprach! Denket, wenn Verführer kommen, denket dann an diesen Tag! Und wollt ihr den Lüsten der Jugend erliegen, so wachet und betet, so werdet ihr siegen! O wachset an Weisheit und Gnade bey Gott! Das tröstet im Alter; das mildert den Tod.

Ihr selbst, geliebteste Kinder! seyd nun in eurem ganzen künftigen Leben für euer Thun verantwortlich; und für euch Alle gilt der Ausspruch Jesu: So ihr solches wisset, selig

lig seyd ihr, so ihrs thut (Joh. XIII.)! In Eurer Macht steht jetzt Leben oder Tod (Sirach XV, 17.). Was könnt ihr anders wählen, als das Leben, und was zu dem Leben führt; als die treuste Erfüllung euerer heiligen Gelübde; als im Glauben, in der Gottseligkeit bis ans Ende zu beharren; ein reines Herz und einen reinen Sinn zu bewahren; euer Gewissen unverletzt zu erhalten; und die heiligen Gebote des Christenthums lebenslang aufs gewissenhafteste zu befolgen! Gedenkt, ich bitte, ich beschwöre euch, meine liebsten Kinder! gedenkt an Gott und euren Erlöser! gedenkt an eure künftige Rechenschaft, damit ihr den heiligen Bund nie entweiht, den ihr jetzt so feierlich erneuert habt! Flehet dann zuletzt zu Gott mit gebeugtem Knie, daß Er euch stärken möge, diesem heiligen Gelübde unter allen Umständen bis ans Ende eures Lebens getreu zu bleiben!

(sie knieen nieder.)

Gott! der Du in uns wirkest das Wollen und das Vollbringen nach Deinem Wohlgefallen! Befestige in uns diese frommen Entschliessungen, welche wir jetzt feier-

feierlich vor Deinem Angesicht erneuert haben, Dir getreu zu seyn, und in keine Sünde zu willigen. Stärke uns durch die Kraft Deines Geistes zur treusten Vollführung derselben; stärke uns unter allen Drangsalen dieses Lebens; stärke uns unter allen Versuchungen zur Sünde; und erhalte uns im Glauben, in der Gottseligkeit bis ans Ende; daß wir hier muthig kämpfen, treulich ringen, herrlich siegen, und einst vor Deinem Throne als Sieger herrlich gekrönet werden! Amen.

(Es folgt ein Gebet aus Wolfrath's liturgischem Handbuch; und zuletzt das V. U.)

Stehet auf, und empfanget zuletzt den Segen des Herrn: Der Herr segne euch rc.

(Stephani Winke rc. S. 297 f.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meyer, Gottlob W.

Predigten

Altdorf 1812

Hom. 1001
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460771-6